asc. 5119-5

Christliche Unterweisungen

Auff Alle Sonntag deß Jahrs.

Fünffter Theil.

Von der Christlichen Gerechtigkeit.

Cum Facultate Superiorum & Privilegio.

München, in Verlegung Joseph Schaur/ Burger und Buchbinder.

Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin/ Anno 1725.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der verlassene Jesus.

Vorred.

Günstiger Leser! Nachdem wir in dem Ersten-Theil kürtzlich die von den Apostlen gemachte 12. Articul deß Glaubens außgelegt. In dem Anderen aber von der Weesen- und Beschaffenheit der von Christo eingesetzten Sacramenten/in dem Dritten von denen Gebott GOttes und der Kirchen / in dem Vierdten sowol von dem innerlichen/ als dem mündlichen Gebett gehandlet haben / bleibt also noch übrig die Christliche Gerechtigkeit / welche in zweyen Stucken bestehet. Nemblich/ für das Erste/daß ein Christglaubiger Mensch durch die Gnad GOttes das Böse meyde / und das Gute würcke. Es ist schon oben erleiteret worden/

was das Böse seye/ wie und warumb man dasselbe meyden solle. Allhier will ich kürtzlich weisen/ wie man das Gute würcken müsse/ und weilen der Sünder sich also in den guten Wercken üben solle / daß er die Buß niemahl auß dem Hertzen lasse/ laut jenes Spruchs/ daß man auch von wegen der nachgelassenen Sünden nit ohne Sorg seyn solle / so hab ich für gut erachtet/ etliche Erwegungen über den 50. Psalm Miserere &c. beyzuführen/ welche uns zur Auffmunterung zu der wahren Buß/ und Hervorbringung derselben gemässenen Früchten dienen können. Alsdann fahre ich weiters fort/ und komme zu den Evangelischen Räth / zu den acht Seeligkeiten/ mit welchen die Gaaben deß Heiligen Geists eingemischt und außgelegt werden / zu den vier letzten Dingen deß Menschen. Endlich auch zu unterschidlichen Andachts-Ubungen/ welche ein jeder Christ / theils auß Schuldigkeit/ theils auß Billichkeit soll üben/ wie 6.ten Theil zusehen.

F. Ist es dann nit genug zur Seelig-

ligkeit / daß man das Böse meyde?
A. Man muß auch das Gute würcken. Dann wer schon durch den Tauff und Glauben gerechtfertiget / und durch die Buß GOtt angenehm worden / der muß auch durch die gute Werck für seine Sünden genug thun / und durch Ubung der Tugenden gerechter / auch durch die Verdienst JEsU Christi GOtt angenemmer werden. Weiche ab von dem Bösen / thue Guts / suche den Friden / und jage ihm nach / sagt der Königliche Prophet an dem 33. Psalm. Es wird zwar das letzte Gericht erschröcklich seyn wegen deß verübten Ubels / aber es wird noch erschröcklicher werden / wegen deß unterlassenen Guten. Ite maledicti in ignem æternum. Gehet hin ihr vermaledeyte in das ewige Feur. Warumb? Ich war nackend / und ihr habt mich nit geklaydet / ꝛc. Christus rupffet ihnen nit vor die begangene Sünde / sondern das unterlassene Gut. Das verübte Ubel wird gleich vermercket / die Unterlassung deß Guten wird fast nit wahr genommen /

dahero David beydes zusammen gefüget: weiche vom Bösen und thue das Gute: damit nemblich uns GOtt an jenem Tag nit vorrupffe/ ich ward durstig/ und ihr habt mich nit geträncket/ etc. Es rühret dise Unterlassung her/ theils von der Trägheit/ theils von dem Betrug. Die Trägheit ist bey jenen/ welchen die Schuldigkeit ihres Ambts bekant/ solche aber auß Forcht deß Ungemachs nit erfüllen. Der Betrug ist bey denen/ welche ihre Obligenheit und Schuldigkeit das Gute zu würcken/ nit wissen wollen/damit sie das Gewissen nit erinneren/ das jenige zu vollziehen/ zu dem sie verpflichtet seynd. Förchte beydes/ Christliche Seel! dann nit allein der jenige Baum außgehauen wird/ und in das Feur geworffen/ welcher schädlich ist/ sondern auch die nit Frücht bringen/ und die Erden umb sonst einnemmen. Es ist ja der Evangelische Feigenbaum darumb von dem Heyland verflucht worden/ weilen er keine Frücht getragen. Der reiche Prasser ist in der Höllen begraben

ben worden/ weilen er den hungrigen Lazarum nit gespeist 2c. Der schalckhaffte Knecht ist verworffen worden/ dieweil er die empfangene Talenten nit hat fruchten lassen. Ein jeglicher Baum/ oder Mensch/ der im Garten der heiligen Catholischen Kirchen gepflantzet / und mit dem himmlischen Gnaden-Thau-und Wasser begossen wird / soll in Christo JEsu gute Frücht bringen / und der nit gute Frücht bringt/ wird außgehauen durch den Tod und in das Feur geworffen. Wer aber den Willen deß himmlischen Vatters thut / der wird eingehen in das Reich der Himmlen/ und also der Verdiensten / und der Verheissungen Christi / folgends der ewigen Glory und Herrlichkeit / würdig und theilhafftig werden.

Erwege/ daß der Psalmist nit gesagt habe: thue nichts böses/ gleichwie er gesagt hatte/ thue guts/ sondern weiche / oder flühe von dem Bösen. Die Ursach ist weilen unter allen / nächst Göttlicher Hülff/ was uns von der Sünd bewahret/ fast das beste

Mittel ist/ daß wir darvon entfernet seyn. Glückseelig ist der jenige/ welcher weit von der Welt/ von der Gelegenheit/ von den Wollüsten/ von der Ehr/ und von den Reichthumen würcklich entfernet/ oder zum wenigsten abgeschölet ist. Der Weise förchtet sich/ und weichet von dem Ubel/ der Thorr aber fahret kühnmüthig hinein. Prov. 14. Sage nit/ Christliche Seel! flühen seye nit überwunden. Glaube mir/ es ist/ eine vermessene Stärcke/ die Gefahr vorsätzlich erwarten; flühen aber zuvor/ehe uns das Ubel überfallet/ ist eine sichere Klugheit/ und kluge Sicherheit: Es ist ein kluger Kriegs-List/ dem stärckeren Feind mit der ordentlichen Flucht entgehen.

Erwege/ daß/ wer dem Friden deß Hertzens nachjaget/ ihn nit besser antreffen könne/ als wann er das Böse meyde/ und das Gute würcke. Jenes benimbt die Straff/ welche das böse Gewissen zu förchten hat; dises vermehret die Freud/ so von dem guten Gewissen herrühret; auß bey-

den

den entstehet der Frid / welcher die wahre Ruhe unsers Hertzens ist. Der umb den Friden auff einem anderen Weeg nachsuchet / der gehet irr: dann die Gottlose haben keinen Friden sagt der HErr / weilen nemblich der Frid ein Werck der Gerechtigkeit. Isai. 32. So meyde dann / Christliche Seel! alle Gelegenheit übels zuthun / und suche entgegen alle Gelegenheit guts zuwürcken. Durch beyde wirst du den Friden deß Gewissens überkommen.

F. Was guts soll dann ein Christ thun und würcken?

A. Erstlich / soll er Gottseelig und Christlich vor GOTT und vor den Menschen leben / mit Ubung aller Tugenden seinen Christlichen Beruff ziehren / und gewiß machen / sonderbahr aber sich in dem Glauben üben / nach desselben Grundsatzungen seinen Lebens-Wandel anstellen / die Welt und ihre Wollüst verachten / dem Teuffel und allem seinem Gepräng / Ehr und Reichthumen absagen. O wie weit fehlet man heutiges Tags? ich beweine es mit häuffigen Blut-Zäher /

weilen ich es nit besseren kan. Liebster GOtt erleuchte doch den Verstand/ bewege den Willen jener Christen/ so diser Grund-Satzung deß Evangelij nit nachleben. 2. Die Hoffnung soll sein Trost in der Widerwärtigkeit seyn/ das Ewige soll er dem Zeitlichen vorziehen. 3. Die Liebe GOttes/ Krafft welcher er ihn allen Geschöpffen vorziehet / soll sein Hertz beherrschen; er soll lieber alles verlihren/ als GOtt beleydigen/ sich ab der unendlichen Vollkommenheit GOttes erfreuen / ihme glückwünschen/ seine Ehr und Glory in allem beförderen/ allen seinen Wandel zu disem Zihl und End richten/ sich mit GOtt nach Maaß der gegebenen Gnad vereinigen. 4. Fürnemblich aber werden hierzu dreyerley Werck vorgeschriben. 1. Das Betten. 2. Das Fasten. 3. Das Allmosen geben. Ich bitte dich O himmlischer Vatter / durch die Gnadenreiche Werck: und unendliche Verdienst JEsu Christi/ verschaffe daß ich mich gegen dir gottseelig und Christlich verhalte durch Betten/ Fasten/

Ab-

Abbruch / Casteyung / und Christliche Buß-Werck; daß ich mich gegen dem Nächsten gütig und barmhertzig durch das Allmosen / durch die leibliche und Geistliche Werck der Barmhertzigkeit erweise/damit ich die rechte Maaß / Ordnung- und Weiß der heiligen Lieb gegen dir und mir / wie auch gegen dem Nächsten erfülle/ zu deiner Ehr und meinem ewigen Heyl durch Christum JESUM unsern HErrn.

Von dem Gebett.

F. Wann ist man schuldig zu betten?

A. Mann soll jederzeit Betten / und nit ablassen. Luc. 18. das ist das Gebott JEsu Christi. Doch ist das Wort allzeit / nit also zuverstehen/ daß man nichts/ als das Gebett vornemmen solle / sondern es heist sovil/ erstlich/ daß man niemahl zu bestimbter Zeit / das Gebett unterlasse. 2. Daß man über die bestimbte Zeit auch öffters/und mehr/ als man schuldig ist/ betten solle. Dann gleichwie man von dem/ welcher zum öfftern

spillet/ und dem spillen gantz und gar ergeben ist/ zu sagen pflegt / er spillet allzeit. Also der gern und öffter bettet/ als es sonsten gebräuchig/von dem kan man sagen/ er bettet allzeit. 3. Daß man im Gebett verharren / und demselben nachsetzen solle/ ob man schon nit gleich erhöret werde. Dann endlich wird eine Gnad erfolgen / die unserer Seel nutzlich ist.

Erwege/daß durch die Wort (man solle) angezeigt werde / daß es nit allein gezimmend/ sondern auch nothwendig seye/ allzeit zubetten. Ungeacht unser Bitt schon vorhero GOtt bekant/ und er auß eygner Natur unendlich geneigt ist/ uns zu willfahren/ nichts destoweniger so ist das Bitten dem bettenden selbst ein unaußsprechlicher Gewinn/ in dem er sich darbey übet in unterschidlichen Tugenden deß Glaubens/der Demuth/der Hoffnung und der Beständigkeit / ohne welche das wahre Gebett nichts zuseyn pflegt. Erfolge nun was man begehret/ oder nicht/ so ist der Bettende einiges Gewinns versicheret.

Erwege/ daß es weit vortrefflicher seye/durch das Gebett etwas von Gott erhalten/ als wann es uns von GOtt dem Allmächtigen ohne Gebett ertheilet wurde; dann ohne Gebett werden auch die unvernünfftige Thier von GOtt begabet/ und nit eines auß disen wird bey GOtt vergessen Ps. 144. wann nun GOtt auff gleiche Weiß mit uns gutthätig wär / so zeigte er hierdurch an/ daß wir es nit anderst empfangen/ und werth seynd/ als dieselbige. Fals er aber auff unsere Bitt etwas ertheilet/ gibt er uns zuverstehen / daß wir nicht allein das jenige/ was er uns geben will / zu empfangen werth seynd/ sondern auch / daß wir es verdienen/ welches dann eine sehr grosse Ehr/ und uns ein nit geringer Nutzen ist.

Erwege / daß nichts so nachtheilig seye / welches die Gutthaten GOttes zuruck haltet/ als die Unterlassung deß Gebetts. Dann/ im Fall wir der Bitt nit gewehr wurden / so verlihren wir allein die jenige Gutthaten / so uns GOtt versaget. Wann wir aber das Gebett unterlassen / so verlihren wir

auch den Verdienst. Darumb solle man allzeit betten / und wann auch ein so sehr mercklicher Gewinn nit wåre / jedannoch soll mans ihm vor ein Gnad schåtzen / daß man so offt mit dem Grossen und lieben GOTT handlen und reden kónne. Christliche Seel! gehe óffters und mit Verlangen zu dem Gebett / damit du dich deß darauß entstehenden Nutzens theilhafftig machest. O HErr / lasse die Ohren deiner Barmhertzigkeit denen die dich demůthig anruffen allzeit offen stehen / und damit du den Bittenden allzeit gebest / was sie begehren / so verschaffe / daß sie begehren / was dir gefållig ist.

Von dem Fasten.

F. Was wird durch das andere gute Werck / nemblich durch das Fasten verstanden ?

A. Christus beantwortet dise Frag Matth. 11. Das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewaltthåtige reissen es zu sich. Also wird durch das Fasten alles verstanden / was der

Begierlichkeit deß Fleisch / dem Lust der Augen/ und der Hoffart deß Lebens einen Gewalt an thut. Man muß der Gedächtnus einen Gewalt anthun / damit sie die unzulässige Gestalten hemme/ dem Verstand/ damit er nichts gedencke / als was zu der Seelen Heyl getheylich/dem Willen/ damit er alles wolle / was GOtt will. Man muß Gewalt anthun den fünff Sinnen / damit sie der Gedächtnus nachtheilige Gestalten nit verursachen/ man muß Gewalt anthun allen unordentlichen Anmuthungen der Seelen/ damit sie sich in den Schrancken der Vernunfft / und der Gnaden halten / dises alles wird durch das andere gute Werck / nemblich durch das Fasten verstanden.

Erwege / Christliche Seel! daß GOtt anjetzo nit mehr / gleichwie vor Jahren / das Himmelreich einem sonderbahren / und von ihm außerwöhlten Volck allein vorbehalte. Allen ins gemein / hat er den Himmel versprochen/ was Stands/oder Lands sie immer seyen / doch aber / daß sie

denselben mit Gewalt/ mit stürmender Hand einnemmen. Niemand hat sich zu besorgen / er seye gelehrt/ oder ungelehrt/ reich= oder arm/ ein Knecht/ oder ein Herr/ der Himmel kan allen zu theil werden / aber ein jeder muß denselben übergewältigen/ das Cananeische Weib so wol / als der Evangelische Haubtmann seynd zu ihrer Zeit vilen Juden vorgegangen. Obwolen sonst ein Reicher in das Himmelreich schwerlich eingehen kan/ Matth. 19. So haben doch vil Kayser und König / Fürsten und Herrn / schier zu unseren Zeiten dasselbige an sich gezogen / jedannoch mit Gewalt. Christliche Seel! was Außred hast du/ eben dergleichen zuthun/ damit der Himmel dein seye? vermeynest du/ GOtt werd dir was besonders machen /haltest du darfür/ daß du mit dem Reichen Prasser haltend und lebend/ in den Himmel kommen werdest? diß ist Himmel weit gefehlt. Den Himmel zu gewinnen/ must du theils GOtt/ theils dir selbsten Gewalt anthun. GOtt must du

Gewalt anthun durch das Gebett. Er ist zwar urbietig uns den Himmel zu geben/ doch aber will er / daß wir uns sollen also darumb bewerben/ als wolten wir ihm denselben mit Gewalt auß seinen Händen reissen. Dir selbsten thust du Gewalt an durch die Abtödtung deiner fünff Sinnen/ und bösen Anmuthungen / wann / wie oben gesagt worden / selbe dich anreitzen zuhören/ zu sehen/ oder zu reden/ was dich gelustet. Was thust du GOtt für einen Gewalt an? wie offt knyest du nider GOtt anzubetten? wie vil Stund verharrest du in dem Gebett? was thust du dir selbsten für einen Gewalt an? entziehest du deinen fünff Sinnen die auch sonst zugelassene Lustbahrkeit? zehrest du dich ab durch eine stätte Castteyung? Ach nein. So bewerbe dich dann umb dergleichen Waffen / wann du anderst den Himmel stürmen wilst. Bemühe dich auff allerley Weiß / die Seeligkeit zu erlangen so wohl durch geheime/als offentliche Andachten / durch freywilliges so wohl als

Von GOtt/ von denen Menschen/ dir verursachtes leyden: durch Kranckheit und Verfolgungen/ durch Verlust der Güter und guten Namens/ durch Armuth/ durch Verachtung/ durch Abtöddtung/ durch tägliche Creutz/ durch schuldige oder freywillige Tugenden.

Von dem Allmosen.

F. Was wird durch das Allmosen geben verstanden?

A. Alle/ so wol leibliche/ als geistliche Werck der Barmhertzigkeit.

F. Warumb soll man Allmosen geben?

A. 1. Gleichwie das Wasser löschet das Feur/ also löschet auch das Allmosen die Sünden auß. Das ist so vil gered/ daß das Allmosen die läßliche Sünden außlösche. Es bereitet die Seel zur Nachlassung der Todsünden/ es verminderet die Peynen/ mit welchen die kleine so wohl/ als die grosse und schwere Sünden wurden gestrafft werden. 2. Das Allmosen erhaltet uns von GOtt einen

nen

nen glückseeligen Tod: massen GOtt nit zulassen wird / sagt der alte Tobias/ daß der jenige/ welcher den Armen guts thut / in die Höll gestürtzt werde. Der Heil. Hieronymus sagt/ daß er sich nit erinneren könne / daß der jenige / der sich in den Wercken der Barmhertzigkeit geübet/ habe ein böses End genommen. Dann in diser letzten Gelegenheit hat man bey GOtt so vil Vorsprecher / als man Armen geholffen hat. Es scheint aber unmöglich zu seyn / daß so vil Gebetter nit solten erhöret werden. 3. Der weise Mann lehret uns/ daß das Allmosen vilen Brand-Opffer vorzuziehen seye. 4. Die Heilige Ambrosius/ Augustinus und Leo/ haben kein scheuen gehabt zu sagen/ daß das Allmosen ein anderer Tauff/ ein anderes Versöhn-Opffer bey denen Christen seye. 5. Seyt barmhertzig/ als wie euer himmlischer Vatter ist/ sagt Christus: Nun aber geschicht es/ daß der himmlische Vatter uns allen/ so vil wir immer seynd / das Allmosen mittheilet. 6. JESUS

Christus nimmet das jenige / was man denen Armen guts thut/so hoch auff/ als wann man es ihme selbsten gethan hätte. 7. Der seine Ohren vor der Stimm und schreyen des Armen zustopffet/ der wird auch einstens bitten und schreyen / aber er wird auch nit erhöret werden. Prov. 21.

F. Was seynd für Bedingnussen/ welche das Allmosen begleiten sollen?

A. Deren seynd 6. Die erste ist/ daß/ wann man das Allmosen gibt / man müsse im Stand der Gnad seyn. Dises erhellet klar auß der H. Schrifft GOtt hat zuvor seine Augen auff den Abel geworffen / hernach erst auff seine Gaab. Abel ware GOtt gefällig / so haben ja auch die Gaaben ihm gefallen / solt es aber geschehen/ daß man nicht in dem Stand der Gnad wäre/ so soll man alsobald ein Act der vollkommenen Reu und Leyd erwecken / damit man die ewige Glory verdiene. Sonsten ist das Allmosen dannoch nützlich/ weilen man von GOtt dardurch die Gnad seiner Bekehrung erlangen kan. 2. Man

muß das Allmosen geben mit einer auffrichtigen und reinen Meynung/ GOtt allein hierdurch zu gefallen/ und nit denen Menschen. Die eytle Ehr/ die man suchet und auch erlanget/ ist die gantze Belohnung deß gegebenen Allmosen. Recepistis mercedem vestram. das ist die eytle Ehr welche ihr dardurch gesucht habt. 3. Es muß das Allmosen gegeben werden zur Zeit/ da man es thun kan. Der geschwind gibt/ der gibt zweymahl. Wann dein Freund etwas von dir begehrt/ sagt der weise Mann Sap. 4. so sage ihm nit/ er solle morgen kommen/ wann du es jetzt gleich geben kanst. 4. Es muß geschehen in der Ordnung/ und mit einer Bescheidenheit. Die ärmiste oder die heiligste gehen vor. Das Allmosen/ sagt der Heilige Ambrosius/ ist GOTT dem Allmächtigen umb so angenemmer/ als der/ so es empfangt/ GOtt gefälliger ist. 5. Das Allmosen muß gegeben werden mit Gerechtigkeit/ das ist/ was du gibst/ das muß dein seyn. Es ist ja nit erlaubt das Leder

stehlen

stehlen / und die Schuh darvon den Armen geben? 6 Man muß es thun mit Manier / mit Freuden / massen GOtt einen solchen frölichen Geber liebet / und wird es ihm auch in disem Leben hundertfältig widerumb vergelten / in jener Welt aber mit der ewigen Glory / nemblich wann obgedachte Bedingnüssen gehalten werden.

F. Wie kan man mit Geistlichen Nutzen das Allmosen geben?

A. Erstlich / erwecke allzeit ein Act der Reu- und Leyd / ehe und bevor du es ausspendest. 2. Wann du eine Gefahr der eytlen Ehr / in dir anzufangen verspührest / so gibe dein Allmosen in geheimb / deine lincke Hand soll nit wissen was die Rechte thut. 3. Hoffe nichts Zeitliches von dem jenigen / dem du etwas gibest / dann in disem Fall wurdest du das Allmosen nit umb GOttes / sondern deiner willen geben. 4. Komme vor / wann du kanst / der Armseeligkeit eines Hauß-Armen / spahre ihm die Schand / etwas von dir zubegehren /

wann dir bewust / daß er ein Hauß-Armer ist 5. Vergesellschaffte das Geistliche mit dem leiblichen Allmosen / gibe ihm gute Geistliche Ermahnungen zur Gedult rc. 6. Wann du schon denen Bösen / denen Schelm- und Dieben / denen auff die Galeen geschmittenen Bößwicht / auch denen die ihrer begangenen Missethat wegen gefangen sitzen / ein Allmosen lassest zu kommen / so wirst du dannoch deine geistliche Belohnung haben / sagt der heilige Hieronymus. 7. Kanst du den Armen mit dem Allmosen nit verhülfflich seyn / so tröste sie zum wenigsten / und trage mit ihnen ein Mitleyden / besuche sie / gib ihnen einen guten Rath. 8. Halte die Arme nit hart mit Worten / vil weniger mit Wercken. Gibe ihnen mit Freuden / was du geben kanst / und erzeige dich willig ihnen zuhelffen / wann es bey dir bestehet. 9 Schaue in denen Armen nit die Menschen an / sondern JEsum Christum / der das denen Armen gegebene Allmosen auff die Weiß / als hätte er selbiges empfangen /

pfangen/ annimbt. 10. In den Außspenden habe GOTT vor Augen / welcher dich reich/ den anderen aber arm gemacht hat ; damit du deinem Nächsten verhülfflich seyn kontest. Der Arme kan mit fug etwas von dir begehren / GOtt hat ihm die rechtsame gegeben / und dir die Pflicht aufferlegt/ deinem Nächsten zu helffen.

O Himmlischer Vatter ! leite also meine Gedächtnus/daß ich mich gegen dir durch stättes Gebett und geistliche Ubungen Gottseelig verhalte. O Göttlicher Sohn ! erleuchte meinen Verstand/ daß ich die Nothwendigkeit erkenne und zugleich mit mir durch Fasten und Bußwercken streng verfahre. O Heil. Geist bewege kräfftiglich meinen Willen/ auff daß ich mit meinem Nächsten gütig durch Allmosen und Werck der Barmhertzigkeit handle/ damit ich die rechte Maaß / die Weiß und Ordnung der wahren Liebe gegen dir / gegen mir/ gegen meinen Nächsten erfülle und also zu der gantzen Christlichen Gerechtigkeit gelange.

An

Der Schmertzhaffte Jesus.

An dem XLV. Sonntag.

Andächtige Erwegungen/ über den 50.ten Psalm.

℣. 1. Miserere mei Deus, secundum magnam misericordiam tuam.

DEr Königliche Prophet David / hat keine beweglichere Psalmen gestelt / dann die / welche ihm seine Reu und Leyd über seine Sünden eingegeben: dann nachdem

GOtt das Hertz dises grossen Königs gerührt / brachte er demselben zugleich bey die kräfftige Weiß / durch welche allein der Sünder wider versöhnet werden kan / nemblich die Buß / deren uns die Buß-Psalmen gründlich unterrichten. Unter allen aber ist keiner inbrünstiger / noch vortrefflicher / dañ diser 50. miserere mei &c. und kan man von demselben sagen / was der H. Gregorius von der Buß der H. Mariæ Magdalenæ sagt: Cujus vel saxeum pectus quem peccatricis lachrymæ (wir setzen hinzu) quem peccatoris verba non emolliant? l. 11. in Ev. Homil. 33. n. 1. Gleichwie kein Hertz ist / wie hart dasselbe immer seyn möchte / welches nicht durch die Thränen der büssenden Magdalenæ müste erweichet werden; also bedient sich auch die Kirche der Worten deß büssenden Davids in disem Psalm / als einer gewohnlichẽ Nahrung / umb dardurch die Reu ihrer Kinderen / welche ihr unordentliches Leben beweinen / oder auch für andere betten / zu unterhalten. Man

spricht

spricht disen Psalmen öffters deß Tags in der viertzig Tägigen-Fasten / und sonderlich an den gemeinē Tägen; wordurch aber geschicht / daß man hierdurch leichtlich in eine Gewohnheit gerathet / und denselben nur obenhin daher spricht / auß der Gewohnheit nachgehends in die Unempfindlichkeit / auß diser aber letztlich in die Unandacht verfallet; und solcher gestalten geschicht öffters / daß unser Gebett zur Sünd wird: Oratio ejus fiat in peccatum, Psal. 108. Die Betrachtungen / welche der H. Augustinus über disen Psalmen macht / erwecken eine desto grössere Lust denselben zusprechen / weil sie die Eigenschafften desselben entdecken / die da tüchtig sind recht bußfertige Seelen zutrösten / und anzufrischen / wann sie nemblich die begangene Fehler Davids anmercken und überlegen. Diser Heilige Lehrer betrachtet / was der Sünd Davids vorhergegangen / was selbige begleitet / und was darauff erfolgt ist.

Der H. Augustinus in seinen Anmerckungen fragt/ warumb GOTT/ welcher alles regiert/ den Fall dises grossen Königs/ den er auff eine besondere Weiß sich außerkohren/ zugelassen habe? Und er antwortet/ daß GOtt ein allmächtiges und allerweisestes Wesen sey/ welcher alle seine Werck in schönster und wunderbahrsten Ordnung führet und leitet. GOtt würcket das gute/ diß ist gewiß: er laßt aber das böse zu/ dieweil er das Gute darauß zuziehen weißt. Das Gute/ welches GOtt in disem Fall zur Absicht gehabt/ ist gewesen/ damit er hierdurch den Hochmuth der mit eigen Dünckel angefüllten Gemühteren hindertreiben/ die nidergeschlagene Hertzen aber auffmunteren könnte. Ein unschuldiges Leben verleitet öffters zur Eytelkeit und Hochmuth/ das fallen aber in die Sünd verleitet zur Verzweiflung: nichts ist kräfftigers dise beyde Wunden zuheylen/ als die Sünd und die Buß Davids; deßwegen sagt der Heil. Augustinus zu den ersteren: *sit casus*

majo-

majorum, tremor minorum; die Schwachen und Kleinen sollen ab dem Fall der Starcken und grossen erzitteren; den anderen aber/ attendat vulneris magnitudinem, sed non desperet Medici Majestatem; man muß zwar die Grösse und Abscheulichkeit der Sünd betrachten / aber darumb nicht an der Allmacht und Barmhertzigkeit deß Artzts verzweifflen. Diß sind die Wort dises Heil. Lehrers über disen Psalmen/ Num. 3. und 5.

Laßt uns aber jetzund betrachten/ was dem Fall Davids vorhergegangen; und was die Ursach desselben gewesen.

Der Wohlstand ist öffters die Steinklippe/ an welcher die Gottseeligkeit Schiffbruch leydet. Als David in den Wüsteneyen umbher irrete und flüchtig ware / gedachte er an nichts anders/ als wie er dem Grimm Sauls seines Feinds entgehen möchte/ er gedachte an nichts wenigers als seines Nächsten Ehe-Weib zuschwächen / nachdem er aber ein

ruhiger Besitzer deß Throns worden / verfiel er in die Untugend und wurd zu einem grossen Sünder: pressurâ caruit, sagt der H. Augustinus n. 5. tumor excrevit. Und diß ist die menschliche Schwachheit/welche ein allzeit anlachendes Glück nicht lang ertragen kan / daß sie nicht öffters die dem Geber alles Guten gebührende Schuldigkeit auß den Augen setze und vergesse; darumb dann auch ein mittelmässiger Stand einem allzugrossen Glück vorzuziehen ist.

Weil nun David in diser unglücklichen Zeit deß Wolstands nicht wuste was er thun solte / lehrnte er bald übels thun. Der böse Geist fande in dem Leben dises frommen Fürsten einen müssigen Augenblick / darumb unterliesse er nicht / sich desselben zu seinem Vorhaben zu bedienen; diß war das eintzige Jahr / in welchem David zu Jerusalem verblieben war: Tempore quo solent Reges ad bellum procedere, David remansit in Jerusalem. 2. Reg. 11. 1. Er bleibt in der Stadt / da er hätte sollen zu

Feld gehen; das End aber wird unglücklich und traurig seyn: Vidit mulierem &c. Der H. Chrysostomus sagt/ daß der Müssigang gefährlich sey / auch so gar der aller wolbevestigsten Tugend: periculosa otia securæ esse virtuti; In Math. hom. 36. Es ist gantz heylsamb / daß man seine Zeit also anwende/ daß die Versuchung ihre Gelegenheit darbey nicht finden könne: Vigilate & orate, ne intretis in tentationem: wachet und bettet / damit ihr nicht in Versuchung gerathet. Allerley Arbeit und Beschäfftigung / wann sie ihre Absicht auff GOtt hat/ ist ein beständiges wachen und betten; ein Gebett durch Erhebung seines Hertzens/ eine Wachtsambkeit durch die Auffmerckung/ daß man in seinen Gedancken nicht verstreut werde / und daß man alle Versuchung von sich stosse / wo fern man nemblich auff dise Weiß angegriffen und versucht wird.

Ein unvorsichtiges Anschauen: Vidit mulierem se lavantem: daß eintzige Anschauen verleitet David

in ein grosse und schwere Sünd; er schauet Bethsabe an/ richtet seine Gedancken nach ihro/ hält sich darin auff/ es gelüstet ihn nach ihr/ reitzet sie an/ gewiñet sie/ und endlich schändet er sie; und also ist David auff eine traurige- und Staffel-weiß gestürtzt worden; wie vil Thränen hat nicht dise Sünd disem König/ und wie vil Blut seinem Hauß gekostet! wie offt sind nicht seine Augen mit Weinen der Morgenröthe vorkommen? wie offt hat er nicht seine Ligerstatt mit seinen Thränen genetzt/ und seinen Tranck darmit vermischt? Sein Leydwesen wärete ohn auffhören/ und seine Augen wurden zu immerwährenden Thränen-Quellen: Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, Psal. 118. 16.

Die Augen sind die Thür deß Hertzens/ so last uns dann/ wie Job/ einen Bund mit denselben machen/ ne videant vanitatem. Wann ein grosser Prophet/ ein grosser Heiliger einen so schweren Fall gethan/ dieweil er seine Augen unvorsichtig herumb schiessen

schiessen lassen; was wird dann wol uns widerfahren / die wir unseren Sinnen alle Freyheit lassen? Ohren/ welche heyllosem Gesang und Liederen/ zweydeutigen und allzufreyen Worten offen stehen / beständiges Wolleben/ ein weiches und zärtliches leben/ allzulanges schlaffen / allzugrosse Freyheit und Gemeinschafft mit verbuhltem Frauen-Zimmer/ sind die Steinklippen/ die wir nur allzu vil suchen: muß man sich dann verwunderen über unsere Sünden-Fäll? Last uns aber besehen/ wormit die Sünde Davids vergesellschafftet gewesen.

Die Schand begleitet gemeiniglich die Sünd. So bald diser König seine Sünd begangen / gedachte er zur Stund selbige zuverbergen: und nach dem Beyspill unsers ersten Vatters suchte er Blätter sich zubedecken. Weil ihm mehr seine Reputation und Ehr als sein Heyl im Sinn lage/ gedachte er nit an die Sünd/ darmit er GOtt beleydiget/ sondern nur an das was seine Unterthanen hierzu sagen werden. Was diß Orths disem

König begegnet/ ist allen Sünderen gemein; daß/ was werden die Leuth darzu sagen? beunruhiget uns am meisten/ und wir eyfferen über unsere Reputation und Ehr am meisten/ als wann wir nichts anders verdienten/ als daß man uns verschreye/ darumb trachten wir die Werck der Finsternus mit der Finsternus zu bedecken.

Das Laster tragt eine gewisse Schmach mit sich/ welche macht/ daß wir uns desselben schämen/ alldieweil wir es begehen; die Tugend hingegegen hat einen solchen Glantz/ daß auch die/so sich darvon entfernen/ dieselbe an anderen hochachten/ und gleichfals für tugendsamb wollen gehalten werden.

David will seine Schandthat verbergen/ er vermeynt/es seye ihm alles erlaubt/ wofern er nur seinen Zweck erreiche; er last Uriam nacher Hauß kommen/ und in der Zeit/da er demselben am meisten liebkoset/ gedencket er/ wie er ihn wolle auff die Schlacht-Banck liefferen; er ist nit mehr jener einfältige und auffrichtige Mann/ er

vergißt alles/ was er in seinen Psalmen wider die doppelte Hertzen geredt hat/ er ist nit mehr der jenige/ der gered hat / und der allhier handlet. Diser König/welcher der sanfftmüthigiste unter allen Menschen ware / wird nach seiner begangenen Sünd der allergrausambste; Er hat Sauls seines abgesagtesten Feinds zweymahl verschonet/ Uriam aber seinen getreuen Diener last er erwürgen / und in der Zeit da diser großmüthige Officier ihme Proben gibt der allerunverbrüchlichsten Treu / denen Gemächlichkeiten seines Hauses absagt / an der Porten deß Königlichen Palasts schlaffet/ nur an das Interesse seines Herrn gedencket / ja sich schämte in der Stadt (dahin er nur auß Gehorsamb kommen ware) zu verbleiben / alldieweil das Heer Israels zu Feld lage: David sag ich/ in der Zeit / da ihm der Eyffer Uriæ hätte sollen zuhertzen gehen/ schrieb er einen Brieff an Joab mit Befelch/ ihne an die Spitze eines Angriffs zustellen / damit er erschlagen wurde.

Sehet diß verursachet die Sünd! sehet wie sie die angebohrne Art eines Menschen änderet! Ein Mensch der sich dem Luderleben ergibt / wird bald nit mehr erkant / er ist nit mehr ein guter Christ / nit mehr ein guter Ordens-Mann / ein guter Priester / ein guter Freund / ein guter Verwandter / ein guter Burger / ein guter Bedienter / ein guter Meister / rc. Ist er einer Passion ergeben / wird er selbige zu stillen alles auffopfferen; sehet was auß der Sünd erfolgt. Muß man sich dann verwunderen / daß GOtt / selbige zu straffen / die ewige Peyn und Qual zubereitet hat?

Gleichwie die Tugenden an einander hangen und auff einander folgen / also ist es auch beschaffen mit der Sünd! diser verderbliche Seelen-Gast kommt niemahlen allein / und man verfallt nicht auff einmahl in die grösten Sünden; ein böser Geist führt allzeit noch andere böse Geister mit sich / die ärger sind dann er. David nimbt dem Uria sein Weib hinweg / bald hernach beraubt er ihn gar

seines

seines Lebens. Die erschröckliche Proben diser Warheit sind nur allzubekant; dann die Vergifftungen/ Mord und Todschlag/ zwey Kampff/ Diebstahl/ Mißbrauch der Sacramenten/ sind die schädliche Früchte der Unkeuschheit.

Die Blindheit und Verhartung ist das letzte Sigill/ welches die Sünd auff die Verwerffung eines Menschen druckt. David hatte die Erkantnus andere zu Richten und zu verurtheilen nit verlohren/ wann es aber zuthun ist sich selbst zu erkennen und zu verurtheilen/ so ist er blind. Der von GOtt gesandte Prophet Nathan legt ihme eine Gleichnuß vor von einem Mann/ der einem anderen das eintzige Schäflein/ so er hatte/ hinweg genommen: David erzörnt sich hefftig über einen solchen Mann/ und verurtheilt ihn nicht nur dasselbe/ wie es das Gesatz befahle/ vierfach widerzugeben/ sondern noch vil strenger dann das Gesatz/ verurtheilt er ihn gar zum Tod; dergleichen Widersinnigkeiten befinden sich in dem Ge-

müth

müth deß Sünders. Wir bezeugen grossen Eyffer / damit man glaube wir seyen tugendsamb / und wir sprechen das Urtheil auß als unsträfliche Richter. Befinden wir uns in Zusammenkunfften/ da man Reden und Gespräche führt / so ahnten und tadlen wir gantz unbarmhertzig deß Nächsten aufführen/ und da wir selbst mit Mänglen angefült sind / ärgeren wir uns ab dem Spreisser/den wir in unsers Nächsten Aug sehen / den Balcken aber/darmit wir beladen sind/ und dessen Last wir empfinden solten/ sehen wir nit. Inzwischen ist diß das Contrefet oder die Abbildung deß Sünders. Die Blindheit führt ohnfehlbahr zur Verhart- und Verstockung. David verharrete ein gantzes Jahr in seiner Sünd / und gedachte im geringsten nit darvon auffzustehen/ und wann ihn GOtt von seinen Irrwegen nicht zuruck geruffen / hätte er allzeit darinn gelebt / und wäre auch endlich darinn gestorben ; so daß damahls zwischen dem ewigen Tod und disem König nur ein Schritt ware;

GOtt aber / der da nit begehrt das Verderben deß Sünders / sondern daß er sich bekehre/laufft hin und sucht diß verirrte Schaaff und führt selbiges wider in den Schaaffstall. Last uns jetzund sehen/ was auff die Sünd Davids gefolget / und wo seine Bekehrung angefangen.

GOTT befahl dem Propheten Nathan zureden / und öffnete anbey David das Hertz. Allhier sollen die Seelsorger lehrnen/ wie sie reden/ die Büssende aber wie sie ihre Seelsorger anhören sollen. Nathan ware ein recht kluger und getreuer Diener GOttes / er nahme die Angelegenheiten GOttes und die Schwachheit seines Königs mit verwunderlicher Geschicklichkeit in acht ; voll Hertzhafftigkeit und Klugheit / macht er ihn an statt ihn zu bekehren/ gar nicht verdrüssig noch widersetzlich; er schonte seiner gar nicht / vil weniger schmeichelte er ihm/da er ihn gesund machen wolte; er verschonte zwar deß Krancken / aber nicht der Wunde. Diß ist eine grosse Kunst/darin leicht-

lich Fehler können geschlossen werden. Diß ware die Hertzhafftigkeit Nathans; Er wuste wol/ daß der Zorn eines Königs sehr förchterlich/ daß die Schrifft selbigen einem brüllenden Löwen vergleicht / daß der Tod in den Augen eines erzörnten Königs sey / und daß man selbige nit umbsonst beleydiget und verletzet; er wuste/ wie weit der Zorn Sauls sich erstreckt hatte / und daß sein Spieß weder deß Davids / noch seines eignen Sohns Jonathans verschont hätte / wann GOtt denselben nicht abgewendt/ als er ihme auß den Händen gieng; daß Abimelech sambt achtzig anderen Priesteren ihre Kühnheit mit ihrem Blut bezahlt; daß es gefährlich sey die jenige vor den Köpff zustossen/ welche grossen Gewalt / aber wenig Mässigung ihrer selbst haben; daß eine anwachsende und angereitzte Passion niemands verschone. Nathan stelt sich diß alles vor; aber nichts beunruhiget ihn / sondern macht sich auff; es ist ihm genug daß GOtt red: er nimbt dise gefährliche Verrichtung

auff sich mit Gefahr seines Lebens. Aber/ O grosser GOTT / wo sind jetzund die Diener deß HErrn/welche gantz erzitteren/ wann sie Fürsten und Königen ihr unordentliches Leben vorstellen sollen/ und welche öffters das Blut deß Heylands entheiligen/ in dem sie selbiges übel zubereiteten Seelen applicieren und zueygnen; Nathan wird dermahleins wider solche auffstehen.

Inzwischen aber müssen die / welche seinem Eyffer nachfolgen/ auch nachfolgen seiner Vorsichtigkeit; mit eben dem Eysen/ darmit man die Wunden der Kleinen durchsticht / schneidt man auch das Fleisch der Grossen: allein solches geschicht/wie der H. Gregorius sagt mit grösserer Klugheit / man gebraucht hierzu die allerersahrneste Händ/ welche jedannoch nur mit zitteren schneiden. Die wahre Liebe ist vorsichtig/ und förchtet/ sie möchte etwann ein grösseres Ubel verursachen / dann das / so sie heylen will Nathan falt David nicht ungestümm an / dann dardurch wurde

er ihn villeicht widersetzlich gemacht haben; sondern er legt ihme eine Gleichnus vor / und verbindet ihn dardurch auff eine sehr kluge Weiß / daß er das Urtheil wider sich selbst felt/ ohne daß er selbiges widerruffen kan; er hielte die Lancette / sagt gemelter Heil. Lehrer/ verborgen/ stach aber in die Wunde/ da es Zeit ware; wie dann auch David den Stich vil eher empfunden / als er desselben gewahr worden. Die Seelen-Sorg ist eine Kunst aller Künsten/ und diß kluge Verhalten und aufführen ist das Meisterstuck darvon. Glückseelig sind die Diener GOttes/ welche dise Mittelstraß zutreffen wissen! dann diß ist die Stell einer gründlichen Tugend. Nathan sagt dem David nichts von der Gerechtigkeit Gottes/ sondern von seiner Barmhertzigkeit; dann er wuste wol / daß diser König vil eher durch die Güte GOttes / als durch seine Gericht wurde beweget und gerühret werden; er vergnügt sich ihme die Gnaden und Wolthaten GOttes vor Augen zustellen / und über-

überlast ihme nachgehends selbst den Schluß darauß zuziehen / massen er wolte / daß seine Reu und Leyd die Hoffnung und nicht die Forcht zum Grund und Ursprung hätte. O glückseelige Reu / welche den Sünder bekehrt und GOtt versöhnet! Glückseelig sind die jenige Gewissens-Leiter / welche dieselbe den Büssenden kräfftig beybringen! die Klugheit Nathans ist verwunderlich / die Gottseeligkeit Davids aber ist nit weniger erbaulich; er stelt sich GOtt als in dem Nathan gegenwärtig vor / und respectiert oder ehret GOtt in der Person seines Dieners: Er demüthiget sein Königlches Haupt unter die Hände dessen / welcher ihm von GOttes wegen seine Sünd vor stelt / und ihm die Straff ankündt. Die Demuth / mit welcher David seine Sünd / die verborgen ware / bekant / die Bereitwilligkeit / welche er erweiset dieselbe außzusöhnen / bezeugen gnugsamb / daß er warhafftig bußfertig gewesen; der H. Geist / welcher Nathan hatte reden gemacht / der macht auch jetz-

under den David reden; Er sagt nit mehr dann zwey Wort/ peccavi Domino, 2. Reg. 12. 13. Aber dise zwey Wort drucken alles auß/ was man diß Orths sagen kan; man find in denselben einen kurtzen Begriff der Meynungen/ welche die aller vollkomneste Liebe in einem Hertzen herfürbringen kan/ peccavi Domino, ich hab vor dem HErrn gesündiget; alsda sind Haß der Sünd/ liebe Gottes/ Entäusserung von den Creaturen/ und ein gäntzliches widerkehren zum Schöpffer. Die eygen Lieb/ die Schmach/ der eygen Nutz/ die Verzweiflung/ haben zwar auch gemacht/ daß Pharao/ Saul und Judas gesprochen/ peccavi. aber darbey bliebe es/ und ihre Buß ware nur eine natürliche Reu/ welche die Gnad nit gewürcket hatte; dise Reu ware ohne Glauben/ ohne Hoffnung und ohne Liebe.

David setzt hinzu/ Domino; diß Wort zeigt an einen Glauben/ der voll Vertrauen und mit einer vollkomnen Liebe begleitet; deßwegen dann auch

GOtt

GOtt dem David eine solche Gnad widerfahren last/ welche er durch die Thränen viler Jahren hätte verdienen sollen; als ob David sagte: ich sehe den/ welchen ich beleydiget hab/ derselbe ist mein GOtt/ ich hoffe auff seine Barmhertzigkeit/ dann er ist gütig; aber es reuet mich/ daß ich die Liebe/ die ich ihm schuldig bin/ hindan gesetzt hab; ich werde aber in das künfftige den vergangenen Fehler ersetzen; meine Sünd ist zwar groß/ aber ich hab mit GOtt dem HErrn zuthun/ der zwar mein Richter/ aber auch mein Vatter ist. Hierbey aber last es David nit bewenden/ er hebt also bald an seinen begangnen Fehler zuverbesseren/ und zwar durch eine proportionierte und seinem Fehler gleichgemäßne Buß/ und thut das Widerspill dessen/ so er gethan hatte. Die Schand hatte gemacht/ daß er seine Sünd ein gantzes Jahr verborgen gehalten/ seine Buß aber macht ihn dieselbe der gantzen Welt offenbahren; der Heil. Geist/ welcher ihn seine Sünd hatte beweinen machen/

macht

macht/ daß er selbige auch in Schrifft verfasset/ damit alle Büssende in den folgenden Zeiten ein Muster hätten dem sie nachfolgen könten/ und in disem Psalmen solche Wort und Redens-Arten funden / durch welche sie noch grössere und mannigfaltigere Sünden/ als deß Davids gewesen/ beweinen könten.

Miserere mei Deus, O GOtt und HErr/ erbarme dich meiner. Als Nathan dem David seine beyde Sünden vorgehalten / sagte diser König nur dise zwey Wort/ peccavi Domino; die Betrübnus seines Hertzens ersteckte seine Wort; bey kleinen und geringen Schmertzen red man gern/ bey grosser Betrübnus und Schmertzen aber kan man keine Wort finden; alle wahre Büssende haben nichts/ oder sehr wenig gered. Der H. Petrus weinte bitterlich/ sagt das Evangelium / es meldet aber nichts von den Worten/ die er darbey geredt. Glückseelige Thränen / welche die Vergebung nit begehren / aber dennoch erlangen! die Reu der un-

ver-

vergleichlichen Büsserin der Heiligen Magdalenæ ware eben so stumm als jene deß H. Petri: sie benetzte mit ihren Thränen die Füsse deß Heylands/ raufte sich das Haar auß umb selbige darmit zu tröcknen; und alldieweil sie ihr Hertz reden ließ/ muste der Mund stillschweigen; welches dann ihr alsbald die Barmhertzigkeit GOttes zu wegen gebracht; Remittuntur illi peccata multa, quia dilexit multum.

Das Leydwesen/ welches David über seine Sünden hatte/ ließ ihn nit mehr dann dise zwey Wort reden/ peccavi Domino; als er sich aber nachgehends in die Einsambkeit begeben/ damit er den Würckungen der Gnad Platz gebe/gedachte er an das/ so er gethan/ und an das/ so er thun müste; nach dem er aber endlich von diser grossen Betrübnus wider zu sich selbst kommen/ gabe er den Empfindungen seines Hertzens eine heilige Freyheit; er fienge an mit disen zweyen Worten/ peccavi Domino; worauff er disen Psalmen gestelt/

welcher eine Entdeckung und Erklärung desselben ist; diser Psalm ist eine Ausschüttung eines warhafftig gerührten Hertzens; GOTT aber/ welcher David angetriben für alle Zeiten der Welt zu schreiben/ hat ihm denselben angegeben/damit alle Büssende sich der Worten und Meynungen desselben bedienen/ und durch Erzehlung desselben sich desto mehr zur Beschämung auffmunteren könten

Miserere, diß Wort begreifft in sich die erste und wichtigste Warheit der Sitten-Lehr. Die Waagschalen der Menschen sind falsch und betrüglich: sie heissen das Böse gut/und die Finsternus Licht; und öffters messet man seinen Glauben nach seinen Neigungen ab: man haltet die Sünd für Freud und Glückseeligkeit; wann man aber von dem H. Geist erleuchtet wird/ so erkennt man/daß dieselbe das gröste unter allem Elend/ oder vilmehr das eintzige Unglück ist/ welches der Mensch zubesorgen und zu meiden habe. Alles was die Welt thut oder verlanget/ Gesundheit/ Kranck-

Kranckheit / Reichthum / Armuth / Hochachtung / Verachtung / Tod / Leben / sind dem Schein nach Böses oder Gutes / sie tragen den Namen / haben aber nit die Wesentlichkeit desselben; Nur ein eintziges Elend ist zubesorgen / und zuförchten / nemblich die Sünd / die da ist ein Ursprung alles Ubels / so nur allein von derselben herkommt.

Die Sünd beraubt uns eines unendlichen Guts / nud unterwirfft uns unendlich vilem Ubel; sie ist ein Ubel / welches man nit gnugsamb außdrucken / noch gnugsame Thränen darüber vergiessen kan. David von dem Licht deß Geists GOttes erleuchtet / erblickt dise Warheit in dem Augenblick seiner Bekehrung / und auß dem Sinn schlagende den Glantz aller vergänglichen Glückseeligkeit / erkennt und bekennt er vor GOtt; daß / seit dem er in die Sünd gefallen / er der Allerunglückseeligste unter allen Menschen sey. Diser Prophet / deme das Zukünfftige eben so wol bekant ware / als das vergangene / weil er wuste / daß

der von allen Völckeren gewünschte und verlangte auß seinem Geschlecht entspringen solte Agg. 2. 8. erkennet nichts destoweniger das Elend/darinnen sich die Menschen wegen deß Verlursts der Göttlichen Gnad befinden/ und zu dem End flehet er an die Barmhertzigkeit GOttes. Wie mächtig ist dann die Demuth / ja wie behülfflich ist sie nicht den Göttlichen Zorn zustillen; wann wir uns wurden der Demuth / die da ist die Mutter und Stütze aller Tugenden / befleissen / wurden wir uns unter die gewaltige Hand GOttes ernidrigen / und wir wurden mit vil grösserer Ursach als David bekennen / daß wir seit der Sünd nichts vor GOtt sind/ und daß es billich ist / daß wir von den Menschen allerley Spott und Verachtung außstehen/ worvon aber der Sünder ein so groß Abscheuen hat / dieweil er sich nur darumb so sehr befleisset die Sünd heimblich und verborgen zuhalten/ damit er nit vor der Welt in Schmach und Unehr gerathe. So demüthigen wir

uns dann / erkennen unsere Sünden / last uns wie diser Heil. König / auffrichtige Buß würcken / und mit ihme schreyen: O GOtt / erbarme dich meiner: Miserere mei Deus. David sagt nit zu GOtt / verschaffe mir recht / sondern erzeige mir deine Barmhertzigkeit; wann ihme sein Fall weniger wäre zuhertzen gegangen / hätte er villeicht ein Blick gethan auff sein voriges Leben / und sich erinneret / daß er die ersten Jahr desselben in Unschuld zugebracht / daß die Ubungen der allerhöchsten Betrachtungen / so zu reden / der Zeit-vertreib seiner Kindheit gewesen / und in dem er das Vieh seines Vatters gehütet / wäre er mit den Englen umbgegangen; er hätte können vor den Augen seines Richters ein Hauffen guter Wercken / durch welche GOtt geprisen / und gantz Judea erbaut worden / darlegen; Aber ach nein! diser demüthige Büsser hält sich für verlohren / wann GOTT mit ihm rechtigen / und an statt der Barmhertzigkeit / ihm seine Gerechtigkeit widerfahren

lassen will; er weiset / daß er durch eine augenblickliche Sünd die Frucht aller Arbeit/ die er in seinem Leben gewürckt / verliehrt; und daß ein Mensch/ welcher hundert Jahr in der Unschuldt und Gottseeligkeit wurde gelebt haben/ durch ein eintzige Sünd deß Verdiensts aller seiner guten Wercken verlurstig werde / massen selbige durch die Sünd nnnütz worden; wir finden in dem Evangelio ein merckwürdig Exempel diser Warheit/ welches uns erzehlt die Verurtheilung deß Phariseers / und die Loßsprechung deß Publicanen. David erkennt vor GOtt/ daß er aller Dingen beraubt/ und in einer schändlichen Blöße sich befinde; mein GOtt/ rufft er auff/ du bist mir nichts schuldig/ seit dem ich gesündiget hab / weder die Gnad noch die Herrlichkeit: wann du mich auß dem Abgrund / darinnen ich mich gestürtzt / herauß ziehest/ geschicht solches nicht durch meine Verdienst / sondern durch deine pur lautere Barmhertzigkeit.

Wie sehr solte uns nicht dise Warheit erschröcken; was wird es uns nutzen/ wann wir schon ein grosse Anzahl guter Wercken gethan haben/ inzwischen aber selbige durch ein einzige Sünd vernichten und unnütz machen? der Teuffel bekümmeret sich wenig/ ob man gleich seinen Fallstricken lange Jahr entgangen/ wann er uns nur zugrund richten kan in der Zeit/da wir an dem Gestat anlenden sollen; deßwegen müssen wir GOtt bitten/daß er selbst seine Gaben und Gnaden in uns wolle erhalten/ unser seits aber müssen wir in Forcht und zitteren leben biß an das End; dann man muß an seinem Heyl allzeit arbeiten mit Forcht und Zitteren/ cum timore & tremore salutem vestram operamini. Mithin muß der Sünder/ welcher warhafftig an seiner Bekehrung arbeitet/ nicht weniger Trost dann Traurigkeit haben: dann wie tröstlich sind nicht die Wort deß HErrn/ wann er spricht; wann der Mensch warhafftig über seine Sünden Reu und Buß würcket/ und mei-

ne Barmhertzigkeit anflehet / so versichere ich euch in Warheit (dieweil ich nit begehre den Tod deß Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe) daß ich nit nur seiner Sünden nit mehr will gedencken / sondern daß ihm selbige alle sollen verziehen und nachgelassen werden.

Miserere mei; dise zwey Wort vermehren die Forcht / und das Vertrauen Davids; niemahlen wird man ein wahrer Büssender seyn / wañ man dise zwey Beschaffenheiten nit mit einander vereiniget / welche / wann sie getrennet werden / machen sie keine wahre Büssende / sondern eine verzweiflende / oder mit eigendünckel angefülte Seel. Mei, Deus: wann ich betrachte / O mein GOtt / was du bist / und was ich bin / wie hab ich mich unterstehen dårffen / mich wider deine anbettens-würdige Majestät auffzulehnen / und dein heiliges Gebott zuschånden? Einen Freund beleydigen / ist eine Treulosigkeit: seinen Vatter schmähen / ist ein Vatter-Mord: sich wider seinen König auff-

lähnen /

lähnen / ist ein Laster der beleydigten Majestät; was ist es aber für eine Sünd / wann man sich wider seinen GOtt aufflähnt? Niemand dann du / O grosser GOtt / kan solches begreiffen: Delicta quis intelligit? Wer ist / der da seine Fehler erkennt?

Diß ists / was David zittern und beben macht; was ihn aber wider auffrichtet / ist / daß er gedenckt / daß der / den er beleydiget / ein GOtt ist / welcher ungern strafft / hingegen mit Freuden belohnet; als ob er sagte: O GOtt / der du unendlich gut / ja von Natur gütig bist / und dessen Werck insgesambt lauter Barmhertzigkeit sind / wann ich den hundertesten Theil wider einen Menschen begangen hätte / was ich wider dich begangen hab / wurde mich dessen unversöhnlicher Haß sich zu rächen aller Orthen verfolgen; die Menschen sind ohne alle Erbärmnus / homo homini lupus: man muß ihnen bezahlen / was man ihnen schuldig ist; du aber / O GOtt bist unendlich gütig / deßwegen lege ich zu deinen Füssen

nider das Schlacht-Opffer deiner Rach: schlage nur zu; ich weiß aber daß es gnug ist/ sich deinen Schlägen darbieten / wann man denselben entgehen / und deine erzörnte Hand entwaffnen will. Ich bin das Elend selber / du aber bist die wesentliche Barmhertzigkeit: es ist nit so sehr die Natur deß Feurs zubrennen/ und der Sonne zuerleuchten / als du zu vergeben geneigt bist; so laß dann deine Barmhertzigkeit handlen / so bin ich meiner Begnadigung versicheret; du bist GOtt/ ich aber bin ein Mensch: ich hab gesündiget/ ich thue Buß darüber; du erforderest nit mehr: miserere mei, Deus; O GOtt erbarme dich mein. Secundùm magnam misericordiam tuam.

℣. 2. **Et secundùm multitudinem miserationum tuarum, dele iniquitatem meam.**

Nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ und nach der Menge deiner Erbarmung / tilg auß meine Missethaten.

Da

Da GOtt David in seiner Jugend von Löwen und Beren erlöset; da er den Goliath vor seinen Füssen darnider gelegt: da er ihn von dem Grimm Sauls errettet; da er ihn endlich auff den Thron seines Feinds gesetzt / erwise er demselbem nur allgemeine Barmhertzigkeiten: es ware damahls nur zuthun umb das Glück / oder umb das Leben / welches ihme der Tod ohne diß einmahl wurde hinweg gerissen haben; als ihn aber GOtt bekehrt / thate er zwar nicht ein so glantzendes / aber ein vil hauptsächlicheres Werck: es ist eine Gnad / welche in der Zeit anfangt / und die gantze Ewigkeit hindurch wären wird. Wie weit sind aber dise Gedancken von den Urtheilen der Menschen entfernet? Betrachten sie die Sünd als das gröste Ubel / die Bekehrung aber als die allergröste Gnad? Weil ihre Sinnen allzeit mit vergänglichen Dingen angefült sind / überlegen und gedencken sie wenig an daß / so auff sie wartet.

David bittet allhier umb eine grosse Barmhertzigkeit/ dieweil er eine grosse Sünd begangen hatte; das Mittel muß nach der Grösse der Kranckheit abgewogen werden. David hatte gesündiget weder auß Unwissenheit/ noch Schwachheit/ sondern wissend/ und vorbedächtlich; er wuste das Gesatz GOttes/ er lehrte dasselbe anderen/ nichts destoweniger übertrittet er solches. Je mehr man erleuchtet ist/ je mehr wird man auch gestrafft werden/ wann die Treu der Erkantnus nicht entspricht. Die Grösse deß Verbrechens erweckt in ihm ein desto grösseres Vertrauen; er weißt/ daß je grösser das Elend/ je mehr sich auch die Barmhertzigkeit GOttes hervor thue; qui magnam misericordiam deprecatur, magnam miseriam confitetur, sagt der Heil. Augustinus/ Sup. n. 6. Wer der Barmhertzigkeit GOttes Meldung thut/ der fasset alles zusammen: Sie ist eine unendliche Eygenschafft/ die weder Maaß noch Zihl hat/ gleichwie auch GOTT unendlich ist. Nichts

desto=

destoweniger weil David überzeuget ist der Abscheulichkeit seines Verbrechens/ vergnügt er sich nit GOTT nur allein anzuflehen umb seine grosse Barmhertzigkeit/ er begehrt auch die Menge seiner Erbarmungen: seine Gedancken gehen allzeit dahin/wie er ein seinem Ubel gemässes Mittel erlangen könne; und weil seine Sünd eine grosse Menge Undanckbahrkeiten in sich begreifft/ also begehrt er auch inbrünstig eine Menge der Erbarmungen. Magnum peccatum, magnâ indiget misericordiâ: eine grosse Sünd bedarff auch einer grossen Barmhertzigkeit/ sagt der Heil. Hieronymus/ Epist. 90. redende von dem Mittel der Buß/ oder besser zusagen/ von dem Mittel/ deren die Sünd vonnöthen hat.

Dele iniquitatem meam, tilg auß meine Missethaten. Als David seine Sünd begieng/ kame ihm nichts lieblichers vor dann dieselbe; als aber der H. Geist ihme dieselbe vor Augen gestelt/ kame ihme nichts erschröcklichers vor dann dise Sünd; er be-

trachtet sie als eine Schuldt / als ein Mackel oder Flecken; auff dise zweyfache Weiß stelt uns GOtt die Sünd / dise Mißgeburth in der Schrifft vor; erstlich als eine Schuldt; die Göttliche Gerechtigkeit hat ein Buch / in welchem alle unsere Sünden auffgezeichnet sind; diß Buch nun ist die unendliche Wissenschafft GOttes / deme nichts verborgen bleibt. Ein jede Sünd ist eine Schuldt / die der Mensch macht / und dardurch er sich zu den zeitlichen Straffen und zur ewigen Peyn verpflichtet; hiervon Redt Christus in dem H. Vatter unser / da er uns also zubetten befihlet: dimitte nobis debita nostra: laß uns nach / vergib uns unsere Schulden. Von diser unglückseeligen Schuldt redt der Prophet Jeremias an dem 17. Cap. 1. Vers: Est peccatum Juda stylo ferreo in ungue adamantino exaratum super latitudinem cordis eorum. Die Sünd Juda ist mit einem eysernen Griffel / und mit einem spitzigen Diamant in die Taffel ihres Hertzens eingegraben.

Nun

Nun dise unglückseelige Handschrifft/ darinn unsere Sünden / und unsere Verdammnus geschriben/ und mit einem eysernen Griffel und spitzigen Diamant tieff eingegraben waren/ außzutilgen und zu zernichten/ ist JEsus Christus Mensch worden / ist gestorben/ und zwar an einem Creutz; oder wie der Apostel an die Colos. 2. 14. sagt/ er hat dise Handschrifft an das Creutz angehefftet. Wann man nun dise Grund-Sätz vorauß stelt/ so ist der Verstand deß Worts / Dele, leicht zubegreiffen; HErr/ich weiß/daß meine Missethat in dem Buch deiner Gerechtigkeit eingeschriben/ daß meine Thränen von sich selbst dise unseelige Buchstaben und Schrifft nit außtilgen können: du aber/dem meine bußfertige Demuth eben so gefällig ist/ als mein Hochmuth dir mißfallen hat/ gestatte nicht / daß ich in deinen Augen mit einer solchen Schuld beladen scheine / die ich niemahlen werde abstatten können / und deren Bezahlung du niemahlen erlan-

langen wurdest / so lasse mir dann dieselbe gnädig nach: Dele.

Die Sünd ist ein Mackel und Befleckung / welche die Seel häßlich / und der Heiligen und reinen Umarmungen GOttes ihres Bräutigams unwürdig macht. Dise Warheit zu verstehen / muß man wissen / daß die Seel ihre Schönheit hat / so wol als der Leib. Was ist ein schönes Angesicht? sagt der Heil. Augustinus / Ep. 3. n. 4. Es ist ein wol eingerichtetes Gesicht / an welchem alle Strich und Züg in schöner Ordnung stehen / alles wol proportioniert und gleich abgemessen / und an seinem gehörigen Orth stehet. Und was ist eine schöne Seel / es ist / sagt eben diser H. Vatter Ep. 118. n. 20. eine Seel deren Bewegungen durch das Göttliche Gesatz sambtlich wol eingerichtet und abgemessen. Dise Schönheit wird zwar nicht mit den Augen und Sinnen gesehen oder vermerckt / sie ist nichts destoweniger gantz warhafft; die Augen sehen sie zwar nicht / die Vernunfft aber sihet sie; was liebe

ich

ich dann / sagt obgemelter H. Vatter über ps. 44. n. 4. Was liebe ich an einem halbgebratenen Martyrer/ dessen Leib nichts anders mehr ist/ dann eine beseelte Kohl! Worüber verwunderet man sich an einem heiligen alten Mann / welcher gantz runtzlicht und an allen Glideren verschlossen ist/ und dessen Leib bereits nach der Fäulung deß Grabs riecht. Man liebet etwas/ welches das Aug nit sihet/ worüber aber der Glaub sich verwundert. Hingegen was kommt uns an einem wolgestalten / aber den Lasteren ergebenen Jüngling/ an einer schönen aber unkeuschen Frau abscheulich vor? Warumb hat man ein Abscheu ab Nero/ der auff dem Thron sitzt; und liebt hingegen einen in Eysen ligenden H. Paulum? Man gedencket mit Freuden an Job / welcher voll Geschwären und Eyterbeulen auff einem Mist ligt: hingegen hat man ein Abscheu ab dem jungen und gesunden Absalon/ der der schönste war seiner Zeit/ aber anbey ein auffrührischer und ungehorsamer Sohn seines

Vat-

Vatters. Dise verschidene Meynungen zeigen gnugsamb/ daß die Seel ihre Schön- und Häßlichkeit hat/ welche GOtt sihet/ und die wir/ ungeacht der Boßheit und der Tyranney unserer Sinnen / auch vermercken müssen. Diß ists/ welches GOtt zu so vilen Klagen in der H. Schrifft Anlaß gegeben / wie wir lesen bey Jeremia Cap. 2.36. Quàm vilis facta es nimis, iterans vias tuas! Wie verächtlich und häßlich bist du doch worden/ dieweil du widerumb auff deine vorige Irrweeg gerathen!

Isaias/ Jeremias und Ezechiel/ die Propheten / werffen den Sünderen ohn unterlaß vor die Häßlichkeit / welche ihnen ihre Missethaten verursacht haben. Auff gleiche Weiß sahe auch der erleuchtete David seine Häßlichkeit / deßwegen rufft er auff: O mein GOTT! ich kan mich nit mehr anschauen noch vertragen/ dieweil ich wegen meiner Sünden gantz besudlet und befleckt bin; ich darff nit mehr vor dir erscheinen; ich wolte mich zwar gern verbergen / aber wo

soll ich hingehen? ich mag lang fliehen/so finde ich mich doch aller Orthen/ und ich trage mich selbst mit meinen Sünden/ und mit meinen nagenden Gewissen herumb; ich weiß ein sicheres und fertiges Mittel wider meine Kranckheit; tilge/ O HErr/ auß meine Missethaten / und gib meiner Seele ihre vorige Schönheit wider: Dele iniquitatem meam. Mercket allhier/ daß David nit redt von den Straffen/ die er verdienet / und die Nathan ihm angekündet / die Liebe und nicht eine knechtische Forcht ist die Quelle seiner Reu und seines Schmertzens; die Beleydigung/ die er GOtt angethan / gehet ihm mehr zuhertzen/ als der Schade/ den er sich selbst zugefüget: deßwegen bittet er nur umb die Nachlassung seiner Sünd: Iniquitatem meam; eygentlich heist es: tilge auß meine Ungerechtigkeit. Ein jede Sünd ist eine Ungerechtigkeit / die der Mensch entweder wider GOtt/ wider sich selbst / oder wider den Nächsten begehet. Der Mensch ist nicht für sich allein auff Erden:

wann

wann er an dise Welt gebohren wird/ trittet er in Bündnussen ein / die er weder kan/ noch soll brechen; er muß lieben GOtt / lieben den Nächsten/ und sich selbst seelig machen. Ein jede Sünd ist eine Verletzung diser dreyen Pflichten/ und folglich eine Ungerechtigkeit: Peccatum est iniquitas.

David hatte diser Ungerechtigkeiten verschidene durch ein eintzige Sünd begangen. Urias/Bethsabea/ das Jüdische Volck/ waren dardurch beleydiget worden; wann er deßwegen die Abscheulichkeit seiner Ungerechtigkeiten betrachtet und ansihet/ so schreyt er zu GOtt / und flehet seine Barmhertzigkeit an/ bittende/ daß er doch seine Missethaten / seine Ungerechtigkeiten außtilgen wolle.

℣. 3. Ampliùs lava me ab iniquitate mea, & à peccato meo munda me.

Wasche mich mehr und mehr wol von meiner Boßheit/und reinige mich von meinen Sünden. David ware versicheret der Vergebung seiner Sünden;

den; massen ihme Nathan angezeigt hatte/ daß GOtt derselben vergessen: Dominus quoque transtulit peccatum tuum, 2. Reg. 12. 13. Warumb bittet er dann/ daß ihn GOTT von derselben wol und je mehr und mehr waschen wolle/ da doch die Mackel derselben außgetilget?

Antwort 1. Wuste David wol/ daß/ was für Reu und Leyd man immer über seine Sünden habe / man doch allzeit ein Mensch sey / und daß wann die Hand / die uns auß dem Schlamm der Sünden gezogen/ uns nicht auch hinderhaltet / widerumb darein zufallen/ so werde unser letzte Zustand ärger dann der Erste. Mein GOtt/ sagt er/ vollführe dein Werck an mir / gib daß die Gnad/ welche mir vorkommen / mir auch nachfolge: ich werde sonsten ohnfehlbahr wider in die Sünd fallen/wann du nit fortfahrest mein Hertz/welches ganz dein eygen seyn will/ zu waschen und zureinigen. 2. Will diser Heil. Prophet allhier reden von den geringen Fehleren/ die wir auß Schwach-

heit

heit begehen / und von denen auch die allergerechtesten nit befreyt. Der H. Joannes der Täuffer / diser Göttliche Vorlauffer deß Messiæ / diß vortreffliche Muster der Buß / der gröste unter allen Menschen / als der von Mutter Leib an geheiliget worden / bekennet JEsu Christo selbst / daß er vonnöthen habe durch ihne von seinen Befleckungen abgewaschen zu werden: Ego à te debeo baptizari, Matth. 3. 14. Ich bedarff / daß ich von dir getaufft werde. Der H. Petrus / der Fürst der Apostlen / diß unbewegliche Fundament der Kirchen / hatte vonnöthen von JEsu Christo gewaschen zu werden / und daß zwar mehr seine Verrichtungen zureinigen / als seine Sünden abzuwaschen; die andere Apostel haben ein gleiches gesagt; als der H. Jacobus Cap. 3. 2. und der H. Joannes Cap. 1. 8. In multis offendimus omnes. Wir fehlen alle vil. Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus: so wir sagen / wir haben keine Sünd / so verführen wir

uns

uns selbst. Ein wahrer Büssender/ welcher den unschätzbahren Preiß der Gnad deß H. Geists erkennt/ förchtet so gar denselben zu betrüben / und die geringste Fehler kommen seinem erkäntlichen Hertzen als die grösten Undanckbahrkeiten vor; er weiß über das/ daß eine kleine Unordnung zu einer grösseren verleitet/ und daß die allergröste Fäll einen geringen Anfang haben. Seine auffgemunterte und sorgfältige Gottseeligkeit förchtet und besorget alles / und ist beschäfftiget/ wie er sich ohn unterlaß reinigen möge.

3. Nach der Bekehrung hat zwar die Sünd ein End / aber die verderbliche Neigung zur Sünd verbleibt allzeit. Fallt man heut nit/ wird man zum wenigsten erschütteret und bewegt. Die langwirige Gewohnheit macht einen sehr tieffen Eindruck/ welchen allein die Zeit und die durch die Gnad unterstützte Wachbahrkeit außlöschen und tilgen kan. In Betrachtung solcher Verderbnus/ welche ein Bekehrter/ aber annoch schwacher

Büs-

Züssender bey sich empfindet / rufft er auff: die Gesundmachung O GOtt / ist noch nit gäntzlich vollendet / fahre noch ferner fort mit den Genesungs-Mittlen / wasche mich je mehr und mehr: wann deine Hand mich verlaßt / werde ich unfehlbahr wider fallen. Alle dise Betrachtungen lehren uns / daß die Buß so lang als das Leben wären soll; daß es billich ist / daß man für GOtt auff daß wenigst eben so vil thue / als man wider denselben gethan; da man GOtt beleydigte / sagte man es ist gnug? Warumb solte man es dann sagen / wann man ihm dient? büssend und träg / oder kaltsinnig seyn / sind zwey Ding / die mit einander nit bestehen können: zum wenigsten ist es billich / daß alles auff beyden Theilen gleich sey / und daß der Büssende eben so vil Liebe habe GOtt zu dienen / als er an derselben Mangel gehabt hat / da er ihn beleydiget. Ein Mensch / der da sagt / es ist gnug / ist nit recht bußfertig / und wird auch nit lang gerecht verbleiben: eine Begierlichkeit / die

man

man nicht unterdruckt und hinderhält/bricht loß/ und so man sie nicht bemeisteret/ wird sie uns unfehlbahr bemeisteren.

℣. 4. Quoniam iniquitatem meam ego cognosco, & peccatum meum contra me est semper.

Dann ich erkenne meine Ungerechtigkeit. Die erste und vornehmste Ursach/ welche David angeführt die Vergebung seiner Sünden zuerhalten / ware die Barmhertzigkeit GOttes: er setzt aber noch andere hinzu. Die erste Würckung der Sünd ist/ daß selbige dem Sünder die Augen zuschließt; dann die Blindheit ist die Frucht der Sünd/ und zugleich auch die Ursach einer anderen Sünd: von den innerlichen Finsternussen deß Gewissen fält man leichtlich in die äusserste Finsternussen der Höll. Die erste Würckung der Buß ist/daß dieselbe die Augen öffnet. Der Teuffel macht es dem Sünder/ wie die Philister dem Samson: er sticht demselben

ben die Augen auß; GOtt und seine unendliche Hochheit / die Sünd und dero Häßlichkeit sind die Ding / welche die Sünder nicht förchten / dieweil sie selbige nit sehen. Nachdem aber David von der Gnad gerührt worden / wurde er zugleich auch erleuchtet / so daß er die Sünd sihet / und der Buß / die er ins Werck richten will / keine Maaß noch Zihl mehr setzet. Ach nein / O mein GOtt / rufft diser Heil. König auff / ich laugne meine Sünd nicht wie Cain / entschuldige sie nicht wie Saul; lege selbige auff niemand andern wie Adam; ich weiß / HErr / daß dir alles bekant ist / ich bekenne dir meine Missethat / und bin gäntzlich bered / daß wann ich mich anklage / du mich entschuldigen werdest: wann ich mich verurtheile / du mich loß sprechen / und wann ich mich straffe / du meiner verschonen werdest; HErr / ich lege die Schuld meiner Sünd nur allein auff mich / dann dise meine Sünd ist allzeit vor meinen Augen; Et peccatum meum contra

me est semper. Ich erkenne erstlich die Abscheulichkeit derselben / wol wissende / was ich bin / und wer der jenige ist / den ich beleydiget hab. Ich erkenne für das andere die Anzahl derselben / dann was für eine Menge der sündigen Gedancken / der Begierden / was schändliche Umbstände finden sich nicht bey derselben? Drittens alles so darauß entstanden / die Aergernus meines Volcks / das Blut Uriæ / die Schwächung Bethsabea. So ist endlich vierdtens auch meine Sünd vil grösser als eines anderen / in dem die Grösse deiner Wolthaten / mich hätte zu einer grösseren Treu verbünden sollen. Ein jeder Büssender soll disem vortrefflichen Muster und Exempel nachfolgen / und alle seine Treulosigkeiten wol betrachten; alle seine Klugheit / seine Bestraffungen sollen hierauff gerichtet seyn; gegen andere muß er gelind / gegen sich selbst aber streng seyn / und seine gantze Wissenschafft darauff wenden / daß er wol erkenne / was er wider GOtt gethan / und was GOtt für

hn gethan. Die Heilige vergessen ihrer Tugenden / und gedencken nur allein an ihre Sünden. Aber / O schwache Büssende! ihr thut hierin das Gegentheil; alldieweil ihr mit Betrachtung diser oder jener Tugend / deren ihr doch nur die Schale habt / umbgehet / last ihr eure vorige Sünden bald auß den Gedancken und auß dem Gesicht. Wie vil Exempel wahrer Büssenden hat man aber nicht / wann man denselben nachfolgen wolte. Ein Heil. Paulus da er sterben wolte / erinneret sich und sagt uns / daß er ein Gotts-Lästerer und Feind JEsu Christi gewesen; er hatte fünff und dreyßig Jahr seinem Heyland gedienet / er ware vilfältig / ja fast täglich gemarteret worden / und dennoch konte diß alles in ihme nicht außtilgen das Andencken einer auß Unwissenheit begangner Sünd. Der H. Petrus weinet eben so bitterlich an dem letzten Tag seines Lebens / über seine Sünd / als er an dem ersten Tag seiner Bekehrung gethan. Die Reu über die vorhin begangene

Fehler /

Fehler/ soll so lang währen als das Leben selbst; der bekehrte Sünder soll allhier auff Erden auß Liebe leyden/ was er drunden in der Höll auß Verzweifflung hätte außstehen müssen. Das Buch der Weißheit sagt uns/ daß die vornehmste Peyn der Verdammten seyn werde/ daß ihnen ihre Sünden allzeit werden vor Augen schweben: Traducent illos ex adverso iniquitates ipsorum; Sie werden mit Schröcken erfüllt werden/ wann sie an ihre Sünde und Missethaten gedencken werden; eben dise Warheit lehrt uns noch an einem anderen Orth der Heil. David Psal. 49. 21. Arguam te, & statuam contra faciem tuam. Ein verdammter Sünder wird sich selbst in alle Ewigkeit vor Augen sehen; und diß anschauen wird seine Peyn und Quall seyn; ja diß anschauen seiner selbst und seiner Sünden ist so unerträglich/ daß man selbiges auch so gar nicht in disem Leben außstehen kan; welches genugsamb erscheint auß allen den jenigen Lustbahrkeiten/ welche

man alle Augenblick und mit so grosser Begierd sucht / damit man nicht mit sich selber seyn müsse / und dardurch das vorrucken deß Gewissens ersticken könne. Ein wahrer Büssender soll nach dem Beyspill der Heil. Mariæ Magdalenæ betrachten / was er gethan / und seinen Thränen kein ander Zihl noch Maaß setzen / als das jenige so GOtt seinem Leben setzt.

℣. 5. Tibi soli peccavi, & malum coram te feci, ut justificeris in sermonibus tuis & vincas cùm judicaris.

Dir allein hab ich gesündiget. Diß ist ein neuer Grund / den der Heil. König GOtt vorhaltet / umb von ihme die Vergebung seiner Sünden zuerlangen. Er weiß / daß sich GOtt versöhnen last / und daß bey ihm Barmhertzigkeit zu finden; diß Vertrauen erweckt bey ihm eine aufrichtige Liebe / und die Liebe eine wahre Reu und Zerknirschung; er betrachtet allhier seine Sünd nur allein auff der jenigen Seiten / die ihm am empfind-
lichsten

lichsten ware/ es reuet ihn / daß er dardurch am meisten / ja nur allein wider GOtt gesündiget. Er wuste zwar wol/ daß er auch wider Bethsabea gesündiget/ in dem er selbige zum Ehebruch verleitet ; wider Uriam/ dessen Blut er hatte vergossen ; wider seine Unterthanen durch das böse Exempel/ so er ihnen gegeben; wider sich selbst / dieweil er sich darдurch in Gefahr der ewigen Verdammnus gesetzt: aber diser heilige Büssende stellt ihm nur allein seinen GOtt vor/ und diß ist es/ so ihm am meisten zuhertzen gehet; gleichwie eine lebendigere Empfindung den geringeren vortringet/ und der gröste Schmertz die kleinen vergessen macht / also gehet diser Büssende nur allein mit seinem GOtt umb/und diß ist es / worüber er sich am meisten bekümmeret. Vergiesset er Thränen die gantze übrige Zeit seines Lebens/ so geschicht es nur darumb/ damit er seine Undanckbahrkeit gegen disem so wolthätigen GOtt beweinen möge: Tibi soli peccavi: dir allein hab ich gesündiget. Also

ware er vil anderst beschaffen / als die falsche Büssende / welche zwar auch weinen / aber nicht über die Sünd darmit sie GOtt erzörnet / sondern über den Schaden / den sie sich dardurch selbst zugefügt / und auß welchen eine natürliche Schamhafftigkeit / Eigennutz und Eigenliebe die Bekantnus ihrer Sünden herauß presse. Also sagten Pharao / Saul / Judas / Simon der Zauberer / und vil andere mehr / peccavi, ich hab gesündiget: sie hätten aber hinzu setzen sollen / tibi soli, dir allein; dann wann ihre Reu die Liebe GOttes zum Beweggrund gehabt hätte / wäre selbige auffrichtig gewesen / und GOTT wurde das Seufftzen / so die Gnad in ihnen herfürbracht hätte / erhört haben; aber GOtt hatte ein Abschen ab den Thränen / welche die Begierlichkeit auß tribe: und sie waren eben so verdammlich / nachdem sie ihre Sünden beweinet hatten / als da sie selbige begiengen.

Et malum coram te feci, und ich hab übels vor dir gethan. Diser

Umb-

Umbstand macht unsere Sünden sehr groß und schwer / und welchen uns GOtt in seinem Gericht sehr ernsthafft vorhalten wird. GOtt ist allenthalben: gleichwie seine Ewigkeit allerzeit vorhergehet/ also erfüllet seine Unermäßlichkeit alle Oerther. Das Liecht der Sonnen/ sagt die Schrifft Eccles. 23. 28. wie durchdringend dasselbe immer/ kan nicht an die jenige Oerther gelangen/ dahin die Augen GOttes kommen: alles stehet vor seiner Göttlichen Majestät offen und entdeckt; die aller dunckelste Nacht ist vor ihro wie der helle Tag und volle Mittag. Die Mauren und Thor halten zwar selbige in sich/ können sie aber nicht einschliessen; oder vilmehr GOtt selbst begreifft in seiner Unermeßlichkeit alle Menschen und Oerther in sich. Wann man diser Warheit überzeugt wäre / wurde man sündigen / oder wurde man ohne zitteren und beben sündigen können ? was hat man aber diß Orths für einen Glauben ? die Gegenwart eines nur ein wenig respectierlichen Manns /

hinderhaltet die alleraußgelassenste / man darff sich keine Freyheit vor demselben geben. Will man eine schandliche That verüben? so gebraucht man Vorsichtigkeit: man sucht die Finsternus / man schließt alles zu / man erzitteret ab dem geringsten Schall / man schaut / ob niemand zugegen sey. Ey! unseliger und blinder Sünder / GOtt ist ja gegenwärtig / du kanst dich vor ihm nit verbergen! wie unbesonnen und verwegen bist du dann nicht. Weil nun David dise Betrachtung gemacht / so rufft er auff: Ach / mein GOTT! wo ware mein Glaub und meine Vernunfft in dem unseeligen Augenblick / da ich gesündiget? Entweder glaubte ich nit deine Unermeßlichkeit / oder ich zweiffelte an derselben: ich wäre unglaubig gewesen / so ich daran gezweifflet; so ich sie aber glaubte / bin ich aberwitzig und unsinnig gewesen. Wie hab ich därffen vor den Augen eines GOttes das verüben / was ich mir vor dem geringsten meiner Bedienten zu verbergen so sehr mir habe angelegen

seyn

seyn lassen! Ach HErr/ verzeyhe mir disen Umbstand! die blosse Erinnerung diser Unbesonnenheit macht mich verworren und beschämt. Sünder/ die ihr David in seinen Ubelthaten nachfolgt/ folget ihm auch nach in seiner Buß; werdet schamroth/ daß ihr durch eine unzahlbahre Menge Sünden die Majestät und Heiligkeit deß Angesichts eines so gütigen GOttes beleydiget habt: last euch eure Reu und Schmertzen ein præservativ und Verwarrungs-Mittel seyn; stelt euch wie Joseph und Susanna die Gegenwart GOttes vor Augen in der Stund der Versuchung: dann wer ist so verwegen/ der da sündigen därffe/ wann er gedenckt/ daß GOtt ihn sihet?

Ut justificeris in sermonibus tuis, & vincas cùm judicaris: Auff daß du in deinen Worten gerechtfertiget werdest/ und überwindest/ so du geurtheilet wirst. Dise Wort haben einen dreyfachen Verstand; sie sehen erstlich auff das Wort/ miserere, erbarm dich mein; in solchem Verstand

ist diß die Krafft und der Nachdruck diser Worten: Mein GOtt vergib mir meine Sünd / ich werde grossen Nutzen darvon haben / dir aber wird solches keinen Schaden bringen; dise Nachlassung wird deine Ehr nicht verduncklen / sondern vilmehr derselben einen neuen Glantz bringen / und man wird auß deinem Urtheil erkennen / daß dein Wort ist wahr worden / und daß du nit weniger zärtlich gegen Büssende / als erschröcklich bist gegen verhartete Sünder; Ich thue Buß / HErr / und meine Buß wird vor deinem Gericht die Rechtfertigung deiner Gütigkeit seyn. Darnach in ansehen deß gleichen Worts / miserere, als ob er sagte: verzeyhe mir / O HErr / und zeige hierdurch / daß du mit dir selbst übereinstimmest / und dir selbst allzeit gleich bist; daß du thust / was du so offt gesagt hast; daß du die Seel liebest / die Sünd aber hassest / daß du nit begehrest den Tod deß Sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe.

Drittens/ sehen dise Wort auff jene da er sagt / peccavi & malum coram te feci; er will sagen: HErr/ meine Sünd ist so groß/ daß ich darmit nichts dann Peyn und Qual verdienet: wann alle Straffen und Plagen deines Zorns sich über mich ergiessen wurden/ was hätte ich darwider einzuwenden? deine Strengheit und meine Verurtheilung wurden alsobald gerechtfertiget werden durch deine eygene Wort/ welche mich genugsamb meiner Pflichten erinneret/ und zuerkennen gegeben/ was für ein groß Ubel es sey dich beleydigen. Ich unbesonnener hab mir thörricht eingebildet/ daß du allzeit mir zu vergeben geneigt seyn werdest/ jetzund aber hast du recht/ an mir Rach zu üben/ und deine allerstrengste Gerechtigkeit über mich triumphieren zu lassen.

℣. 6. Ecce enim in iniquitatibus conceptus sum, & in peccatis concepit me mater mea.

Dann sihe/ ich bin in Ungerech-

tigkeit empfangen / und in Sünden hat mich mein Mutter gebohren. Weil es David höchstens daran gelegen war / daß er seinen GOtt versöhnen könte / so sucht er alle Motiven und Beweggründ hervor / die da tüchtig sind sein Vätterliches Hertz zuerweichen. Er stelt ihm vor / daß man sich nicht verwunderen müsse / ob schon ein leimern Gefäß falle und zerbreche; und also führt er sich zu Gemüth seinen unglückseeligen Ursprung. Gedencke / O mein GOtt / daß wir alle von jenem ersten Sünder herkommen und entsprossen sind / welcher durch seinen Ungehorsamb gegen dich / sich in das Verderben gestürtzt / und mir nit hat können das Leben geben / daß er mich nit auch seiner Sünd theilhafftig gemacht habe; ich bin kein Engel / sondern ein Mensch / ein Sohn Adams; du weist / auß was für einem Koth ich gestaltet bin; deßwegen je mehr ich Neigung zu sündigen gehabt hab / je mehr beschwöre ich dich / daß du mir verzeyhen wollest. David trittet dißfals in die Meynung

GOttes selbst ein / und will / daß er sich seiner eygnen Worten erinnere / massen GOtt selbst verheissen / daß er keinen Sünd-Flut mehr kommen lassen wolle die Sünden der Menschen zustraffen / dieweil sie von Natur ein Feur bey sich tragen / welches ihre Begierlichkeit anzündet / und sie zum fallen so fertig und geneigt macht. David ware nit durch Ehebruch / sondern auß einer rechtmässigen Ehe erzeuget und gebohren worden: deßwegen ist die Sünd / von deren er allhier redt / die Sünd Adams und Evæ; er redt von derselben nicht als von einer einzelen sondern von vilen Sünden. In der That es befanden sich / wie der H. Augustinus sagt / vilerley Sünden in disem Ungehorsamb Adams: als Hochmuth / Schwachheit / Vergessenheit / Fürwitzigkeit / Freßsucht / Undanckbahrkeit. Ja man kan sagen / daß wann man dise Sünd in ansehen dessen so darauff erfolgt ist / betrachtet / selbige etwas mehr / dann nur ein eintzige Sünd ist / massen alle die unsere ein Folg derselben sind /

mit-

mithin auch ihre Grösse durch die Sünden und all das Unglück / deren sie ein Ursach ist / muß abgemessen werden.

℣. 7. Ecce enim veritatem dilexisti: incerta & occulta sapientiæ tuæ manifestasti mihi.

Sihe du liebest die Warheit / die verborgene Ding und Geheimbnus deiner Weißheit / hast du mir geoffenbahret.

David trachtet allhier GOtt zubewegen durch dessen eygnen Interesse / durch dessen eygne Angelegenheiten. Er stelt demselben alsobald vor die Gnaden / die er von ihm empfangen / die Würde in welche er ihn gesetzt / ꝛc. Wie / O mein GOtt / wird man dann sagen müssen / daß ein Mensch / den du mit der Gaab der Weissagung geehret / und welchem du die Heimblichkeiten der zukünfftigen Dingen geoffenbahret / in alle Ewigkeit solte verlohren gehen? Last uns auch nach dem Exempel Davids /

nach den Wolthaten / die uns der HErr erwisen / sonderlich als Christen / und in Betrachtung der anderen Sacramenten / welche ein Merckmahl in uns eindrucken / für unseren Stand und Beruff begehren / was wir durch uns selbst nit verdienen / und daß umb so vil mehr / weil der Ehr Gottes in ansehen unsers Heyls hieran gelegen ist. Zu dem / so ist einem Büssenden nit verbotten / das Gute so er gethan / und seine Bemühungen GOtt vorzustellen / wofern er sich nur allzeit erinneret / daß er dasselbe der Gnad zudancken habe. Ezechias haltet GOtt in seinem Gebett vor / daß er in Gerechtigkeit gewandlet habe; Job gedenckt seines Allmosens und anderer Liebens-Wercken. Alles was man GOtt vorstelt / ist gut / wann nur die Demuth und die Liebe der Ursprung und der Endzweck desselben ist. Also sagt David zu GOtt / ich bin zwar unkeusch / aber niemahlen gottloß gewesen; mein Glaub ist eingeschlaffen / aber niemahlen erloschen. Die Unreinigkeit hat mich niemahlen

zur

zur Abgötterey verleitet/ wie die Juden/ welche von den Madianitischen Weiberen durch Balaams einrathen verführt worden: Mein Verstand hat niemahlen wider die Warheit gestritten. Dise Gedancken sind denen tröstlich/ welche von der Außgelassenheit nicht in die Ruchlosigkeit gefallen / und deren Glaub nicht ist von der Unreinigkeit erschüttert worden. Es sind Hilff-Mittel vorhanden für solche schwache/ aber annoch andächtige Seelen/ welche sich an dem Gesatz GOttes vergreiffen / aber darbey noch allzeit eine Hochachtung für die Warheit tragen. Salomon kehrete nit wider zuruck von seinen Irrwegen / wie sein Vatter David/ dieweil er von der Unkeuschheit verfallen in die Gottlosigkeit / und das Joch deß Glaubens sambt der Schamhafftigkeit von sich abgeworffen. Man kan alles von einem Menschen hoffen/ welcher annoch durch das Band deß Glaubens an GOtt haltet; diß aber ist das letzte Band so uns annoch mit ihm verknüpffet; wann aber dasselbe ein-

einmahl zerrissen / so ist keine / oder doch sehr wenig Hoffnung und Hilff mehr zur Bekehrung und Heyl vorhanden.

Gleichwie aber das vornehmste Merckmahl eines Büssenden die Demuth ist / so kan man es auch außlegen / daß David / an statt sich zurechtfertigen / habe sagen wollen: O mein GOtt / ich bin ein Prophet und ein Sünder gewesen / du hast mir die verborgene Ding deiner Weißheit geoffenbahret / ich hab aber durch meine Undanckbahrkeit diser Güte so übel entsprochen! ich bin kein Sünder / der da könne entschuldiget werden: ich hab gewust / oder hätte wissen sollen / was ich thate; aber ich Undanckbahrer / es wäre mir nutzlich gewesen / wann du mir das Licht / welches ich so übel angewendt / versagt hättest. Diß soll alle die / denen GOtt vil Verstand und Wissenschafft mitgetheilt / erzitteren machen. Der Knecht / der seines Herrn Willen gewust / und denselben nit erfüllet / sondern übertretten hat / wird mit dop-

pelten Streichen geschlagen werden. Mit wissen und Erkantnus sündigen ist der höchste Staffel der Sünd/ und gleichet der Sünd deß Teuffels.

℣. 8. Asperges me hyssopo, & mundabor: lavabis me, & super nivem dealbabor.

Besprenge mich O HErr/ mit Hysopen/ so werde ich rein werden. Die Forcht ohne das Vertrauen ist dem Sünder eine Ursach der gewisen Verdammnus: peccatum cum desperatione certa mors est, sagt der H. Augustinus/ auß seinen vorgehenden Uberlegungen / schine David durch Anschauung seiner Sünd/ gantz darnider geschlagen zuseyn: er richtet sich aber wider auff und fasset einen Muth durch die Betrachtung und Hoffnung der Gütigkeit GOttes. Ja/ O mein GOtt/ du bist noch vil gnädiger/ als ich sündig und verdammlich bin / meine Boßhafftigkeit wird niemahlen grösser seyn dann deine Barmhertzigkeit; und du hast ein vil grösseres verlangen mir die Verge-

bung meiner Sünden widerfahren zulassen/ als ich Eyffer und Begierd habe/ dieselbe zuerlangen. Du wirst dich durch mein seufftzen bewegen lassen/ und deine Vätterliche Hand/umb mich mit Ysopen zubesprengen über mich außstrecken. David sihet allhier auff eine gewise Ceremoni deß alten Gesatzes/ da der Priester ein Bischlein Ysopen nahme und selbiges in das Blut deß Opffers eintauchte / und darmit die jenigen besprengte / so nach dem Gesatz unrein waren. Allein diser König als ein Prophet/ erhebte seine Gedancken über dise fleischliche Ceremonien/ welche nur auff ein gesatzliche Reinigung ihr Absehen hatten/ er sihet in seinen Gedancken vil weiter. Weil er mit einer grossen Sünd befleckt ware/ so hatte er auch eines grossen Reinigungs-Mittels vonnöthen. Es ist nit durch die Hand eines Priesters auß dem Hauß Aarons / sagt er/ daß ich begehre gereiniget zu werden/ sondern du selbst/ O mein GOtt / must diß so schwere Werck der Bekehrung meines Lebens an=

anfangen und auch vollführen. David sahe zweiffels ohne auff das Blut/ welches JEsus Christus vergiessen solte/ und dessen das Blut der Opfferen nur eine Figur und Vorbild ware: dann die doppelte Sünd eines so grossen Sünders konte durch ein so schwaches Mittel nit außgetilget werden/ sondern es ware hierzu vonnöthen das Blut JEsu Christi selbst/ angenommen und betrachtet mit einem lebendigen Glauben.

Lavabis me, & super nivem dealbabor: wasche mich/ so werde ich weisser werden dann der Schnee. Die Seel ist keiner Farb fähig/ dieweil sie nit materialisch und leiblich ist: sondern dise figurliche Redens-Arten geben uns genugsamb zuverstehen/ was David darmit sagen will/ als welcher dardurch andeuten will die Veränderung/ die da geschihet in einem Hertzen/ welches von GOTT gerührt wird. Wann eure Sünden/ sagte Isaias Cap. 1. 18. so roth wären als Blut und Scharlach/ solt ihr dennoch weiß werden wie der Schnee.

Eine

Eine solche Krafft hat die Gnad und die wahre Buß; sie gibt der Seele wider die jenige erste Reinigkeit/ welche sie in dem Tauff bekommen hatte; eine Reinigkeit / welche nit nur der Reinigkeit deß Schnees gleich/ sondern auch desselben Weisse und Glantz übertrifft / super nivem. Dise unaussprechliche Veränderung aber kan nit anderst geschehen / dann durch das Blut JEsu Christi. Dise Redens-Art gibt uns gnugsamb zu verstehen / daß keine Wort können gefunden werden / die da kräfftig genug seyen die Glückseeligkeit und Schönheit einer bekehrten Seel/ und welche wider eingetretten in den jenigen ersten Stand ihrer Weisse und Unschuld/ den ihro der Tauff gegeben/ die Sünd aber genommen hatte/ die Buß hingegen wider zustelt/ außzudrucken. O Sünder/ die ihr dise erste Weisse und Unschuld verlohren/ empfindet eure Härtigkeit / ziehet durch eine wahre Buß eure Seelen hinweck von der Befleckung / welche die Sünd verursacht / erinneret euch

der

der Kostbahrkeit eurer Seelen durch den Preiß / den sie gekostet haben: Empti estis magno pretio, 1. Cor. 6. 20.

℣. 9. Auditui meo dabis gaudium & lætitiam, & exultabunt ossa humiliata.

Laß mein Hertz Freud und Trost hören. Auff die wahre Gerechtsprechung / folgt der wahre Frid deß Gewissens; und die Ruhe deß Hertzens / ist nach den Worten deß Tridentinischen Concilij Sess. 14. cap. 3. eine Würckung und Zeichen einer auffrichtigen Reu. Es kan nicht seyn / daß JEsus Christus / welcher ist der Fridens-Fürst / in einer Seel wohne / daß er ihro seine Süssigkeit nicht zu kosten gebe. Du wirst mir / O HErr / eine freudige Zeitung hören lassen / wann deine Gnad durch die innerliche Eingebungen zu meinem Hertzen reden / und sagen wird / daß meine Sünden mir vergeben und nachgelassen sind. Diser Heil. König redt vil anderst / als die Menschen ins-

gemein

gemein zuthun pflegen/ ihre deß Liebkosens gewohnte Ohren/ stehen nur den eytelen und falschen Lobreden offen/ die Warheiten/ welche sie zu hart angreiffen/ beleydigen sie; man sehnet sich nur nach den Zerstreuungen und Neuigkeiten der Welt/ umb dardurch das Nagen deß Gewissens zustillen und zuvertreiben; es ist aber nur eine eintzige Zeitung / welche David erfreuen und frölich machen kan: wofern ihm GOtt nur verkündiget / daß er seine Sünd vergessen/ so wolle er zufriden seyn: dise Ungewißheit der Vergebung der Sünden hat zu allen Zeiten gemacht / daß die Diener Gottes gantz verdorret: man findet in dem Leben der Vätter/ welche in den Einöden gelebt/ Einsidler/ so ihr Leben mit Schmertzen geführt/ und kümmerlich haben Athem schöpffen können / wann sie an dise Ungewißheit gedacht/ welches dann machte/ daß sie ihr strenges Buß-Leben je mehr und mehr verdoppelten. Niemand hatte den Last seiner Sünden mehr empfunden dann David / sein

Leib und seine Seel waren darvon gantz darnider gedruckt; deßwegen bate er GOtt/ daß er ihm die Gewissens-Ruhe wolle widergeben/ sein Hertz frölich machen/ und ihm anzeigen/ daß er nit mehr von ihm solle getrennet werden.

Et exultabunt ossa humiliata, so werden meine von Schmertz zerschlagene Gebein wider frölich werden. Dise figurliche Redens-Art gibt zuerkennen die Krafft der Seele/ welche das Anschauen der Sünd ängstiget und darnider schlagt. Die Kirche bedient sich diser Worten bey der Begräbnus ihrer Kinderen/ und in solchem Verstand sind selbige nicht so fast ein Gebett/als aber eine Weissagung. Die Gebein deß Christen so durch die Buß/ nachgehends durch Kranckheit/ und letztlich durch den Tod darnider geschlagen worden/werden widerumb ein neues Leben an sich nemmen; die Scheusal deß Grabs wird selbige verzehren/ aber die Stim GOttes wird sie am Jüngsten Gericht wider lebendig machen und mit

Freud

Freud überhäuffen. Exultabunt Domino ossa humiliata. Dise Betrachtung ist sehr tüchtig zur Buß auffzumunteren und anzufrischen/ und wann die Strengigkeit derselben der Natur/ welche unter dem Last bieget/ allzuschwer vorkommt/ muß man beständig sagen / fasse guten Muth liebe Seel/ verharre biß ans End/ welches nit mehr weit ist/ es komt der Tag/ da diser durch die Buß darnidergeschlagene Leib und die Gebeiner die Belohnung ihrer Mühe und Arbeit empfangen werden.

℣. 10. Averte faciem tuam à peccatis meis, & omnes iniquitates meas dele.

Wende ab dein Angesicht von meinen Sünden / und vertilge alle meine Missethaten. Weil alles vor den Augen GOttes gegenwärtig ist/ so sihet er alles unauffhörlich. Wann deßwegen David GOtt bittet/ daß er seine Sünden nit mehr anschauen wolle/ bittet er/ daß er sie wolle außtilgen / und zwar also/ daß auch nur

nicht die geringste darvon übrig bleibe. Wollest O HErr/ mir dise meine Sünden nicht nur verzeyhen / sondern auch gäntzlich außlöschen und außtilgen / dergestalt daß sie nicht mehr vor dein Angesicht kommen.

℣. 11. Cor mundum crea in me Deus, & spiritum rectum innova in visceribus meis.

O GOtt/ erschaffe in mir ein reines Hertz. Die wahre Buß hat zwey Theil welche bey ihro unzertrennlich/ nemblich die Unterlassung deß Bösen/ und die Ubung deß Guten / oder wie das Concilium zu Trient Sess. 14. cap 3. sagt/ die Abscheu ab seinem sündlichen Leben/ und der veste Vorsatz eines unschuldigen Lebens. Es sind in der H. Schrifft Redens-Arten/ welche der Verstand nit kan begreiffen / die Zung nit aussprechen / sondern welche das Hertz allein kosten kan. Von solcher Natur ist diser vortrefliche Vers/ den alle Christen stäts in dem Mund / vornemblich aber in dem Hertzen haben solten. Wann

man eine Kranckheit sicher curieren und heylen will / muß man die Ursach derselben wissen / dann so lang dieselbe nit auffgehoben wird / kan die Kranckheit nit nachlassen. Das Hertz und dessen Neigungen sind die Quell und der Ursprung der Sünd: De corde exeunt cogitationes malæ, sagt JESUS Christus bey St. Matthæo Cap. 15. 19. Auß diser Quell entspringt das Leben und der Tod: Fili, omni custodia serva cor tuum, quia ex ipso vita procedit: mein Sohn / bewahre dein Hertz mit allem Fleiß / dann dasselbe ist eine Quell deß Lebens / sagt Salomon Proverb. 4. 23.

Die Natur hebt allzeit / in Formierung und Gestaltung eines jeden Thiers / bey dem Hertzen an; also auch in der Ordnung der Gnad fangt GOtt allzeit bey dem Hertz an seine Heilige zugestalten und zu formieren. Das Hertz deß Menschen ist ein Heiligthum: wann GOtt in demselben wohnet mit seiner Gnad / so ist es voll Leben; wann er aber durch

die Sünd darauß vertriben wird / so wird es eine Wohnung deß Tods und der Verwesung ; deßwegen wann David zu GOtt bittet / so sagt er mit einem starcken Vertrauen zu ihm: Cor mundum crea in me Deus : schaffe in mir / O mein GOtt / ein reines Hertz : du weist HErr / wo meine Sünd angefangen hat / gib daß auch allda meine Buß und meine Gesundmachung ihren Anfang nemmen; die unordentliche Liebe meines Hertzens ist die Ursach gewesen meines traurigen Falls : gib / daß eine angeflammte Liebe meines GOttes / diß grosse Unheyl ersetze und verbessere / und in mir ein solches Hertz hervorbringe / dessen Reinigkeit / Auffrichtigkeit / Begierden und Inbrunst znerkennen geben / daß es durch deinen Heil. Geist gantz erneuret sey : Schaff in mir / O GOtt / ein reines Hertz.

David sagt nicht / richte HERR / meine Augen und mein Anschauen recht ein ; diß ist freylich eine nutzliche und nothwendige Sach ; nichts destoweniger kan die Gleißnerey / die äusser-

liche

licheEinhaltung dermassen nachäffen/ daß man sich täglich daran betrüget. Er sagt nicht/ lege in meinen Mund und auff meine Zunge erbauliche und einem Büssenden anständige und gebührende Wort und Reden: dise fehlten weder dem Saul/noch Antiocho/ noch unzahlbahr vil anderen. Er sagt nicht/ gib mir einen äusserlichen abgetödeten Schein/ welcher denen/die ich geärgeret hab/ zuerkennen gebe/ wie sehr ich mich anjetzo der guten Wercken befleisse; die Phariseer verstelten sich auch durch viles Fasten. Aber alle dise Zeichen der Buß sind sehr zweiffelhafftig/ und die Gleißnerey oder Eigenlieb/ können dieselbe sehr leicht äusserlich von sich sehen lassen/ da inzwischen das Hertz sehr weit darvon entfernet/ und nichts weniger dann ein bußfertiges Hertz ist. Das Hauptwesen diser Tugend wohnt in dem Hertze: neue Gedancken/ neue Begierden/ ein neues Leben/ diß ists/ was ein rechtschaffen veränderes Hertz hervorbringt: ohne welche es keine Buß/ sondern ein lauterer

Betrug ist. Crea in me Deus; warumb sagt David nicht zu GOtt: verbessere mein Hertz / stärcke dasselbe / bringe es wider zu recht / mache es gesund? sondern erschaffe in mir ein neues Hertz? dise Redens-Art lehrt uns eine Haupt-Warheit / daß nemblich die Bekehrung eines Sünders eine warhaffte Erschaffung sey / und zwar so verwunderlich / daß die Erschaffung der gantzen Welt nur eine Figur und Schatten derselben gewesen. Da GOtt Himmel und Erden erschuff / was fande er? Ein Nichts; was find er aber / wann er einen Sünder bekehrt? Ein rebellisches Nichts. Zum wenigsten widerstehet das Nichts GOtt nicht: und so bald die Erden auß dem Nichts gezogen ward / brachte sie mit Unterwerffung hervor alles was ihr GOtt befahle. Wie offtmahls aber hat GOtt innerlich zu dem Menschen geredt / ohne daß er ihm hat Gehorsamb geleistet? Sein ungelehrnsames und der Stimm seines obersten HErrns widerstrebendes Hertz / widersetzt sich ihm

ihm ungescheut. Die Erschaffung der Welt hat GOtt nur ein eintziges Wort gekostet / und darbey hat er dasselbe nur durch eine eintzige Handlung seines Willens ausgesprochen; [illegible] Gerechtsprechung deß Sün[illegible] JEsu Christo sein gantzes Blu[illegible] und unendlich vil Arbeit gekostet. Die Erschaffung ist das Werck eines Allmächtigen / die Bekehrung deß Sünders aber das Werck eines sterbenden GOttes. Diß ist ein Wunder / welches von den Welt-Kinderen wenig erkant wird: wann zum wenigsten die Seelen / welche die Reglen der Welt meiden / und auff derselben als Frembdling Leben / daßselbe überlegen thäten! HErr / gib uns den Glauben / und schaff in uns ein Hertz / daß da fähig seye die Warheiten unsers Heyls zu kosten.

Et spiritum rectum innova in visceribus meis: und erneuere einen rechten Geist in meinen innerlichen Glideren. Weil die Sünd ihr Gifft in dem gantzen Menschen außgebreitet hatte / Leib und Seel von

demselben angesteckt worden; deßwegen David / nach dem er die Erschaffung eines neuen Hertzens von GOtt gebetten hatte / begehrt er von demselben einen rechten und in den heiligen Gesätzen unterwisnen Geist / einen Geist der Heiligkeit / seine Gemüths-Neigungen zureinigen / einen Geist der Stärcke / umb ihn zu unterstützen / und wider seine hinreissende Schwachheiten / Anreitzungen der Welt / wider die Tyranney der Gewonheiten und Gebräuchen / und den Betrug der Sinnen zu stärcken und zuerhalten: Spiritum rectum. Die Reglen GOttes sind richtig und gerecht / oder vilmehr sie sind die Richtigkeit selbst; die Gesätz und Reglen aber / welche die Menschen sich vorschreiben / sind verkehrt und krumb / sagt der H. Augustinus über den 31. Psalm / Enarrat. 2. zu End / und über den 48. Psalm. Die Sünd macht den Verstand blind / und verderbt das Hertz / und es ist unmöglich ein böses Leben mit heiligen Reglen zu vereinparen. In der Welt macht

sich

sich ein jeder eine besondere Lebens-Lehr und Religions-Entwurff/welche ihn vergnügen und ruhig machen; man nimbt aber nit in acht/ daß der Irrthum tausenderley gefährliche Irrweg hat; an statt daß die Warheit nur einen eintzigen sicheren und richtigen Weeg hat. Wann man nur ein wenig mit der Welt umbgehet/ wird man alsobald in derselben schädliche Lebens-Reglen/ welche die Begierlichkeit den Welt-Menschen beybringt/ die wahre Buß aber nicht vertragen kan/ vernemmen; dann dero Reglen sind gantz widerwärtig; gleichwie das Hertz eines wahren Büssenden durch die Gnad gereiniget ist/ also kan er nichts anschauen/ dann mit einem reinen und durch das Gesatz GOttes eingerichteten Aug: diß ist es was der Prophet nennet/ einen rechten Geist.

Innova: diß Wort gibt zuerkennen/ daß der Stand der Sünden nit mehr der natürliche Stand deß Menschen seye: GOtt schuff Adam nicht einen Sünder/ sondern gerecht: fecit

Deus hominem rectum, Eccles. 7. 30. Und die Bekehrung/ welche eine neue Erschaffung/ thut nichts anders dann den Menschen in seinen vorigen Stand zubringen/ und GOtt in sein altes Recht einzusetzen. GOTT ist unser Element und unser Mittel-Punct/ wie das Wasser dem Fisch und die Lufft den Vöglen; deßwegen sobald wir von GOtt/ durch die Sünd außtretten/ so schmachten/ so sterben wir: wann er aber so gütig ist/ daß er uns durch seine Gnad wider zu sich berufft/ so fangen wir wider an zu leben/ und unsere Kräffte werden wider ergäntzt/ und zwar nach dem Maaß nach welchem wir uns befleissen den Eingeb- und Bewegungen seines Geists der Richtig- und Heiligkeit zufolgen und würdige Frücht der Buß zubringen: Et spiritum rectum innova in visceribus meis.

℣. 12. Ne projicias me à facie tua, & spiritum sanctum tuum ne auferas à me.

Verwirff mich nit von deinem Angesicht.

gesicht. Ein wahrer Büssender erzitteret so wol wegen deß zukünfftigen als ab dem vergangenen/ wol wissende/ daß es ein geringes sey wol angefangen zu haben / so man nicht fortfahret: und ein jeder Mensch/welcher nach seiner Bekehrung ohne Forcht lebt wider in die Sünd zufallen/ wird nit weit gehen / seine Bekehrung ist nur verstelt; GOtt wird den guten Anfang nit belohnen/ sondern nur allein die jenige crönen / welche biß an das End werden verharret haben: Qui perseveraverit usque in finem hic salvus erit: ein Büssender weist/ daß das Widerfallen in die Sünd ärger ist/ als die erste Sünden: deßwegen erzittert er ab seiner Gebrechlichkeit / und voll Schröcken in Betrachtung so viler Gefahren / rufft er auff: verwirff mich nit von deinem Angesicht. Ach was für ein Unglück ist es von dem Angesicht GOttes verworffen seyn! wer da weiß was GOtt ist/ erschrickt ab disem Wort/ und ab dem so es bedeutet. Deßwegen dann auch GOtt in disem Wort alle Straff/

darmit er den Bruder Mörder Cain belegt/ verfasset/ wie zusehen 1. Buch Moysis am 4. Cap. 16. v. Nach dem Cain sich von dem Angesicht deß HErrn hinweck begeben/ ward er unstät und flüchtig auff Erden: Egressus Cain à facie Domini, habitavit profugus in terrá. Diß ist die Quelle alles Jammers an dem König Saul gewesen/ 1. Buch der Königen Cap. 19. 1. Höre auff umb Saul zu weinen/ dann ich hab ihn verworffen: Usquequò tu luges Saul, cùm ego projecerim eum. Diß wird auch die erschröcklichste Peyn der Verdammten seyn / denen die Qual deß Feurs / in Vergleichung ihrer grausamen Scheidung von GOtt/ annoch erträglich seyn wird; wie dann auch JEsus Christus sich gleicher Worten bedienen wird / wann er ihnen daß erschröckliche und unwiderruffliche Urtheil der Verdammnuß ausspreschen wird: Discedite à me maledicti: gehet hin von mir ihr Verfluchte/ ihr werdet mein Angesicht in alle Ewigkeit nit sehen / Matthæi

Cap.

Cap. 25. O unglückseeliger Augenblick/rufft auff ein H. Kirchen Vatter/ in welchem / so bald man disen Heyland gesehen / man ihn alsobald darauff in alle Ewigkeit verlihren muß! Quis dignè penset, quid sit videre JEsum & perdere, & ante pretij sui perire conspectum ? Wer kan genugsamb begreiffen / was da sey JEsum sehen / und denselben zugleicher Zeit verlihren / und in Anschauung seines Lößgelts verlohren gehen ? O GOtt! wo wird doch eine Seel hingehen/ die du von deinem Angesicht verstossen wirst ? Wer wird ihr ein Orth der Sicherheit geben können ? Wer wird ihr einige Glückseeligkeit verschaffen können/ umb ihr den Verlurst der ewigen Gütern zuersetzen ? Wo wird sie sich hin begeben können ohne einen erzörnten GOTT anzutreffen/ der sich wegen der Schmach/ so sie ihm angethan/ in alle Ewigkeit an ihr rächen wird? Diß ist die einzige Bekümmernus eines wahren Büssenden : seine gantze Sorg und Forcht ist auff disen einzigen Vorwurff

wurff gerichtet; er förchtet nichts dann allein GOTT zu verlihren.

Et spiritum sanctum tuum ne auferas à me: und nimm deinen heiligen Geist nit von mir. Nach dem der Heil. David eine Gnad begehrt seinen Verstand zuerleuchten/ bittet er anjetzo umb eine solche/ welche seine Gemüths-Bewegungen reinige. Der Heil. Geist ist die grösste unter allen Gaaben deß Himmels; deßwegen dann GOtt die Menschen vier tausend Jahr lang in Erwartung desselben gelassen/und ihn erst nach der Himmelfahrt JEsu Christi gesändet/ dieweil er die Frucht und der Verdienst seines Tods und der Vergiessung seines Bluts ist. Wer die gantze Welt besitzt und den Heil. Geist nicht hat/ der ist arm und von allem entblößt; wer aber den H. Geist hat/der ist unendlich reich/ ob er gleich aller Güteren beraubt wäre. Die Entziehung deß H. Geists ist der gröste Verlurst/ welcher einem Menschen widerfahren kan/ massen er dardurch das Sigel und das eintzige Merck-

mahl

mahl/ an welchem GOtt seine Außerwöhlten am Tag deß Gerichts erkennen wird / verlihret. Wie dann auch GOtt denselben auß Barmhertzigkeit mittheilt / nach seiner Gerechtigkeit aber ihne widerumb entziehet und hinweck nimbt. Was aber erschröcklich ist / weiß man offt nit / wann derselbe hinweck gehet / oder wann er wider kommt: seine Würckungen sind allen denen unvermercklich / welche kein zartes Gewissen und keine erleuchtete Seel haben; er verlast anch niemahlen ein Hertz / daß der Geist der Finsternus nicht alsobald seine Stell einnehme. Nun in Erwegung aller diser erschröcklichen Warheiten rufft David auff: HErr / nimb hinweck meine Cron / reiß mir das Scepter auß den Händen / beraube mich / wann es dein Will ist / aller meiner zeitlichen Güteren / nur allein nimb deinen Heil. Geist nit von mir / dieweil er das einzige Leben meiner Seelen ist. Eine deß H. Geists beraubte Seel ist vor den Augen Gottes eben so abscheulich / als ein stin-

ckendes

ckendes todtes Aaß ist vor den unseren. Wir haben aber disen Vortheil/ daß wann wir schon wider unseren Willen gezwungen sind/ uns dem allgemeinen Gesatz / welches uns zum leiblichen Tod verurtheilt / zu unterwerffen / kan dennoch unsere Seel das Gnaden-Leben deß Heil. Geists wider unseren Willen nicht verlihren. Glückseelig ist der / welcher allzeit wachet/ auß Forcht / er möchte disen theuren Schatz verlihren/ welchen der elende Sünder für eine augenblickliche Wollust verschertzet.

℣. 13. Redde mihi lætitiam salutaris tui, & spiritu principali confirma me.

Gib mir wider die Freud/welche auß deiner heylsamen Gnad entstehet. Gleich wie ein gut Gewissen/ und der Friden deß Hertzens einander niemahlen verlassen / sondern zwey unzertrenliche Freund sind; also gehen auch die Sünd und die Unruhe oder Verwirrung deß Gemüths selten eine ohne die andere. GOtt widerstehen und

und zugleich Friden haben/ sind zwey Ding/welche mit einander nit bestehen können / wie der H. Geist sagt: Quis restitit ei & pacem habuit? Job. 9. 4. Was für ein verwirrtes wesen/ wann man will eine Sünd begehen / was für Forcht und Scham/ alldieweil man selbige begehet / und was für ein Nagen deß Gewissens/ wann man selbige begangen; es mag die Welt / welche in dero Reglen allzeit falsch und betrüglich ist / hierzu sagen was sie will; sie mag den Lasteren den Namen der Wollust durch eine eytele Einbildung / welche ein Augenblick währet/ geben/ so lang sie will; so versicheret uns dennoch die höchste Warheit / deren Ausspruch unwidersprechlich sind/ daß die Sünd eine immerwährende Quell alles Unglücks seye. David/ welcher solches auff eine traurige Weiß erfahren / weist einen grossen Unterschid zu machen / zwischen dem Zustand/ darinn er sich während seinem unglückseeligen Sünden-Jahr befunden/ und zwischen dem Zustand/ in welchem er ware/ all-

dieweil sein Hertz und sein Mund ein Tempel nnd Werckzeng deß H. Geists gewesen: so bald sein Gemüth/ nachdem es von der tödtlichen Schlaffsucht/ welche ihm die schändliche Kranckheit seiner sündigen Seel verborgen hatte/ erwacht im Stand ware ein solches recht zu überlegen/ ward er alsobald gewahr/ daß die fleischliche Lust/ welche er gekostet hatte/ nichts anders seye dann eine rechte Bezauberung/ und daß er niemahlen ein Augenblick eine wahre Freud haben werde/ wann er nicht eyligst widerumb in den Weeg seines Heyls/ den er so elender Weiß verlassen hatte/ eintrette; deßwegen rufft er auß allen seinen Kräfften: Redde mihi lætitiam salutaris tui, gib mir wider die Freud deiner heylsamen Gnad.

Et spiritu principali confirma me: und mit dem fürnemblichen mächtigen Geist erhalte und bestättige mich. Gleichwie die allerheiligste Freud/ wann selbige nicht in gewisen Schrancken gehalten wird/ bald in eine Zerstreuung gerathet; das Vertrauen

trauen deß Sünders/wann die Forcht ihr nicht die Waagschal haltet / zum eygendünckel wird / und die unvorsichtige Ruhe zum Müssiggang/ diser aber zur Sünd verleitet: deßwegen bittet diser Heil. König umb einen Geist der Krafft und der Stärcke / welcher mit Krafft und Nachdruck leitet und führet/ spiritu principali.

Der Mensch ist von Natur nichts dann Schwachheit/und wann ihn die Sünd überfalt / schwächet sie die wenige Kräfften die er noch übrig hat. Der obschon büssende Sünder ist gleich einem Krancken/welcher allgemach anfangt wider gesund zu werden/ deme zwar die guten Artzney-Mittel die Gesundheit/ nicht aber die Kräffte wider zugestelt: das Fieber last auff einmahl nach/ es gehet aber eine lange Zeit vorbey/ehe die Kräfften widerkommen / welche nicht anderst dann durch gute Speisen wider erlanget werden. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit den Würckungen der Gnad/wie mit den Würckungen der Natur. Die erste Sorgfalt eines Büssenden soll seyn/ daß er sich

wider seine eygene Schwachheit verwahre: seine Neigungen zum Bösen sind noch gantz starck / seine Einbildung ist noch gantz besudlet von verdrüssigen Eindruckungen / seine Gedächtnus noch gantz angefüllt von frischen Merckzeichen / welche die Sünd darein gedruckt hat / seine Sinn gewohnt ihr Vergnügen zuhaben / sind allzeit mißvergnügt / und stehen bereit sich wider auffzulähnen / wann er selbige nit eng eingeschlossen hält. Was für ein Krafft hat nicht die Vernunfft vonnöthen / umb solche alle in dem Zaum zu halten / welche nichts anders suchen / dann selbige verworren zu machen? Nun dise so nothwendige Krafft ist es / welche diser Heil. König nennt den fürnemblichen und mächtigen Geist GOttes: stärcke mich / sagt er / mit disem anbettens-würdigen Geist / welcher als ein Beherrscher über die Hertzen regiert: Spiritu principali confirma me.

℣. 14. Docebo iniquos vias tuas: so will ich die Ungerechte deine Weeg lehren.

lehren. Es ist keine Bekehrung ohne die Eingiessung der Liebe/ welche die Stell der Begierlichkeit einnimbt. Wann die Liebe in einem Hertzen wohnet/ sagt der Heil. Augustinus/ Enarrat. 2. num. 5. über den 31. Psalm/ so würckt sie darinn/ sie ist ein Feur/ dessen Würckung nit kan hinderhalten werden: Ipsa dilectio vacare non potest. Ein bekehrter Mensch/ der GOTT rechtschaffen liebt/ will daß jederman denselben liebe/ wie er ihn liebt: er bemühet sich durch ein hefftige Liebe und grosse Dienst/ grosse Sünden zu verbesseren. Ein Schiffmann der Schiffbruch erlitten/ bezeichnet die Steinklippe/ woran er gescheitert/ damit sich andere darbey in acht nemmen. Ein Kriegs-Officier der einen Fehler begangen/ und deme sein Fürst verzeyhet/ verlanget nichts anders dann Gelegenheit zu haben/ auff den Feind loß zugehē/ damit er durch seine Dapfferkeit und unerschrockne Thaten/ die Scharten wider außwetzen/ und das vergangene in Vergessenheit bringen

könne.

könne Diß ist das Merckmahl und Kennzeichen der wahren Bekehrung: der Eyffer und die Wachtbarkeit sind die Früchte derselben. Solche Büssende wolten gern jederman zuerkennen geben die grosse Gnad/die GOtt an ihnen gethan / umb dardurch die andere in ihrer Pflicht zu bevestigen; wie also der H Petrus gethan/ nach dem er von seinem Fall auffgestanden / zufolg dem Befehl seines HErrn und Meisters: Et tu aliquando conversus confirma fratres tuos; wann du dich dermahleins wirst bekehrt haben / so stärcke deine Brüder/ Luc. 22. 32 Also hat es auch gemacht der H. Paulus / dann so bald er JEsum Christum erkant/ fieng er alsobald an desselben Lehr ungescheut zu predigen. David thut allhier ein gleiches / dann nachdem er seine Zung angewendt Bethsabeæ zur Sünd zu bereden / so ke[illegible] er eben dise Zung wider den bösen Geist/welchem er sie zuvor gelihen hatte/ und will dieselbe nit mehr gebrauchen dann GOtt zu loben und seine Majestät und Hoch-

heit

heit außzubreiten. Er hatte nur ein Weib verkehrt/ wie vil Sünder aber haben nicht seine Psalmen bekehrt? Tantum profecit, sagt der H. Hieronymus Epist. 90. de pœnitent. Ut dudum peccator & pœnitens transierit in magistrum: Ein recht bußfertiger Sünder wird bald der erfahrneste Meister. Es können nit alle Büssende durch ihre Wort lehrē/ weil sie die Gaben/ oder die Erlaubnus und Freyheit hierzu nit haben; es ist aber kein einziger/ der andere nicht lehren müsse durch das Exempel seiner tieffen Demuth/ seines brennenden Eyffers/ seiner erbaulichen Gottseeligkeit/ seiner Abtödtung und seines Gehorsambs. Auff was weiß man aber den Nächstē lehre/ kan man in dem verhalten Davids/ und in diser seiner Redens-Art ersehē/ Docebo iniquos, &c. Ich will die Ungerechte lehren/ etc. man kan/ sag ich/ anmercken alle Reglen/ die sich einer/ welcher das Wort GOttes würdig und mit Nutz lehren will/ vorschreiben soll. Man redt/ damit man sich könne zu verstehen ge-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ben/ man prediget damit man unterweise und erbaue. Nur allein gefallen wollen / ist das Werck eines Comedianten; aber unterweisen ist die Verrichtung der Eingebungen deß H. Geists / und wann ein Hertz von demselben angezündt ist / trachtet es auch andere darmit anzuzünden/ und sonderlich die/ welche in Irrwege gerathen Die Gesunden bedärffen deß Artzts nicht / die Krancken hingegen können desselben nicht entbehren : es sind arme Gefangene/die man ohnverzüglich von den Ketten loß machen muß. Ich will die Ungerechte deine Weeg lehren; diß ists daß man die Ungerechte lehren muß/ nemblich die Weeg deß Heyls / die Liebe der Tugend/ Haß der Sünd; was GOTT für sie gethan/ und was hingegen sie für ihn thun müssen; durch was für einen Weeg er sich dem Sünder nahet / und durch was für einen sie zu ihm widerkehren sollen; die Weege/ durch welche der Gottlose auß der Sünd außgehen soll / wormit er sich soll unterstützen/ und wordurch er in

der

Bayerische Staatsbibliothek München

der Tugend fortgehen soll. Diß sind die Weeg deß HErrn.

Et impii ad te convertentur: und die Gottlosen werden sich zu dir bekehren. Ein so unverfälschter Eyffer kan nit fehlen / daß er nit einen glücklichen Außgang habe; und wann man nur GOtt zum Absehen hat/ nicht aber eine eytele Begierd nach Lob/ oder vilmehr nach Rauch/ welcher die nichtige Belohnung deß eytelen Ruhms ist Ein Mann GOttes aber/ welcher das Heyl der Seelen sucht/ hat den Trost / daß er die Früchte seiner Arbeit sihet; seine Wort/ als feurige Pfeil dringen durch die allerharteste Hertzen hindurch. Er trachtet/ daß er das verirrte Schaaff wider in den Schaaffstall führe; und weil er in die barmhertzige Meynungen GOttes eintrittet/ so begehrt er nicht den Tod / sondern die Bekehrung und das Leben deß Sünders.

℣. 15. Libera me de sanguinibus, Deus, Deus salutis meæ; & exultabit lingua mea justitiam tuâm: erlöse mich/ O mein GOtt/ der du der GOtt

und Urheber meines Heyls bist / von allem Blut so ich vergossen hab / und meine Zung wird deine Gerechtigkeit frölich preisen Es ist kein Sünd die nit Straff verdiene / und welche nit über kurtz oder lang ein nagendes Gewissen nach sich ziehe. Unsere Seel wird nur allzu wol ihrer Sünden gewahr / und wolte gern nicht gäntzlich von denselben darnider gedruckt werden. GOtt hatte bereits David die Vergebung seiner Sünden durch den Mund Nathans verkündigen lassen / dannoch aber konte solches den Todschlag Uriæ auß seinem Hertzen nicht außtilgen. So offt er gedachte an die gräuliche That / die er durch Vergiessung deß Bluts dises seines unschuldigen und getreuen Dieners verübet / wurde er gantz verzagt und trostloß. Also ergieng es auch Cain / dann das Blut seines Bruders Abels / welches er vergossen hatte / schrye nicht nur gehn Himmel umb Rach / sondern durchstache auch das innerste seines Gewissens / wie sehr er sich auch bemühete disen nagenden

genden Wurm zustillen. Ja sein Schröcken verblibe nicht nur in seinem Gemüth / sondern ließ sich auch an seinem Leib sehen / welcher davon gantz zitterend ward / und diser Unseelige / unstätt und flüchtig gewordene gerieth allen denen / so ihn sahen / die gantze Zeit seines Lebens zu einem erschröcklichen Exempel / in dem er aller Orthen seine Straff mit sich truge / und immerdar vermeynte er sehe Abel vor seinen Augen / welcher ihm sein Blut vorhalte. Also ergieng es auch Herodi / dann nachdem er seine Gemahlin Mariamnam hatte umbringen lassen / vermeinte / er wo er hingienge / sehe er selbige vor seinen Augen; die Bildnus diser getreuen und unschuldigen Gemahlin kame ihm beständig vor / und die an ihr verübte Ubelthat quälte ihn Tag und Nacht als ein Hencker. Ein gleiches widerfuhr auch jenem Kayser / dann nach dem er seinen Bruder hatte hinrichten lassen / bildete er sich ein / er sehe denselben allzeit vor seinen Augen / ihm einen Becher voll

seines Bluts darbietende / und zu ihm sagende: trinck dann du Barbar und Unmensch / trinck mein Blut / das Blut deines Bruders / weil dich so sehr nach demselben gedürstet! Nachdem ein gewiser Barbarischer König Symmachum und Boëtium hatte umbringen lassen/vermeynte er/er sehe an statt deß Kopffs eines Fischs/ so man ihm auff die Taffel brachte/die Bildnus diser zweyen unschuldigen/welche ihm seine Grausambkeit vorhielten. Dise Exempel machen uns gnugsamb zuglauben was David allhier sagt / daß nemblich das Angedencken deß vergossnen Bluts Uriæ ihn ohnablässig quäle/ und ihn tribe zu GOTT zuruffen: HErr / erlöse mich von diser mir stäts vorkommenden und mich trostloß machenden Bildnus / und gib/ daß meine Gedächtnus nachlasse mir meine Sünd stäts vor Augen zustellen. Libera me Deus &c.

Dergleichen Mordthaten geschehen selten: die Aergernussen aber/ welche auch einiger massen Todschläg sind/ seynd gantz gemein; die gantze

Welt ist derselben voll: Væ mundo à scandalis, St. Matth. 18. 7. Weh der Welt der Aergernussen halben / die Seel deß Nächsten durch die Sünd / die man ihn begehen macht / und deren man ein Ursach ist / tödten / ist vil ein grösserer Greul / als mit dem Schwerdt oder Dolchen Blut vergiessen. Der ermordete Leib wird in der Aufferstehung wider hergestelt werden / der Seelen-Tod aber ist ewig und unersetzlich. Wer kan nun sich rühmen / daß er von einer so Barbarischen Sünd befreyt? und wann wir uns derselben schuldig befinden / sollen wir dann still und ruhig seyn? wann wir schon deßwegen Buß gethan haben / soll dannoch die Gedächtnus diser Sünd nimmer auß unserem Gemüth kommen / wann wir nemblich nur ein wenig glauben haben. Ich hab durch mein böß Exempel die Seel meines Bruders / welche jetzund in dem höllischen Feur brinnet / in den ewigen Tod gebracht: Ach wol ein erschröckliches Angedencken! aber anbey auch eine sehr-noth-

wendige Erinnerung / damit ich die gantze Zeit meines Lebens eine so abscheuliche Sünd beweine. Wann David zu Aufferweckung Uriæ hätte behülfflich seyn können / was wurde er nicht gethan haben? wurde er nicht sein eygen Leben / wann es vonnöthen gewesen wäre / freywillig hergegeben haben / umb dasselbe disem Unschuldigen wider zu geben? Er wäre zweyffels ohne sehr vergnügt gewesen / wann er auff solche Weiß seine Sünd hätte ersetzen und abtragen können. Sünder / du kanst auff das wenigst annoch einen Theil deß Ubels / so du begangen / wann du wilt / ersetzen; der und die / welche du durch dein unordentliches Leben und böß Exempel geärgeret / sind noch meistentheils bey Leben; bearbeite dich dann / daß du dieselbe widerumb lebendig machest; diß ist das Mittel das nagende Gewissen zustillen / und die schädliche Früchte der Sünd zu verhinderen.

℣. 16. Domine labia mea aperies: & os meum annunciabit laudem tuam:

am: HERR/ thue auff meine Leffzen/ daß mein Mund dein Lob verkündige. Dise Wort/ welche die Kirch den Tag-Zeiten vorgehen last/ haben einen Wunder-vollen und sehr kräfftigen Verstand. Es ist eine Glaubens-Warheit/ daß die Sünd der Tod der Seelen sey/ und die Leiber deren/ welche in den Gräberen verschlossen/ weniger erstorben sind/ dann die Seel der Gottlosen/ welche in der Sünd leben. Ein Todter redt nit mehr/ sagt die Schrifft/ Eccles. 17. 26. à mortuo, quasi nihil, perit confessio: die Todten können den HErrn nit mehr loben/ dann sie sind als wann sie nit mehr wären. David vergliche vor seiner Sünd seine Zung der Feder eines geschwinden Schreibers/ deren Züg eben so geschwind sind/ als die Wort deß Munds: Lingua mea calamus scribæ, velociter scribentis, Psal. 44. 2. Meine Zung ist wie die Feder eines geschwinden Schreibers; seit dem er aber in die Sünd gefallen/ ist er ein todter Mensch/ sein Hertz ist eyßkalt/ der

Mund stumm/ die Lefftzen zugeschlossen und versperret/ wie eines Todten/ also daß er nit mehr reden kan. So bald er aber auß disem Stand herauß gehet / und die Gnad sein Hertz wider beseelet / erhebt er dasselbe zu GOtt/ und spricht zu ihm: du sihest/ O mein GOtt / meine Schwachheit/ ich kan nit mehr / wie vorhin/ zu dir schreyen/ noch einige deutliche Wort hervorbringen / daß du mich verstehen köntest: ich bin unfähig zu verrichten / was auch die Allerkranckeste thun können / nemblich meine Lefftzen zubewegen. Strecke dann/ O allmächtiger GOtt / der du die Stummen hast reden gemacht/ und der du meinem Hertzen das Leben wider gegeben/ deine Hand auß/ und gib meinem Mund wider die vorige Freyheit / deine Warheit zu verkündigen und dein Lob außzubreiten. Nichts ist kräfftiger unsere Schwachheit zuerkennen zu geben / dann dise Red-Art deß H. Geists. Es ist aber nit genug/ daß man sich darüber verwundere / sondern man muß sorgfältig

seyn

seyn sich dieselbe zuzueignen; und weil man auch kräncker ist als David/ muß man sich betrachten in dem nidrigenden Zustand eines Menschen/ welcher ohne den Beystand GOttes kein erbaulich Wort reden kan / es seye daß man ihm lobsinge / oder seine Warheit verkündige. Bußfertiger Sünder/ stelle dich GOtt dar in solchem Stand deß Tods / in welchen die Sünd dich gebracht hat/ und sage zu ihm: HErr/ da ich dich nit beleydiget/ ware meine Zung über alle massen fertig und beredtsamb: da es aber jetzt zu thun ist dich zu loben/ ist selbige ohn alle Bewegung: eröffne dann meine Lefftzen/ und löse auff das Band meiner Zunge; wirst du mir dise Gnad erweisen / so will ich zu deiner Ehr anwenden / was ich von deiner Gütigkeit werde empfangen haben: und wie du der einzige Urheber meines Heyls bist / also wirst du auch der einige Vorwurff meines Lobs seyn: Et os meum annunciabit laudem tuam: so wird mein Mund dein Lob verkündigen.

℣. 17. Quoniam si voluisses sacrificium, dedissem utique.

Dann hättest du Lust zum Opffer/ so hätte ich dir es geben. Dem Willen GOttes gantz ergeben seyn/ ist die Haupt-Beschaffenheit eines recht-bußfertigen Hertzens. Der H. Paulus fieng seine Bekehrung an mit disen Worten / Actor. 9. 6. HERR was wilt du daß ich thun soll? Domine quid me vis facere? Was GOtt immer von einem Büssenden begehrt/ soll er allzeit bereit seyn ihm dasselbe auffzuopfferen. JEsus Christus erforderet von der Heil. Maria Magdalena / daß sie ihr auffbutzen/ ihre Haar und Thränen seinen Füssen auffopffere; sie bewerckstelliget solches auch alsobald. Quot habuit in se oblectamenta, tot de se obtulit holocausta, sagt der H. Gregorius Lib. 2. sup. Evang. Hom. 33. num. 2 Sie macht auß allen ihren eytelen Belustigungen dem Heyland ein wahres Opffer. JEsus Christus begehrt von dem Heil. Petro eine Liebens-

bens-Bezeigung / er antwortet hierauff / daß er gantz bereit seye so gar sein Leben für ihn auffzuopfferen / Joan. 13. 37. Animam meam pro te ponam. Ein wahrer Büssender soll keinem Ding ankleben / weder seinem Gut / noch seinen Verwandten / noch auch seinem eygnen Leben. Ein Büssender / welcher mit GOtt marcket und im Zweiffel stehet / ob er demselben alles geben wolle / und etwann suchet gewise Ding / die ihm beschwerlich fallẽ / vor sich zubehalten / damit er selbige GOtt nit auffopfferen müsse / der höret auff ein wahrer Büssender zuseyn: er hat nur die Mühe / nicht aber den Verdienst darvon. Er hat vergessen / daß JEsus Christus nichts für ihn gespart / und dennoch trachtet er demselben so wenig zu geben als er kan.

Holocaustis non delectaberis: die Brandopffer gefallen dir nit. GOtt erforderte von den Juden Opffer / und ins besonders Brandopffer: wie kan dann geschehen / daß selbige ihm

nicht solten angenehm seyn? Ist dann GOtt veränderlich und sich selbst entgegen? Nein: sondern dise Wort halten ein groß Geheimbnus in sich.

GOtt hatte die Opffer angeordnet die gesatzliche Unreinigkeiten außzusöhnen / wie auch für die Sünden der Unwissenheit und Menschlichen Schwachheiten: es waren aber keine vorhanden für die Sünden / welche wider die zehen Gebott begangen wurden / sondern selbige musten gestrafft werden / und zwar öffters mit dem Tod. Vermög nun deß Gesatzes / hatte David zweymahl dise Straff verdienet / erstlich wegen seines Ehebruchs / und darnach wegen seines Todschlags; Er will deßwegen so vil sagen: welche Opffer / O HErr / sind doch tüchtig dich zu versöhnen und deinen Zorn zu stillen / ich hab den zeitlichen und ewigen Tod verdienet / du hast aber keine Opffer für einen Sünder / wie ich bin angeordnet; so ist dann nichts als deine Barmhertzigkeit / welche mir meine Missethat vergeben

geben könne / wann ich mir nemblich angelegen seyn lasse selbige in meinen Buß-Thränen zunetzen und zu waschen.

Endlich hatte GOtt kein Gefallen an den Opfferen / wann ihme selbige auff eine grobe und fleischliche Weiß geopfferet wurden / ohne Andacht / und wann man die gantze Gottseeligkeit setzte in Auffopfferung deß Fleischs der Thieren / und dise sichtbahre Opffer nicht vergesellschafftet waren mit einem lebendigen Glauben und einer auffrichtigen Liebe: Non vult sacrificium trucidati pecoris, sed vult sacrificium contriti cordis, sagt der H. Augustinus Lib. 10. de Civit. Dei: er will nit das Opffer eines geschlachteten Thiers / sondern das Opffer eines reuenden Hertzens. Die allerheiligste That gefält GOtt nicht / so bald man selbige nicht in der Absicht / und auff die Weiß thut / wie sie soll verrichtet werden. GOtt wolte / daß die Juden / welche ihme mehr ihre Hertzen / als das Fleisch der

Thieren

Thieren auffzuopfferen sich solten angelegen seyn lassen / ihre Opffer auff eine gantz geistliche Weiß bringen solten: Sacrificium visibile invisibilis sacrificij Sacramentum, id est, signum sacrum est: sagt diser Heil. Lehrer weiter: das sichtbahre Opffer ist ein Sacrament / das ist / ein Zeichen deß unsichtbahren Opffers / das äusserliche Opffer ist nur ein Merckmahl und Zeichen / welches man von sich gibt deß innerlichen und geistlichen Opffers / so man GOtt opfferet. Man muß sich deßwegen nit verwunderen / wann schon GOtt die Opffer der Juden verworffen / er sahe zwar allda ein groß Religons-Gepräng / aber wenig Gottseeligkeit / und mithin da dise fleischliche Menschen ihre Altär mit dem Blut der Schlacht-Opfferen prächtig anfüllten / waren ihre Hertzen sehr weit von GOtt entfernet / welcher sich dergleichen Opffer keines wegs gefallen ließ.

Holocaustis non delectaberis: an den Brandopfferen hast du kein Gefallen.

℣. 18. Sacrificium Deo Spiritus contribulatus, ein betrübter Geist ist ein GOtt würdiges Opffer. Wie gütig ist doch GOtt / und hingegen wie straffbahr der Mensch / daß er einem HErrn / der so leicht zu befridigen ist / nicht dienet! wann das Haubt-Wesen der Buß nothwendig und unumbgänglich bestunde in harten Fasten / unabläßigen wachen / könten villeicht schwache und zarte Naturen bey ihrer Unvermöglichkeit Anlaß zur Verzweifflung nemmen. Wann grosse und reiche Allmosen zu einer rechtschaffnen Buß und zur Vergebung der Sünden allerdings erforderet wurden / wäre der Arme / der kein Allmosen geben kan / von der ewigen Seeligkeit außgeschlossen. Wann man Tag und Nacht in einer beständigen Ubung deß Gebetts zubringen müste / könte der / so in einem ehrlichen Beruff stehet / ein solches nit thun. GOtt aber erforderet nur was man ihm geben kan; es ist niemand der nit ein Hertz und einen

Geist habe: es ist nur allzuwahr/daß wir solches haben: wir haben Hertzen welche nur allzu empfindlich und allzu feurig sind gegen Ding/ die unserer Lieb weniger würdig dann diser gütige GOtt; aber diser gütige Vatter der Barmhertzigkeit / diser GOtt alles Trosts/ will sich dennoch mit unserem Hertz vergnügen / ob schon selbiges nur ein Uberrest der Welt ist / und annoch gantz schwartz und vergifftet von der sündlichen Flamm/von deren es biß dahin angebrent gewesen.

Drey Beding sind nothwendig/ wann das Hertz ein der Göttlichen Majestät würdiges Opffer seyn soll: 1. Ein von Schmertze betrübter Geist: Spiritus contribulatus. Die eytele Freud hat unsere Sünd verursacht/so soll auch eine heilige Traurigkeit unsere Buß zu wegen bringen; ein wenig Unruhe und Verwirrung stehet einem Sünder wol an; man wurde sich über ein geringeres Unglück beunruhigen und betrüben. Ist einer in Gefahr sein Gut zu verlihren / er laufft/stehet

in Sorgen/ er bricht sich den Schlaff; wird einer mit Kranckheit bedrohet/ die Forcht macht daß er tausenderley verdrüssige Mittel anwendt derselben vorzukommen; hat man einen getreuen Freund/ einen guten Verwandten verlohren/ kan man von dem Weinen kaum nachlassen/ und man gedenckt nur mit Seufftzen daran: mein sinnlicher Sünder/ sagt der H. Cyprianus in seinem Tractat von Sündenfählen/ du hast deine Seel verlohren; dein mit Wollüsten gemästeter/ mit dem Pracht der Welt gezierter und auffgebutzter beraucherter/ und angestrichener geschmuckter Leib/ ist in der That nichts anders dann ein verwesenes und stinckendes Grab/ so sich zwar beweget/ dessen Seel aber Tod ist: und hierüber thust du weder schreyen noch heulen? Animam tuam perdidisti, miser, funus tuum circumferens: & non jugiter gemis, non acriter ingemiscis? Nichts ist billicher/ als daß man wegen deß Tods der Seelen thue/ was

man

man wegen deß Verlursts zeitlicher Güter zuthun pflegt / man seufftzet / man erzehlt sein Unglück bey jeder Gelegenheit / man kan ohne Schmertzen daran nicht gedencken / und diser Schmertzen ist so lebhafft und empfindlich / daß auch so gar ein langer Verlauff der Jahren denselben nicht heylen kan. Auff solche Weiß muß man durch heylsames Seufftzen sich über seine Sünden heiliglich betrüben; die Zeit deß Lachens / Spillens und der Lustbahrkeiten soll bey einem grossen Sünder / der Buß würcken will / vergangen seyn: er muß die übrige Zeit seines Lebens als eine Traur betrachten / die er erst in dem Grab ablegen wird.

Zweytens / cor contritum; ein zerknirschtes und zerschlagenes Hertz. Diser Heil. büssende König kommt allzeit wider auff das Hertz / wol wissende / daß ohne die Enderung deß Hertzens man kein wahrer Büssender / sondern ein Spötter sey: Irrisor est, non pœnitens, sagt der Heil.

Isidorus /

Isidorus / Lib. 2. de summo bono, cap. 16. dise Redens-Art recht zu verstehen / muß man wissen / daß das Hertz deß Sünders einem Steinfelsen verglichen wird / cor lapideum. Der Hochmuth / die Unbarmhertzigkeit / die Kaltsinnigkeit / Trägheit / Unbeweglichkeit / Unfruchtbahrkeit / Verhartung in dem Bösen / sind als so vil verschidene Merckmahl / oder Kennzeichen deß Sünders / welche ihn den allerhartesten Steinen gleich machen; wann aber der durchdringende Gnaden-Thau ihne einmahl berühret / so ist er nit mehr derselbe. Diß hochtrabende und hoffärtige / dises verhartete und verstockte Hertz wird zerknirschet / gleich einem von einem Donnerschlag zermalmeten Felsen; alles ist an demselben weich / eben / gelind und geschmeidig. Der H. Chrysostomus sagt / daß ein gesunder starcker Armb schlagen könne / werde er aber entzwey gebrochen / so fern seye es daß er schlagen könne / er kan sich selbst nit halten / und ist ohne

alle

alle Krafft und Vestigkeit; also hat man auch von einem wahren Büssenden nichts mehr zuförchten / er kan niemand mehr / dann sich selbst leyds zufügen / er ist ein von Reu zerknirschter Mensch / und welcher nur an sein Elend gedenckt. O wol ein seeliger Zustand! der aber unter den Menschen sehr rar und seltzsamb ist! der H. Ambrosius befindet denselben so ungemein / daß er versicheret / man könne leichter Christen finden / welche ihre Tauffs-Unschuld bewahret / als deren / welche nachdem sie selbige verlohren / sie durch die Buß würdiglich widerumb ersetzt haben; Lib. 2. de pœnitentia, cap. 10. n. 96. Facilius invenientur, qui innocentiam baptismalem servaverint, quàm qui congruè egerint pœnitentiam.

Drittens: Et humiliatum non despicies: ein demüthiges Hertz wirst du O GOtt nicht verachten. Der Hochmuth ist die Ursach aller Sünden / die Demuth aber ist das Fundament der wahren Buß: so sehr der

Hoch-

Hochmuth deß Sünders GOtt mißfalt / so sehr gefalt ihm die Demuth eines Büssenden : Quantum displicet Deo impudentia peccatoris, tantùm verecundia pœnitentis placet ; sagt ein Kirchen-Vatter. Und in der That / was für Ehr verdient auff Erden ein nichtswertiger Sünder/dessen eygentliche Stell zu underst in der Höll ist? Der Geist der Buß soll auß einem warhafftig gerührten Hertzen verbannen allen eygensinnigen Vorsitz / alle Begierd gesehen zu seyn/ alle gute Meynung/ die man von sich selber hat / so daß man sich nur allzu glückseelig schätze/ wann man die unterste Stell unter den Dienern Gottes haben kan. Dise unterste Stell rathet JEsus Christus auch den allerunschuldigsten / gebietet sie aber den Sünderen. Wann sie wegen ihrer Bedienungen/Herkomen und Aembteren einige Hochheit über andere nemmen müssen/ so soll die Demuth/ wie der H. Augustinus sagt / sie im Geist zu den Füssen der jenigen / die

sie regieren / darnider werffen; ihre Hochheit selbst ernidriget sie und macht sie beschämt / wann sie sehen / daß sie über die jenige sind / denen sie gehorsamen solten. Ist es ein Richter / so soll die Demuth mit ihm auff den Richter-Stul steigen; ist es ein Prediger / so soll sie ihn auff den Predig-Stuhl der Warheit begleiten; ist es ein Fürst / oder anderer grosser Herr / so soll dieselbe allen seinen Gewalt regieren / und ihm vorstellen / daß ihm GOtt dieselbe in die Händ gegeben / nicht daß er sie mißbrauche / sondern sich derselben bediene vilmehr als ein Vatter / als ein Herr und Meister / etc. Ein Hochmüthiger / welcher vergißt / daß er ein schwerer Sünder gewesen / hat grosse Ursach zuzweiflen an der Warheit seiner Bekehrung / und zubesorgen / daß er nicht bald wider falle / massen er seine allerwesentlichste Pflicht vergist / welche ist die Demuth / so das wahre Merckmahl der Büssenden ist.

Der Hochmuth hat den vornehmsten

sten unter den Englen zu einem Teuffel gemacht: alle Menschen wurden zu Englen werden / wann sie könten demüthig werden. Der Hochmuth hat Nabuchodonosor in ein unvernünfftig Thier verwandlet; die Demuth hat nachgehends denselben zu einem bußfertigen und andächtigen König gemacht. Der mit Sünden beladene / aber anbey schamhafftige und demüthige Publican / gienge gerechtfertiget auß dem Tempel; da inzwischen der Phariseer / welcher mit seinen vermeinten Tugenden prangte / auß eben disem Tempel gieng mit vilmehr Sünden beladen als er zuvor ware / massen sein Hochmuth GOtt mehr mißfiel / als alles das schandliche leben deß Publicanen. So bald Achab / wie gottloß er auch immer ware vor GOtt kam mit dem Schein eines demüthigen Menschen / ward alsobald der Zorn GOttes entwaffnet: er hielte ein seinen Armb und seine Straffen / und widerruffte das Urtheil / welches es wider disen gott-

losen König außgesprochen hatte. Wañ die Demüthigung dises gottlosestne Königs / und welche anbey nur einen Augenblick gedauret / GOTT das Hertz hat abgewonnen/ was wird dann nicht außrichten die beharrliche Demuth in dem Hertzen eines Büssenden / welcher sich bearbeitet dise heilige Disposition oder Beschaffenheit biß in den Tod zubewahren ? Man muß ohnablässig und inbrünstig dise Gnad/ welche die Quell aller anderen ist / von GOTT begehren/ und zu ihme mit dem Propheten Baruch sprechen : Respice, Domine, de domo tua sancta in nos, & inclina aurem tuam & exaudi nos. Aperi oculos tuos, & vide ; quia non mortui, qui sunt in inferno, quorum Spiritus acceptus est à visceribus suis, dabunt honorem & justificationem Domino ; sed anima quæ tristis est super magnitudinem mali ; & incedit curva, & infirma, & oculi deficientes, & anima esuriens dat gloriam & justitiam Domino. Schaue

HErr/

HErr / auff uns von deiner heiligen Wohnung, neige dein Ohr und erhöre uns; thue deine Augen auff / und sihe; dann die Todten die in dem Grab ligen / und deren Seelen von den Leiberen abgeschiden / werden nicht die Gerechtigkeit deß HErrn preisen / sondern die Seel / welche sich betrübet über die Grösse ihres Elends / welche gebuckt und nidergeschlagen einhergehet / deren Augen verschmachten und dahin fallen / und die armseelige und hungerige Seel / wird dem HErrn Ehr und Gerechtigkeit geben. Cap. 2. 16. 17.

Die H. Theresia / die unvergleichliche Büsserin widerholte in den letzten Tagen ihres Lebens die obgesagte so bewegliche Wort; sie vergasse in solchen erschröcklichen Augenblick die süssen und öffteren Gunsten ihres Heylands / und gedachte nur allein an ihre Sünden. Dise vortreffliche Heiligin hielte darfür / daß das wahre Mittel wäre / vor dem erschröcklichen Richter-Stuhl GOttes sicher und

ohne Gefahr zuerscheinen / wann man in dem Mund / und vornemblich in dem Hertz dise Wort habe : das Opffer / so GOtt gefalt / ist ein betrübter Geist / ein reuiges demüthiges Hertz wirst du / O GOtt / nicht verachten.

℣. 19. Benignè fac Domine in bona voluntate tuâ Sion: HErr / handle gütig mit Sion / und laß demselben die Würckungen deiner Gnad empfinden. Der armseelige Zustand eines Volcks ist offt eine Straff der Sünden ihres Königs. Ihr Exempel ist anstatt eines Gesatzes / und hat vilmehr Krafft zum Bösen als aber zum Guten zu verleiten und zu vermögen. Ein gottseeliger König hat offt heuchlerische Nachfolger : thut er aber böses / folgt man ihm freudig und fertig nach / dieweil die natürliche Neigung / die man zu dem Bösen hat / durch das Exempel deß Ober-Haupts gleichsamb autorisiert wird; man macht sich angenehm wann man gleiche Laster begehet. Und diß ist es

so die Sünden der Grossen ansteckend macht / und GOtt verpflichtet seine Straffen sowol über das Volck / als über die Könige ergehen zulassen. Diß ist das Ubel / und Unglück welches David förchtete: HErr / sagt er / laß doch meine Boßheit deiner Güte gegen Sion nicht vergessen machen; ich bin voll Sünden / dise Stadt aber ist heilig / dieweil du deine Wohnung darinn auffgeschlagen / und deine Liebe zu ihro tragst. Die Fundament diser heiligen Stadt heben allererst an auß der Erden herauß zusehen; verzeyhe dem König / deines Volcks wegen. Ut ædificentur muri Jerusalem: auff daß die Mauren zu Jerusalem erbauet werden. Diser Heil. König stelt GOtt vor / daß kein Orth auff Erden seye / allwo er / wie in diser Stadt / angebetten werde / als wann er sagte: wann du disen Orth zerstöhrest / wer wird dir / HErr / dazumahl dienen?

Ein Hauß-Vatter ist in seinem Hauß eben das was ein König ist in

seinem Reich: und GOtt wirfft die Häuser über einen Hauffen nach dem Rathschluß seines Zorns oder seiner Güte. Ein Hauß-Vatter ziehet über sich und über die Seinen / entweder den Segen / oder den Zorn GOttes / nach dem er nemblich ein Leben führt / und öffters hat er sein Unglück und Unheyl nur allein seinem unordentlichen Leben zuzuschreiben. Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Oberen / mit Herren / Meisteren und Frauen / deren Lebwesen / alle die so unter ihrer Auffsicht stehen / einrichtet. Die Heilige Vätter haben auß disem Vers noch eine andere Unterweisung gezogen / daß nemblich ein wahrer Büssender die Kirche / deren die Stadt Jerusalem nur ein Vorbild ware / zärtlich lieben müsse. David hält sich nit so fast auff die Zerstöhrung seines Jerusalems / als den zukünfftigen Zustand der Kirche JEsu Christi zu überlegen: er sahe im Geist dise heilige Stadt / deren Fundament auff den heiligen

Bergen

Bergen gegründet / Psalm. 86. 1. Fundamenta ejus in montibus sanctis. Er wuste wol / daß diß geistliche Gebäu seinen Anfang zu Jerusalem nemmen / und daß JEsus Christus dasselbe mit seinem Blut verkitten wurde: deßwegen förchtet er / seine Sünden möchten etwann GOTT bewegen / seine Gnaden und Wolthaten auff andere Völcker hinüber zu tragen: HERR / sagt er / wann wird doch endlich die glückseelige / verheissene und so lang erwünschte Zeit kommen / da du das Fundament deß wahren himmlischen Jerusalems legen wirst? wann David vor der Zukunfft JEsu Christi so grosse Lieb gegen die Kirche truge / wie sollen wir dann nicht gegen sie gesinnet seyn / seit deme JEsus Christus sie so sehr geliebet / daß er sich selbst für sie hat dahin gegeben; und was für Schmertzen sollen wir nicht empfinden / wann wir gedencken / daß wir dero rebellische und ungehorsame Kinder sind? Man liebt von Natur sein Vatter-

land/darinn man gebohren / man erfreut sich über desselben Wolfahrt/ und betrübt sich über dessen Verlurst; die Danckbahrkeit und unser eygne Nutz sollen dise so natürliche Meynungen in uns erwecken. Was soll dann wol ein Büssender thun für die Kirche JEsu Christi ? wann die Band der burgerlichen Societet so starck sind/ wie starck sollen dann nicht seyn die Band / welche die Hand GOttes selbst gemacht / und die uns mit der Kirche / welche seine Gespons und unsere Mutter ist / vereinigen ?

Wann dann nun ein wahrer Büssender betrachtet/ daß seine sambt anderer Christen Sünden den Lauff der Göttlichen Gnaden über die Kirche hinderhalten/ und daß GOtt offtmahl verbunden ist den Leib zu züchtigen/ wegen der verdorbnen Glideren; deßwegen erzitteret ein wahrer Büssender mehr wegen der Kirche / als seiner selbst / wie er dann auch öffters auffrufft: Gedencke HErr/ an

die jenige heilige Stadt / welche dein eygner Sohn mit seinem Blut abgewaschen und mit seinem Geist beseelet hat; fahre noch ferners fort deinen Segen über diß heilige Gebäu außzugiessen / damit die lebendige und geistliche Stein / auß welchen dasselbe bestehet / durch deine Gnad in die Höch wachsen / biß sie zum Gipffel der Vollkommenheit gelangen.

℣. 20. Tunc acceptabis sacrificium justitiæ, oblationes, & holocausta: tunc imponent super altare tuum vitulos. Alsdann wirst du annemmen das Opffer der Gerechtigkeit / mit den Opfferen und Brand-Opfferen: alsdann werden sie die Kälber auff deine Altär legen. David begehrt widerumb von GOtt die Vergebung seiner Missethat / damit er im Stand seyn möchte / ein demselben angenemmes Opffer zubringen; dann GOtt hat ein Abscheu ab den Opfferen der Gottlosen / Prov. 15. 8. Victimæ impiorum abominabiles Domino. Es ist eine üble Beschaffenheit umb

von einem Vatter erhört zu werden / wann man sich vor denselben stelt / mit Händen die man in dem Blut seines Sohns / welchen man ermordet / gefärbet ; nun aber creutziget man durch die Sünd den Sohn Gottes auff ein neues. Deßwegen muß man sein mögliches anwenden / umb sich von diser ungeheuren Mackel durch eine auffrichtige Buß zu reinigen / und sich nit anderst dann mit zitteren vor disen Vatter der Barmhertzigkeit gegen die einten / der Verdammnus aber gegen die anderen / zustellen.

Man kan disen Vers auch betrachten / als wann David zu GOtt sagte: die durch mein Exempel angefrischte Juden / welche anbey auch Zeugen sind meiner Bekehrung und deiner Gütigkeit / werden deine Altär mit Schlacht-Opfferen überhäuffen / massen sie überzeuget / daß / sich einem so gütig und freygebigen GOTT ohne vorbehalt übergeben / eine versicherte Glückseeligkeit sey.

Man sihet gleichfals in disem Vers den Prophetischen Geist dises Königs/ welcher sein Absehen richtet auff die heilige Stadt deß Himmels/ allwo die Außerwöhlte regieren/ in dem sie auß der streitenden Kirchen/ für welche er gebetten hatte/ hinüber gehen in die triumphierende Kirche/ in welche er auch zu kommen verhoffte/ deßwegen rufft er auff: Man wird dir/ O GOtt/ in dem himmlischen Jerusalem die wahren Brand-Opffer bringen/ dann in demselben wird der Mensch dir völlig und gäntzlich auffgeopfferet werden/ wann er nemblich von allem Elend diser Zeitlichkeit wird erlößt/ und in alle Ewigkeit mit dir vereinigt seyn.

An dem XLVI. Sonntag.

Erwegungen über die Evangelische Räth.

F. Was seynd die Evangelische Räth?

A. Nachdem unser HErr JEsus Christus als ein Göttlicher Meister/

alles daß jenige uns gelehret / was zu der Seelen Seeligkeit nothwendig wäre / hat er auch uns wollen den Weeg zu der grösten Vollkommenheit bahnen. Ich will dich führen / sagt der H. Geist in seinem Namen. Prov. 4. Ich will dich führen durch die Fußsteig der Billichkeit Wann du darauff gehen wirst / sollen deine Gäng nit geängstiget werden / und wann du auffest / so sollest du keinen Anstoß haben. Erwege / Christliche Seel! alle dise Wort / und nachdem du dich in die Gegenwart GOttes gesetzt / bitte ihn / daß er dir wolle zuerkennen geben / wie die drey Evangelische Räth durch dise von dem Heiligen Geist angezeigte Fußsteig können verstanden werden. Es werden die Gebotten GOttes Weeg der Warheit genennet / welche als Herrn-Strassen allen Leuthen bekant seynd. Die Evangelische Räth aber Fußsteig der Billichkeit / viæ æquitatis, die man mit gantzem Fleiß erlehrnen muß. Bitte GOtt / daß er dir hierzu einen Anweiser sende.

F. War-

F. Warumb werden die Evangelische Räth Fußsteig genenennet?

A. 1. Weilen die Fußsteig der Räth noch schmähler seynd/ dann die Weeg der Gebotten/ jedoch nur am ersten Antritt / dann so du darauff gehen wirst/ sollen deine Gäng nit geängstiget werden. Je mehr man auff dem geistlichen Weeg wanderet / je mehr man verlanget in den Tugenden fortzuschreitten/ also/ daß man endlich beginnet zulauffen. Man wird auch im lauffen nit müd / sondern stärcker und kräfftiger / und der am geschwindisten fortlauffet / der erfahret weniger Beschwernus. 2. Die zweyte Ursach/ warumb die Evangelische Räth Fußsteig genennt werden/ ist/weilen sie von dem wenigeren Theil der Menschen betretten werden. Dann sehr wenig finden den Fußsteig zur Vollkommenheit. Obwolen schon die Zahl deren / die den Räthen folgen/ weniger ist / so seynd sie doch dem Werth nach/ vortrefflicher/ vollkommner/ heiliger/ und mehr von GOTT geliebt. Wie dann alles/ was gemein

ist/ dem/ was kostbahr ist/an der Zahl/ nicht aber an dem Werth weit überlegen ist. Der Himmel ist zwar für alle gebauet/ aber die wenigere kommen hinein. Unter dise wenigere seynd auch die geistliche zu zehlen/ und zwar die vollkommniste/ die heiligste. Dises erhellet auß denen Heiligsprechungẽ so viler Ordens-Leuthen / die zu unser Zeit geschehen. 3. Die dritte Ursach ist/ weilen die Evangelische Räth nicht allein der kürtzisie / sondern auch der geradiste Weeg zum Himmel seynd. Alle Geschäfft diser Welt seynd lauter; Umbschweiff und Hindernussen/ so uns in dem Weeg der Tugenden auffhalten: welcher sich darvon ledig machen will/ der gehet eylend fort / und findet keinen Anstoß. Habe aber kein Abscheuen ab der Kürtze dises Stegs. Es ist nit also zu verstehen / wie die Welt-gesinnte Menschen außsagen/ als wañ du durch einen fruhzeitigeren Tod ehender soltest in den Himmel kommen. Es ist nit also: durch die Abtödtung stirbt man nit früher/ wol aber von wegen der Schlemmerey/ fleisch-

fleischlichen Sünden/Ungerechtigkeit/ Feindschafft/Melancoley/Hochmuth/ Frechheit / Weichheit / von wolchen allen dich der geistliche Stand befreyet. Stimulus autem mortis peccatum est. Die Sünden verkürtzen einem das Leben. Weist du Christliche Seel! warumb man die Evangelische Räth nennet einen abgekürten Weeg? dieweilen sie von Natur geräder seynd / sie werden dich zur grösseren Vollkommenheit führen / massen du nit allein die Früchten / sondern den Baum selbsten GOTT dem HErrn schenckest/ und also kanst du ungehindert darvon lauffen. Currens per viam compendij, 2. Reg. 18. ohne daß du so vil Sorgen habest / welche ein wol ein gerichtetes Haußwesen/ ein reiches Landgut/eine weit aussehende Handelschafft erforderen: ja ohne geistliche und zeitliche Sorg deiner eygnen Person / dieweilen du dich / und alles/ was dein ist/ GOtt dem HErrn schenckest durch eine freywillige Armuth / durch eine ewige Keuschheit und stäten Gehor-

samb.

samb. Und diß darumb / dieweil du gantz befreyet von allen disen Verhindernussen / dich auff die geistliche Vollkommenheit begibest / dahero wirst du auch ehender / geschwinder / und höcher in den Himmel kommen / und nit so lang in dem Fegfeur auffgehalten werden. Zu einer kürtzeren Auffhaltung in dem Fegfeur / und zu einer grösseren Glori in dem Himmel / werden dir überauß dienlich und verhülfflich seyn die in dem geistlichen Stand übliche Bußwerck / die öfftere und sichere Aolåß / die Mittheilung der von anderen geübten guten Wercken / so vil geistliche Hülffs-Mittel und gute Exempel / so vil Göttliche Gnaden und Gaaben / deren die Welt-gesinnte nit fähig seynd. Aber was dir am meisten die ewige Glory und Verdienst bey GOtt vermehret / was die in der anderen Welt außzustehen habende Schuldt vermindert / oder gar außlöschet / ist eben jener Act / mit welchem du dich / durch die offentliche Gelübd der Armuth / Keuschheit und Gehorsamb GOtt dem allmäch-

mächtigen verbündest. Diser Act ist au sich selbsten so vornemb/ und so hoch von GOtt geschätzet / daß er dem Marter-Palm verglichen wird. So sihest du dann/ daß dise deine Gäng auff disem Weeg nit geängstiget werden/ du wirst in denselben ohne Anstoß fortlauffen / dieweilen du durch Ubung diser Evangelischen Räthen / wo nit alle/ doch die meiste Anstöß/ die dir auff diser oder jener Welt kunten vorfallen/ von dir legen wirst/ und also geschwinder in den Himmel kommen. Eben dises verstunde der H. Paulus / da er sagt: Festinemus ergò ingredi in illam requiem. Lasset uns vil gutes würcken / so werden wir umb so geschwinder in den Himmel kommen / als wir sonst wenigere Verhindernussen und Schulden abzuzahlen oder abzurechnen haben werden.

F. Warumb werden die Evangelische Räth Fußsteig der Billichkeit genennt?

A. Der Heil Geist sagt / daß er dich/ Christliche Seel! will führen

durch

durch den Weeg der Billichkeit / nicht daß die Evangelische Räth dich verbinden solche anzunemmen / sondern allein darumb / weil sie wol anständig / und gezimmend seynd / die glückseelige Ewigkeit leichter und gewiser zů überkommen. Sie werden Räth genennet / dieweilen es rathsamb ist / daß du sie haltest so wol wegen GOtt / als auch wegen deiner selbst: uns zu Nutz- und zu unserer Seeligkeit / GOtt aber zu grösserer Ehr und höchsten Wolgefallen. So folge dann disem Rath / zum wenigsten auß Erbärmnus und Mitleyden deiner armen Seelen. Miserere animæ tuæ. Wann du dich lassest vergnügen mit Haltung der Gebotten GOttes und der Kirchen / so kommest du deiner Schuldigkeit nach / wann du den Evangelischen Räthen folg leistest / so übest du eine Barmhertzigkeit. Wann du dich nit erbarmest über deine eygene Seel / über wen wirst du dich dann erbarmen ? So ist es auch billich / daß du dise Räth annimmest / wann du GOTT vor Augen haben

wilst.

wilst. Was kunte billicher / vernünfftiger / und gezimmender seyn / als daß du / in Bedenckung / wie GOtt sich selbsten dir gantz und gar / ohne einige Außnamb / geschenckt und gegeben hat / auch dich ihm gantz und gar / ohne Außnamb schenckest. Mercke es aber wol / du kanst dich GOtt dem HErrn gantz und gar niemahl schencken / als in dem geistlichen Stand / durch Dargebung deiner Gedächtnus / deines Verstands / deines Willens / deines Leibs und der fünff Sinnen. Miserere animæ tuæ, placens Deo. Eccli. 31. du wirst GOtt umb so mehr gefallen / je mehr du dich freywillig durch die geistliche Gelübd erbarmest über deine Seel. So befleisse dich dann / nit allein die Gebott GOttes / sondern auch die Evangelische Räth zu halten / wann es dir frey stehet. Bist du aber schon gebunden / so halte die Gebott / weilen es deine Schuldigkeit ist / folge denen Evangelischen Räthen / so vil es dein angetrettener Stand zu lasset / und die von GOtt dir mitgetheilte Gnad eingibet

bet/ weilen es in deine wilkuhr / gestelt ist. Stehe bey / O HErr/ unserem demüthigen anhalten / und befürdere die Fußsteig deiner Diener in der Wolfahrt deines Heyls / damit wir in der Unbeständigkeit dises Lebens durch deine Hülff beschützet / zu dem Zihl der glückseeligen Ewigkeit gelangen mögen.

F. Wie vil seynd Evangelische Räth?

A. Es seynd fürnemblich drey. 1. Freywillige Armuth. 2. Ståte Keuschheit. 3. Vollkommner Gehorsamb / unter einem geistlichen Obern. O himmlischer Rathgeber/ verleyhe / daß wir dise deine Evangelische Räth nicht verachten/ die jenige/so du zu disem heiligen Stand beruffen/als deine sonderbare Freund/ ansehen und hochschätzen : gib uns auch die würckende und kräfftige Gnad / daß wir die Werck diser Christlichen Tugenden mit einem heiligen Eyffer und rechter Vollkommenheit üben/ daß wir zum wenigsten die uns angebohrne / oder zu kommende

Armuth dir zu lieb leyden / und mit Gedult übertragen / daß wir die standmässige Keuschheit halten / daß wir deinen Gebotten / und Anordnungen deiner Kirchen / deinen heylsamen Räthen und Einsprechungen vollkommen Gehorsamb leisten mögen.

Erwegungen über die acht Seeligkeiten.

I.

Seelig seynd die Armen im Geist / dann ihr ist das Reich der Himmel / Matth. 5. Erwege / daß unterschidliche Arme zufinden / so doch in obgesetzten Worten nicht verstanden werden. Erstlich / seynd Arme auß Noth / oder wider ihren Willen / denen hierumb ein so vortreffliches Reich weder gebühret / noch zu gesagt wird. 2. Seynd andere zwar freywillige Arme / welche aber durch die Armuth allein einen eytlen Ruhm und Ansehen suchen / gestaltsamb die Heydnische Welt-Weisen gethan. 3. Seynd Arme in Verlangen / welche zwar

reich

reich und wolhabend/ jedoch ihr Hertz von den Reichthumen abgezogen/ und bereit seynd selbe gäntzlich auffzugeben. Dise haben zwar den Geist der Armuth/ aber noch nicht die Armuth deß Geists. Die wahre/ und eygenthumliche Arme / davon allhier geredt wird/ seynd jene / welche nicht allein alles wegen Christo verlassen/ sondern dasselbe gering schätzen/ ja alle Hoffnung hindan legen / selbes jemahls mehr zubesitzen. Disen wird der Himmel unter den Namen eines Reichs/ und denselben alle Hoch- und Glückseeligkeit zugesagt.

2. Betrachte / daß erst- beschribene Evangelische Armuth eines der gewisisten Vorzeichen seye der Verordnung zur Seeligkeit: allermassen nicht allein gesagt wird: ihr wird das Himmelreich seyn; sondern ihr ist das Himmelreich: gleichsamb als hätten sie es würcklich überkommen; in dem sie den völligen Werth / so Christus darvor erfordert/ nemblich die Verlassung alles Zeitlichen / bereits erlegt/ und außgezahlet haben;

ob-

obwolen sie das Reich selbsten noch nicht würcklich bezogen. Andere Tugenden / als da ist die Sanfftmuth/ Fridsambkeit/ Reinigkeit / 2c. seynd zwar auch Vorzeichen der Seeligkeit/ jedoch ist ihre Versicherung gantz verborgen / und bestehet mehrentheils in dem innerlichen/ die Armuth aber legt sich allen vor Augen / will vor jene/ die sie ist/ erkennet werden/ und führet das Vorzeichen der Seeligkeit offentlich im Schildt. Wen soll dise Versicherung nicht anlocken / alles wegen GOtt zu verlassen.

3. Bedencke / daß die Armuth zu erst / und allen anderen Seeligkeiten vorgesetzt werde: theils weilen durch sie alle Hindernus zur Seeligkeit/ so forderist die Reichthumen seynd/ abgeleinet wird (dann wer nicht alles verlasset / kan Christi Jünger nicht seyn / Luc. 14.) theils weil sie ein Grundveste ist deß Apostolats/ ja aller anderer nachfolgenden Seeligkeiten/ dann einem freywilligen Armen nicht schwer fallet sanfftmüthig / gerecht/ eines reinen Hertzen / ja unter

allen Verwirrungen der Welt fridsamb zuseyn; als welcher nichts von allen dem / was die Welt achtet/verlanget. Daß aber auch die Armuth ein Ursach seye vilen Ubels/ und wegen derselben vil gesündiget haben / Eccl. 27. geschicht allein bey denen / so wider ihren Willen arm seynd / nicht von denen / so dieselbe lieben/ und mit Freuden umbfangen. Strebest du nun auch nach andern Seeligkeiten/ so vergiß nicht dero / worauff die andere gegründet seyn.

4. Führe zu Gemüth/ daß die Armuth deß Geists überein stimme mit der Forcht/so ein Gaab deß H. Geists ist. Dann wer GOtt / sein Gericht/ und die künfftige Straffen förchtet / der entschliesset sich alles dessen zu entschlagen/ was ihn zu solchen Ubel veranlassen kan. Es möge so lieb/ oder kostbahr seyn / als es immer wolle. Dann welcher Schiff-Fahrer ist so thorricht/ oder unbesunnen / der bey ungestimme deß Meers / damit seine Waaren erhalten werden / sich selbst in das Meer stürtzen wolte? vil weniger

ger soll einer so alber seyn/ der alles Fleisses bemühet wäre / die zeitliche Reichthum zuerhalten/ ungeacht er dardurch solte verlohren gehen. Der sich aber besörchtet/ ewig unglückseelig zuseyn / achtet nicht allhier arm und nothleydend zu seyn. Lege das Hertz nicht auff den Reichthum / vil weniger liebe selben: mit Verlurst oder Gefahr der Seeligkeit. HErr JEsu Christe! ein Lehrer und Vorbild der freywilligen Armuth/ ersteck in uns die Lieb zu dem zeitlichen Gut/ damit wir nechst Hindansetzung aller Hindernus/desto freyer zu dem ewigen lauffen mögen.

2. Seelig seynd die Sanfftmüthige/ dann sie werden die Erd besitzen. Matth. 5.

1. Betrachte/daß durch die Sanfftmuth/ dero allhier gedacht wird/ nicht zuverstehen sey die Tugend/ welche den Zorn wegen Unordnung und Abscheulichkeit desselben in Zaum haltet/ gleichwie etliche Heyden vor Jahren gethan/ noch jene/ welche geübt wird

seye. Hingegen der die Verachtung liebet/ der ist sanfftmüthig: gestaltsamb nichts den Menschen also zum Zorn bewegen kan/ als wann er vorsätzlich beleydiget/ und solches über daß von dem Beleydiger geoffenbahret/ und gerühmet wird. Allhier ist die Verachtung fast in höchsten grad/ solche aber lieben/ ist auch zum höchsten sanfftmüthig seyn. Gedencke/ wie du GOtt beleydiget und verachtet hast/ und du wirst nicht allein gern verachtet seyn/ sondern dich verwundern/ daß du nicht von allen verachtet werdest.

4. Bedencke/daß dise Tugend übereinstimme mit der dritten Gaab deß H. Geistes/ nemblich mit der Gottseeligkeit; welche nichts anders ist/ als eine Erkantnus/ und stäter Will/ GOtt/ als unsern Vattern/zu lieben/ und ihm gebührende Ehr zuerweisen. Dise nun hülfft sehr vil zur Sanfftmuth/ dann so wir GOtt als unsern lieben Vatter zugleich erkennen und lieben/ kan uns nicht unbekant seyn/ daß er uns hinwiderumb liebe / und

leite/

leite/ uns beystehe/ und alles zu unsern Nutzen würcke. Wie kan sich dann einer bey so gestalter Sach/ billich erzörnen/ daß er beleydiget/ betrübt/ oder auch geflucht werde/ angesehen ihm nit unbewust/ daß solches von seinem Vatter zugelassen/ und weil ers nicht hindern will/ zu seinem besten angeordnet seye. Also nahend seynd Sanfftmuth und Gottseeligkeit mit einander verschwestert. Weiche dem Zorn-Muth deß Nächsten mit stillschweigen auß/ sehe der zugefügten Beleydigung mit Lindigkeit nach/ und thue die von GOtt zugelassene Verachtung/ wo nicht lieben/ zum wenigsten nicht fliehen. O sanfftmüthiger/ und von Hertzen demüthiger JEsu! der du gelehret hast/ so uns einer ins Angesicht zur Rechten schlägt/ auch die Lincke darzubieten/ verschaffe gnädiglich/ auff daß wir durch dein Lehr und Beyspill angemahnet die Beleydigung mit Sanfftmuth übertragen/ und die Verachtung mit Demuth annemmen/ und lieben mögen.

seye. Hingegen der die Verachtung liebet/ der ist sanfftmüthig: gestaltsamb nichts den Menschen also zum Zorn bewegen kan/ als wann er vorsätzlich beleydiget/ und solches über daß von dem Beleydiger geoffenbahret/ und gerühmet wird. Allhier ist die Verachtung fast in höchsten grad/ solche aber lieben/ ist auch zum höchsten sanfftmüthig seyn. Gedencke/ wie du GOtt beleydiget und verachtet hast/ und du wirst nicht allein gern verachtet seyn/ sondern dich verwundern/ daß du nicht von allen verachtet werdest.

4. Bedencke/ daß dise Tugend übereinstimme mit der dritten Gaab deß H. Geistes/ nemblich mit der Gottseeligkeit; welche nichts anders ist/ als eine Erkantnus/ und stäter Will/ GOtt/ als unsern Vattern/ zu lieben/ und ihm gebührende Ehr zuerweisen. Dise nun hülfft sehr vil zur Sanfftmuth/ dann so wir GOtt als unsern lieben Vatter zugleich erkennen und lieben/ kan uns nicht unbekant seyn/ daß er uns hinwiderumb liebe / und

leite/ uns beystehe/ und alles zu unsern Nutzen würcke. Wie kan sich dann einer bey so gestalter Sach/ billich erzörnen/ daß er beleydiget/ betrübt/ oder auch gefluchet werde/ angesehen ihm nit unbewust/ daß solches von seinem Vatter zugelassen/ und weil ers nicht hindern will/ zu seinem besten angeordnet seye. Also nahend seynd Sanfftmuth und Gottseeligkeit mit einander verschwestert. Weiche dem Zorn-Muth deß Nächsten mit stillschweigen auß/ sehe der zugefügten Beleydigung mit Lindigkeit nach/ und thue die von GOtt zugelassene Verachtung/ wo nicht lieben/ zum wenigsten nicht fliehen. O sanfftmüthiger/ und von Hertzen demüthiger JEsu! der du gelehret hast/ so uns einer ins Angesicht zur Rechten schlägt/ auch die Lincke darzubieten/ verschaffe gnädiglich/ auff daß wir durch dein Lehr und Beyspill angemahnet die Beleydigung mit Sanfftmuth übertragen/ und die Verachtung mit Demuth annemmen/ und lieben mögen.

3. Seelig seynd die Traurende / dann sie werden getröstet werden. Matth. 5.

1. Bedencke / daß durch die Traurende nicht alle verstanden werden / welche umb einen jeden Verlurst sich betrüben; sondern allein jene / welche wegen der durch die Sünd verlohrnen Gnad und Seeligkeit leyd tragen / auch geflüssen seynd / solchen Verlurst widerumb durch wahre Bußfertigkeit zuersetzen. Dise Traurigkeit ist ein Vorzeichen der Seeligkeit / laut der Zusag Christi: „Sie wer„den getröstet werden: das ist / nicht allein die verlohrne Gnad / sondern auch / die Ehr / die Fröhlich- und Hochheit / als einen billichen Zusatz vollkommlich widerumb einbringen. Ich sage vollkommlich / dann ob schon diser Trost von den Traurenden auch allhier etlicher massen verkostet wird; so ist er doch nicht vollkommen / sondern allein als ein Blühe künfftiger Frucht / wegen der man noch besorgt ist / ob sie hernach folgen / und ge-

gezeitiget werden solle. Also tröstet uns zwar noch allhier die wahre Bußfertigkeit mit der künfftigen Frölichkeit / jedoch nicht ohne heilige Beysorg / ob wir in dem Guten verharren / und deß vollkommenen Trosts geniessen werden.

2. Erwege / daß nach der Armuth und Saufftmuth gesetzt werde die Traurigkeit : dann gleichwie die Armuth ein Vorbereitung ist zur Sanfftmuth / also ist die Sanfftmuth ein Vorbereitung zur Traurigkeit. Zu dem hat Christus den alten Menschen mit disen dreyen Tugenden erneueren / und seinen Stand in rechtmässige Ordnung setzen wollen / verlangend / daß er sich erstlich der äusserlichen Sorgen durch die Armuth entschlagen / hernach die Zornmüthige Regungen durch die Sanfftmuth einhalten / endlich die begierliche Anmuthungen mit der Traurigkeit mässigen solte. Dann / nachdem die Hitz deß Zorns nider gelegt / kan die Seel in bester Ruhe ihre Armseeligkeit beweinen / darbey sich jener Ergötzun-

gen entschlagen/ welche einem Traurenden nicht anständig seynd.

3. Führe zu Gemüth/ daß dreyerley anzeigen der wahren Traurigkeit seynd. Erstlich / da man die begierliche Anmuthungen / so der Traurigkeit zu wider/ in Zaum hält/ und sich entschlägt der äusserlichen Ergötzungen/ und unnothwendigen Lustbahrkeiten/ als welche mit einem traurigen und eingezogenen Wandel nicht wol übereins stimmen. 2. Da man die Begierd zu herrschen/ hoch angesehen zu seyn / und anderen vorzugehen gäntzlich von sich legt / und mit David Psal. 54. sagen kan: „Ich „demüthige mich als ein Traurender. 3. Da man denen äusserlichen Glücks-Gütern/der Wollust / Pracht / und Reichthum vollkommlich absaget/und derselben allein gantz mässig / oder gar nicht gebrauchet. Welchem/der warhafftig trawrend ist/gelüstet etwas von dem / was ihn sonst erlustigen mag? Ist ihm nicht das Gespräch/ das Spillen / die Speiß / die Wohnung / die Gesellschafft / ja fast alles

zu wider? nach disen richte dein Gemüth / wilst du nach der Meynung Christi warhafftig trauren / und in dem trauren seelig seyn.

4. Betrachte / daß dise Seeligkeit übereinstimme mit der Gaab der Wissenschafft / dann daß so vil Christen ihren auch höchsten Verlurst der Göttlichen Gnad nicht beweinen / rühret allein daher / daß sie nicht wissen / wie groß und schätzbahr das jenige seye / was sie verlohren. Der aber solches reifflich erweget / und zuhertzen nimbt / der wird nicht allein trauren / sondern auch Klagen / Weinen / und Heulen / das ist / alle Staffel eines Büssenden erfüllen. Er wird Klagen / das ist / eine verborgene Reu über das begangene im Hertzen empfinden. Er wird Weinen / das ist / mit offentlichen Buß-Wercken sich peinigen / und befleissen vor den geschehenen Verlurst genug zuthun. Dann je mehr man das Ubel erkennet / je mehr mans bedauret. Eccl. 1. bedaure den Verlurst der Gnad nicht geringer weiß / sondern mit wahrer Reu / und

über alles zeitliche: lasse auch das Leydwesen in der äusserlichen Betrübnus und Eingezogenheit spühren. Allmächtiger / und mildister GOtt! der du deinem durstigen Volck den Brunnen deß lebendigen Wassers auß dem harten Felsen hervorgebracht / ziehe auß unsern Hertzen die Thränen der wahren Buß / auff daß wir unsere Sünden schuldmässig beweinen/ und deren Verzeyhung von deiner Erbarmnus empfangen mögen.

4. Seelig seynd / die da Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit: dann sie werden gesättiget werden. Matth. 5.

1. Erwege/ daß durch den Hunger und Durst verstanden werde ein unablässliches Verlangen nach der Gerechtigkeit / das ist / nach allerhand Tugenden: allermassen der HERR nicht befridiget ist / daß man gutes übe/ sondern neben der Ubung eine stäte Begierd habe / daß geübte immer zuvermehren. Diß trifft alle

Ständ

Ständ an / so der Tugend obligen. Die Anfangende sollen trachten nicht gemeine/ sondern vortreffliche Heilige zuseyn. Die Zunemmende sollen niemahls in der Tugend still stehen/ sondern ihnen lassen gesagt seyn: „Wer „gerecht ist: werde noch gerechter. Apoc 22. Die vollkommene sollen nicht befridiget seyn vor sich selbsten gutes zu üben / sondern auch vor anderer Tugend und auffnemmen zu eyffern. Allermassen der geistliche Hunger sich nicht einschrancken läst auff den eygnen Nutzen allein / sondern erstråckt sich auch zu dem Nutzen deß Nåchsten. Und obwolen die leibliche Nahrung/ jemehr davon andere geniessen/ je weniger davon dem jenigen zu theil wird/ dem sie zugehörig; so findet sich doch in der Geistlichen Nahrung das Widerspill / und wird einer desto mehr genähret/ jemehr er andern davon mittheilet.

2. Bedencke/ daß diß Verlangen zur Gerechtigkeit ein Zeichen seye der Erwöhlung. Dann nach Christi anloben werden „die Hungerige ersät-

„tiget werden / ungezweiffelt in dem Himmel / wo selbst allein die vollkommene Gerechtigkeit / folgends auch die wahre / und vollkommene Ersättigung seyn kan; da man allhier allezeit hungerig / und niemahls nach genügen gerecht seyn mag. Sie werden aber in einem weit höcheren Grad der Seeligkeit seyn / als andere Außerwöhlte; alldieweilen nach Maaß deß Verlangens auch seyn wird die Ersättigung; und gleichwie / wo der Hunger groß ist / auch die Speiß und Nahrung vermehret wird / also weil ihr Begierd zur Gerechtigkeit groß gewest / auch die Erfüllung ihrer Begierden groß wird seyn müssen. Dann je gerechter man hier ist / je mehr wird man dort belohnet. Gelüstet dich nicht also ersättiget zu seyn? „ Er „hat die hungrige mit Gütern nicht allein begabet / sondern angefüllet / und überhäuffet. Luc. 1. v. 53.

3. Betrachte / daß dise Seeligkeit gantz füglich auff die drey vorgehende erfolge / weilen man nembich durch jene von dem Ubel abgehalten / durch dise

dise aber zum guten angemahnet wird/ Krafft jenes Grund-Spruchs: „Meide das Böse/ und übe das Gute. Dann die erste Seeligkeit benimbt uns das Verlangen zu den zeitlichen Gütern/ die andere erstecket in uns die Begierd zu hochen Ehren/ die dritte vertreibt die Neigung zu den Leiblichen Wollüsten; dise aber entzündet in uns die Lieb zur Tugend/ welche die erste Vorbereitung ist selbe zuerlangen. Es soll aber ein fast hitziges Verlangen seyn/ und gleichsamb ein hefftiger Durst/ welcher/ so er mit der Gerechtigkeit genähret wird/ ab allen anderen ein Eckel trägt. Fühlest du dergleichen Begierden nicht/ so verlange zum wenigsten selbe zu haben/ und seufftze mit dem gecrönten Propheten: meine Seel hat verlanget dein Rechtfertigung zuerlangen. Psal. 118.

4. Führe zu Gemüth/ daß mit diser Seeligkeit überein stimme die vierdte Gaab deß H. Geists/ nemblich die Starckmüthigkeit. Dann zu Uberwindung jener Beschwerden/

welche uns begegnen / da wir unsern Durst mit der Gerechtigkeit ersättigen wollen/ nicht genug ist ein gemeines Verlangen deroselben / sondern es wird eines/ sambt einer so beherztzten Starckmüthigkeit erfordert/ dergleichen die Bethulier gehabt / welche sich durch das feindliche Lager mit Gewalt durchgeschlagen / das Wasser vor ihre Stadt zuerhalten. Judith. 7. Ein lauer Christ hat zwar auch die Begierd zur Gerechtigkeit / es manglet ihm aber an Hertz und Bemühung selbe zu überkommen. Er förchtet sich der Beschwerden / der Gefahren / der Verspottung / so ihm von andern zu stehen mag ; welche aber ein Hertzhaffter überwindet / auch dessenthalben seinen Durst ersätttigen kan. „ Die Hand der Star„cken wird bereichet. Prov. 18. strebe stäts nach grösserer Tugend / überwinde starckmüthig / was dich davon abhalten möchte / Beschwernus / eytle Forcht / menschliches Absehen / rc. O GOTT! der du diejenige/ so nach der Gerechtigkeit durstet/

ſtet/ mit dem Waſſer deiner Süſſig-
keit zuerſättigen verſprochen haſt/ver-
leyhe unſer Schwachheit durch deine
Gnad die Stärcke/ damit wir jeder-
zeit nach der Tugend ſtrebende/ durch
keine Hindernus davon abgehalten
werden.

5. Seelig seynd die Barm-herzige/ dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.

Matth 5. v. 7.

1. Führe zu Gemüth / daß nach
Lehr St. Auguſtini l. 9. de civ. c. 5.
die Barmhertzigkeit nichts anders
ſeye/als ein mitleydiges Gemüth über
die Armſeeligkeit eines andern/ dem
wir zuhelffen ſchuldig ſeyn / ſo wir
können. Dahero nicht geſagt wird:
Seelig ſeynd / welche die Barmher-
tzigkeit üben/ ſondern „ die barm-
„hertzig ſeynd / jene von der See-
ligkeit nicht auß zuſchlieſſen / welche
zwar die Barmhertzigkeit auß Man-
gel der Mittel/ oder Kräfften würck-
lich nicht üben können / jedoch das
Verlangen haben/ auch allerdings
be-

bemühet seyn/so vil mögtich solche den Bedürfftigen zuerweisen / will man aber die Barmhertzigkeit / gleichwie andere Seeligkeiten/ in einem hochen Staffel betrachten / so soll sie gleich der Sonnen allgemein seyn/ und sich auch gegen den Feinden erstrecken / da beynebens in aller Bedürfftigkeit/ und ohne einigen eygen Nutz geübet werden. Erforsche/ ob deine Barmhertzigkeit also beschaffen seye?

2. Erwege/ daß die Barmhertzigkeit ein Zeichen seye der Erwöhlung zur Seeligkeit / Krafft der Versprechung Christi: „Sie werden Barmhertzigkeit erlangen; verstehe/ nicht ein Zeitliche / dergleichen sie denen Nothleydenden geleistet / und allein von der leiblichen Noth errettet haben; auch nicht ein jede / so GOtt auff diser Welt denen Menschen zuerzeigen pflegt / sondern allein jene/ welche uns vermög der letzten Gnad glücklich enden / und darauff ewig glückseelig machen kan. Dise Gnad wird ertheilet in ansehen nicht so vil anderer Werck/ als der Barmhertzigkeit;

keit; wie dann Christus an jenem Tag zu den Barmhertzigen sagen wird: „Kommet ihr Außerwöhlte/ dann „ihr habt mich geträncket/ geklaydet/ „besucht ꝛc. Nicht daß die Werck der Barmhertzigkeit mehr als andere belohnet werden / sondern weil die Barmhertzigkeit gleichsamb ein Wurtzel ist anderer Tugenden/ folgends die vornembste Ursach/ daß zu denselben die Gnad GOttes/ als ein Vergeltung der Barmhertzigkeit ertheilet werde. Sihe! wie gewinnreich dise Tugend seye.

3. Bedencke/ daß dise Seeligkeit der vorigen gantz füglich nachgesetzt werde; all dieweilen man von jener angetriben wird guts zuthun / was man ihm und andern auß Gerechtigkeit zu verzeyhen schuldig ist / allhier aber schreittet man auch zu jenen Wercken/ zu denen man sonst kein Verbündnus hat. Worauß abzunemmen/ daß durch hie stehende Barmhertzigkeit / nicht iene allein verstanden werde / so man einem höchst bedürfftigen erzeiget (dann dise vil-

mehr

mehr ein Gerecht- oder Schuldigkeit ist) sondern jene / welche denen Armen erwisen wird nicht von Uberfluß der Einkunfften / sondern von dem / was zu Erhaltung deß Stands kaum erklecklich ist. Dergleichen St. Martinus gethan / welcher seinen Mantel zertheilet / und ein Stuck dem Armen gegeben / dessen er doch als ein Kriegs-Knecht sehr bedürfftig war. Eben diß ist zuverstehen von der Geistlichen Barmhertzigkeit / welche nicht geübet wird von einem Obern / der seine Untergebene zum Guten ermahnet / von einem Lehrer / der seinen Nächsten vor die Bezahlung unterweiset ꝛc. (dann diß seynd Werck der Schuld- oder Gerechtigkeit) sondern von dem / welcher dises auß purer Lieb / und ohne Verbündnus erweiset. Solche Barmhertzigkeit wird allhier seelig gesprochen.

4. Betrachte / daß dise Seeligkeit überein stimme mit dem Rath / so die fünffte Gab ist deß H. Geists. Dann was für ein besserer Rath kan gegeben werden / als daß man mit wenigen

gen vil gewinne? Dises geschicht nun durch die Barmhertzigkeit. Darumb sprach Daniel zum König Nabuchodonosor: „Lasse dir mein Rath „gefallen/ und erlöse deine Missethat „durch das Allmosen. Dan. 4. Man ertheilet dem Nächsten ein zeitliches Gut/und gewinnet ein Ewiges. Würcket aber dises die leibliche Barmhertzigkeit/ was wird nicht die Geistliche vermögen? wann dem Nächsten eine zugefügte schwere Schmach verzyhen wird/ ist es ein Werck der Barmhertzigkeit / was gewinnet man aber damit? Man bewegt nicht allein/ sondern nöthiget GOtt / daß er auch uns verzeyhe. Umb so vil ringer aber die Schmach ist/so uns von den Menschen widerfahret / gegen der/ so wir GOtt zufügen / umb so vil grösser ist der Gewinn / so wir durch die Verzeyhung erhalten. Jene war ein zeitliches Ubel/ dise ein Ewiges. Gefält dir ein solcher Gewinn/ so seye barmhertzig gegen den Bedürfftigen / nicht allein auß dem / was dir übrig ist / sondern auch von dem / was dir

nicht

nicht äusserst nothwendig ist. Gern geben findet kein Außnahm. O GOTT! der du deine Gaaben in alle / so dich anruffen / außgiessest/ und niemand davon ausschliessest / ertheile uns den Geist deiner Güte: damit wir den jenigen/die dein eingebohrner Sohn mit seinem kostbahren Blut erlöset hat/ an leiblichen Nothdurfften freygebigist zu Hülff kommen.

6. Seelig/ die eines reinen Hertzens seynd: dann sie werden GOtt anschauen. Matth. 5. v. 8.

1. Erwege/ daß die Reinigkeit deß Hertzens bestehe in Entziehung dessen/ was die drey Kräfften der Seelen verunreinigen kan. Der Verstand solle befreyet seyn von falscher Lehr/ schädlichen Fürwitz/ übereylten Rath/ und unrechten Urtheil. Die Gedächtnus soll rein seyn von Erinnerung jener Personen / jener Gesellschafft/ jener Gelegenheit/ ja von allem dem/ was uns von GOtt abhalten mag. Der

Will solle frey seyn nicht allein von allen auch läßlichen Sünden / sondern auch von der Lieb / oder Neigung zu denselben / dazu von aller verkehrten Meynung der Welt zugefallen/ von üblen Begierden und Anmuthungen/ ja so gar von denen/ die sich wider unsern Willen erregen. Wer nun dahin gelanget / kan mit Warheit sagen; er habe ein reines Hertz. Du aber wendest ein; „Wer „kan sagen / mein Hertz ist rein. Prov. 20. Ich antworte : wer kan sagen / ich liebe GOtt auß gantzem Hertzen ? und dannoch ists doch ein Gebott/ daß man GOtt auß gantzem Hertzen lieben solle. Vermagst du GOtt zu lieben / warumb nicht ein reines Hertz zu haben.

2. Betrachte/ daß dise Tugend ein Vorzeichen sey der Erwöhlung zur Seeligkeit: dann die eines „ reinen „Hertzens seyn / werden GOtt an„schauen / das ist / GOtt wird sich in ihren Hertzen / als wie die Sonn in einen reinen Spiegel sehen lassen. Zu diser Reinigkeit kan man gelangen:

gen: erstlich/ durch genaue Erforschung deß Gewissens / öfftere Bereuung der begangenen Mängel/ und wahres vornehmen/ selbe fortan zu meyden. 2. Durch genugthuende Werck/ so das begangene Ubel außzutilgen angenommen werden. 3. Durch öffteren Gebrauch der HH. Buß- und Altars-Sacrament/ so in der Schrifft genennt werden „ Brunnquel deß „Erlösers/ und die Seel zu reinigen pflegen. Dise Werck aber/ damit sie ihren Nachtruck gewinnen / sollen in dem Glauben gegründet seyn/ davon geschriben stehet. Act. 15. „ Er reiniget ihr Hertz mit dem Glauben: als welcher ein Vorzeichen ist der Seeligkeit. Dann gleichwie deß Glaubens Verdienst in dem bestehet/ daß man glaube/ was man nit sihet; also bestehet deß Glaubens Belohnung in dem/ daß man klar sehe/ was man geglaubet.

3. Bedencke / daß durch vor erklärte fünff Seeligkeiten der Mensch angewisen worden/ wie er sich theils gegen dem Nächsten/ theils gegen sich

selbst

selbst verhalten solle / durch gegenwärtige aber wird das Gemüth zubereitet / mit GOtt selbst zuhandlen; wozu dann die Reinigkeit so nutzlich als nothwendig ist. Damit man aber nicht vermeine / dise Tugend allein bringe den Menschen zur Seeligkeit / hat Christus die Reinigkeit hinnach setzen wollen / und andeuten / daß es nicht genug seye ein mitleydiges Hertz zu haben / wann es nicht zugleich rein und sauber ist. Darumb man sich nicht auff jenen Spruch verlassen soll: „ Gebet Allmosen / und alles ist euch rein. Luc. 11. Dann allbereit erwehnet / daß das Allmosen die Sünd nicht außtilge / noch den Himmel ertheile / sondern allein / daß es den Menschen mittels der Gnad vorbereite / sich von den Sünden ledig und der Seeligkeit fähig zu machen. Allmosen geben / und in Sünden verharren / ist kein Vorbereitung / sondern Hindernus zur Seeligkeit.

4. Führe zu Gemüth / daß dise Seeligkeit überein stimme mit der Gaab deß Verstands / welcher in dem

beste-

bestehet/ daß man vermög eines Göttlichen Lichts die Schrifft in ihrem eygenthumlichen Verstand ergreiffen/ und außlegen möge. Dise Gnad gebühret forderist dem reinen Hertzen: theils/ weil die Reinigkeit sehr verhülfflich ist zu Erkantnus der Göttlichen Geheimbnussen: theils / weil der Verstand der Göttlichen Schrifft hinwiderumb die Reinigkeit deß Hertzens zuerhalten/ und zu vermehren pflegt; wie zu sehen an den HH. Vättern/ welche wie erleuchter sie waren/ und Erfahrner in dem Göttlichen Wort/ je frömmer und heiliger sie gewest. Darumb stehet geschriben: „Seelig seynd die Unbefleckte auff „dem Weeg / die im Gesatz deß „HErrn wandlen. Und folget gleich darauff: seelig seynd/ die seine Zeugnussen erforschen. Psal. 118. dann eines dem anderen die Hand bietet. Beflissen seyn ein reines Hertz zu haben/ das ist/ die Gedächtnus von irrdischen/ oder unnützen Einfällen/ den Verstand von falscher Lehr/ und den Willen von bösen Begierden frey und

ledig

ledig zu halten. Brenne O HErr / mit dem Feur deines Heil. Geists unsere Hertzen und Nieren: auff daß wir dir mit keuschem Leib dienen/ und mit reinem Hertzen gefallen.

7. Seelig seynd die Fridsame: dann sie werden Kinder GOttes genennt werden. Matth. 5. v. 9.

1. Betrachte / daß nach Lehr deß H. Augustini der Frid bestehe in einer wol geordneten Ruhe/ oder ruhigen Ordnung / wodurch alle in einem Land oder Gemeinde gleich gesinnet/ und nicht auffrührisch seynd. „Die „Gottlose haben keinen Friden/ sagt „der HErr Isai. 48. Dann in ihrem Gemüth ist ein stäte Unruhe / und wann sie auch in der Verstockung ruhig zu seyn scheinen / so ist doch bey ihnen kein Ordnung. Jene werden allhier in der Warheit fridsamb genennt/ welche ihre innerliche Neigungen dergestalten geordnet / daß alle dem Willen als ihrem Herrscher/ und diser GOtt seinem Ober-Herrscher

vollkommentlichen Gehorsamb leiste. Allhier findet sich die Ordnung: weilen alle Kräfften der Seelen mit einander überein stimmen. Es findet sich die Ruhe: weilen die Ordnung nicht leichtlich zerstöhret/ oder im Fall sich die Neigungen empören/ gleich widerumb gestillet werden.

2. Führe zu Gemüth / daß diser Frid ein herrliches Zeichen seye der Erwöhlung zur Seeligkeit: „ Dann „ die Fridsame werden Kinder GOt„ tes genennt werden. Seynd sie Kinder? So dann Erben der glückseeligen Ewigkeit. Daß aber gemelt wird: „ Sie werden Kinder Gottes „ genennet werden. Ist nit zu vermuthen/ daß sie allein den Namen tragen / nicht aber die Sach selbsten besitzen werden: dann diß Wörtlein genennet werden/ zum öfftern eben so vil heisset/ als/ es wird seyn. Mein Hauß (sagt der HErr bey Isa.c.56.) „ wird ein Hauß deß Gebetts geneñet „ werden. Und bey dem H. Luca c. 1. „ Er wird ein Sohn deß Allerhöch„ sten genennet werden: da doch je-

nes ein Hauß deß Gebetts/ und Christus ein Sohn deß Allerhöchsten war. Es will so vil gesagt seyn: die Fridsame werden nicht allein Kinder Gottes seyn/ sondern bey allen Menschen darvor erkennet/ und als solche von jedermänniglich geprieſen werden. Wilst du vor einen Fridsamen gehalten seyn/ so bringe deine Neigungen in eine rechte Ordnung/ damit sie GOTT und der Vernunfft unterwürffig seynd.

3. Bedencke/ daß dise Seeligkeit folge auff die Reinigkeit deß Hertzens: alldieweilen nachdem dises/ mittels der Reinigkeit/ von aller Unvollkommenheit gesäubert worden/ durch den Friden mit GOtt vollkommentlich vereinbahret wird. Die Reinigkeit ist ein Vorbereitung zur Anschauung GOttes/ die Vereinbahrung zur Lieb. Und weilen ein so grosses Gut/ als da GOtt selbsten ist/ vorhero gesehen/ hernach erst geliebet wird/ als muste gantz billich die Reinigkeit vor/ der Frid aber/ oder vollkommene Vereinigung mit GOTT

hinnach gesetzt werden. Dann die Weißheit/ so von oben herab kombt/ erstlich rein/ hernach fridsamb zu seyn pflegt. Jac. 3. Erkenne allhier/ durch was Mittel du zum wahren Friden/ und von demselben zur Vereinbahrung mit GOtt gelangen mögest.

4. Erwege/ daß dise Seligkeit übreinstimme mit der Weißheit/ so eine ist auß denen siben Gaaben deß Heil. Geists. Dann weilen der Frid bestehet in einem wolgeordneten Ruhestand/ erhellet/ daß solcher nicht möge erlanget werden ohne Gaab der Weißheit: als welche auch in allen Welt-Ständen die gehörige Ordnung einzurichten/ zuerhalten/ und im Fall sie verstöhret wird/ widerumb einzuführen pflegt. Dise Gaab wird durch menschliche Bemühung nicht zu wegen gebracht/ sondern vom H. Geist eingegossen/ uns lehrend/ was in vorfallenden Begebenheiten GOTT mehrer gefällig ist. Liebest du nun in deinem Gemüth ein wolgeordneten Ruhe- oder Fridens-Stand/ so begehre von GOtt die Weißheit: als welche dich

er-

erleuchten/ und lehren wird GOTT vollkommentlich unterthänig zu seyn; nach dem schönen Beyspill deß seeligen Stanislai Kostka / so ein Novitz auß der mindisten Societet JEsu. O liebe Seel mache deine Anmuthungen der Vernunfft/die Vernunfft dem HErrn deß Fridens und seiner weißisten Anordnungen unterthänig. O GOtt! von welchem die heilige Begierden/ heylsame Räth/ und gerechte Würckungen herrühren / gib deinen Dienern den wahren Hertzens-Frid/ welchen die Welt nit geben kan: auff daß wir deine Gebott vollkommentlich erfüllend/ in unseren Anmuthungen wolgeordnet/und durch die Ordnung/ der ewigen Ruhe und Freuden fähig werden.

8. Seelig seynd/ die Verfolgung leyden umb der Ge- Gerechtigkeit willen: dann ihr ist das Reich der Himmeln.

Matth. 5. v. 10.

1. Betrachte / daß / obwolen es scheine / als wäre der Mensch durch

obgesetzte siben Seeligkeiten gantz vollkommen gemacht / so wol gegen ihm selbst/ als gegen GOtt/und dem Nächsten; so hat doch Christus noch die achte hinzu fügen wollen / und dabey lehren / daß ob wir gleich oberwöhnte Tugenden einsmahl angenommen / hierumb nicht uns zu vil Vertrauen/ sondern stäts gefasset seyn solten/ selbe bey ereygneter Begebenheit mit gantzer Freyheit zu üben. Dahero ist dise achte kein neue Seeligkeit/ sondern vilmehr ein Bekräfftigung der vorigen/ dann die Vollkommenheit nicht so sehr bestehet in blosser Ubung derselben / sondern daß mans zur Zeit der Verfolgung nicht verliehre/ das ist/ die wahre Ruhe deß Gemüths auch bey Verlusts zeitlichen Haabs/ Ehr/ oder Lebens unberuckt behalte. Sihe/ob du ein solches Gold seyest / das im Feur der Verfolgung schöner wird.

2. Erwege/ daß gleichwie dise Tugend alle Verdienst der vorigen/ also auch derselben Vergeltungen in sich behält/ folgends ein gewises Vorzeichen

chen seye der künfftigen Seeligkeit. Wahr ist es/ daß GOtt auß einem Abgötter plötzlich einen Martyrer machen kan/ der alle Verfolgungen/ ja den Tod selbsten leichtlich überwinde; diß aber ist ein Wunder-Werck der Göttlichen Gnad/ welche selten/ und allein auß beliebiger willkuhr GOttes pflegt ertheilet zu werden. Daß man aber die gewöhnliche/ auch schwere Verfolgungen mit Gedult übertrage/ erfordert eine langwirige Ubung in vor erzehlten Tugenden. Ich sage mit Gedult/ und verstehe/ daß es ein freywilliges/ und nicht gezwungenes leyden sein müsse/ welchem das ewige Reich nicht weniger/ als denen Armen im Geist versprochen wird: disen zwar als eine grosse Haabschafft wegen deß freywilligen Verlusts alles Zeitlichen; jenen aber als eine vollkommene Herrschung wegen der Gedult/ womit sie alles überwunden; in welchen zweyen Stucken ein wahres Reich bestehet. Und dessen ungeacht tragest du ein Abscheuen ab der Verfolgung?

3. Führe zu Gemüth / daß mit diser Seeligkeit nicht eine besondere / sondern alle Gaaben deß H. Geists überein stimmen. Erstlich/die Forcht GOttes als eine Rüstung wider alles/ was GOtt beleydigen kan. 2. Die Gottseeligkeit / welche neben der Forcht auch die Ehrerbietung und Lieb GOttes hinzufüget. 3. Die Wissenschafft/ welche uns nicht allein zu erkennen gibt das höchste Gut / in der Verfolgung davon nicht zu weichen/ sondern auch das Ubel / durch die Unbeständigkeit darein nicht zufallen. 4. Die Starckmüthigkeit/so uns ein Hertz macht die Verfolgung zu überwinden. 5. Der Rath / so uns die Mittel an die Hand gibt/den Sig zuerhalten. 6. Der Verstand/ so uns erleuchtet zu bequemer Zeit umb den Göttlichen Beystand anzuhalten. 7. Die Weißheit/welche uns lehret zu streiten/ nicht als Anfänger und Neuling/sondern als außgemachte Kriegs-Knecht. Also ist das Verfolgung leyden ein Inhalt aller Gaaben deß Heil. Geist / „ und der sich darinn befin-

„det/ und GOtt ehret/ dessen Leben „soll gecrönet werden. Tob. 3. halte deine Tugenden nicht vor bewehrt/ es seye dann/ daß sie in der Verfolgung auch bestehen. Die wahre Vollkommenheit ist Leyden/ und dabey nicht unruhig seyn. O GOtt! der du denen/ die dich lieben/ alles lassest zu Nutzen kommen/ gib unsern Hertzen ein unverletzliche Neigung der Lieb/ damit die Begierden/ welche deine Einsprechungen in uns erwecken/ durch keinerley Verfolgung hintertrieben werden.

Erwegung über die siben Gaaben deß H. Geists.

F. Was seynd die Gaben deß H. Geists?

A. In der Geistlichen Widergeburth deß Menschen/ werden nit allein die Theologische Tugenden/ der Glaub/ die Hoffnung und die Liebe/ durch welche die Gerechtfertigung vervollkommet wird/ eingegossen/ son-

dern auch die siben Gaben deß Heil. Geists. Es werden dise Gaben unterschiden von denen Tugenden / massen dise Habitus seynd / Krafft deren die Seel würcket. Die Gaben aber deß H. Geists / seynd nur Eigenschafften / welche die Seel fähig machen / die Göttliche Einsprechungen / und Bewegungen zu empfangen / und zwar zu denen grösseren und wichtigeren Ubungen. Dise Gaben seynd also mit der liebe GOttes vereiniget / daß / wann man dise verlihret / auch die andere zugrund gehen. Sie seynd überauß verhülfflich das Böse meyden / und das Gute würcken zu können.

F. Wie vil seynd Gaben deß Heil. Geists.

A. Es seynd siben / als nemblich die Gaab der Weißheit. 2. Deß Verstands. 3. Deß Raths. 4. Der Wissenschafft. 5. Der Stärcke. 6. Der Andacht. 7. Der Gottes Forcht.

F. Was für einen Gebrauch haben dise Gaben?

A. Sie könen erstlich verhilfflich seyn

das Böse zu meyden und außzutilgen/ nach Beschaffenheit der Anfechtungen und bösen Anmuthungen / von welchen die Seel beunruhiget und geängstiget wird. Die erste ist ein Verdruß und Eckel/ den die Seel von allen Geistlichen und Göttlichen Dingen empfindet. Auß welchem dann erfolget/ daß sich die Seel in die äusserliche und sinnliche Sachen außgiesset / und ihre Erquickung darinn suchet. Also hat das Israelitische Volck in der Wüsten ab dem himmlischen Manna einen Eckel gehabt / und darauff einen Lust zu denen schon verlassenen Egyptischen Zwiffel und Knoblochen bekommen. Nichts ist in dem Geistlichen Leben gefährlicher/ als diser Widerwillen. Aber auch nichts heylsamers / als die Gaab der Weißheit/ welche einen Lust zu den Göttlichen Dingen / und einen Verdruß zu den fleischlichen und äusserlichen Sachen verursachet / in dem sie die wahre und vernünfftige Bewegursach/ warumb man jene verachten/ und dise schätzen solle/ vorbrin-

get: diser Eckel ist eine rechte Kranckheit der Seel / und wird billich eine Thorheit genennet / weil sie das Gute verwürffet / und das Böse erwöhlet / dises hochschätzet / jenes aber verachtet.

Die andere Anfechtung ist eine gewise Unwissenheit / Verblendung und dunckle deß Verstands / welche die Seel dahin leithet / daß sie anstehe / und in Zweiffel ziehe die Geheimbnus unsers Glaubens / sie wird verwirret / träg und langsamb zu glauben / und die ewige Ding zu hoffen. Diser finstere Stand der Seel hat auch seine Gefahr auff dem engen Weeg deß Heyls. Die Gaab deß Verstands erleuchtet die Seel / vertreibet die Finsternus / daß wir mit Ruhe / mit Friden / mit Lust glauben / und die ewige Ding hoffen.

Die dritte Anfechtung ist / wann die Seel anstehet in denen urplitzlichen und unverhofften Eingebungen deß bösen Feinds. Sie erkennet die Anfechtung nit für eine Eingebung deß Teuffels / sondern für eine vernünfftige Ursach. Auß diser Qual ziehet uns

die Gaab deß Raths/ diser rathet die Flucht / das Flehen zu GOtt durch das Gebett / er gibt ein / man solle den Mantel im stich lassen / und das Weib deß Putiphars verlassen / wie es der keusche Joseph gethan hat.

Die vierdte ist die Unwissenheit / die Unachtsambkeit / durch welche die Seel von dem Sathan hintergangen und betrogen wird. Diser Anfechtung ist entgegen gesetzt die Gaab der Wissenschafft / Krafft welcher die Seel geleithet / und erleuchtet die Arglistigkeit deß Teuffels / deß Fleisch / und der Welt erkennet und meydet.

Die fünffte ist die Schwachheit deß Gemüths und deß Willens. Man muß ehender den Verlust aller erschaffenen Dingen / der Ehr / Haab und Guts / der Gesundheit / ja deß Lebens selbstens leyden / als sich in eine Sünd einlassen. Die Gaab der Stärcke steiffet und unterstützet die Seel / ehender in die Händ der Menschen zufallen ohne Sünd / als mit beflecktem Gewissen dieselbe eingehen: Also hat es die keusche Susanna / also

haben es vil Millionen der Martyrer gemacht.

Die sechste üble Anmuthung einer Christlichen Seel / ist die bey vilen gebräuchige Härtigkeit deß Hertzens gegen dem Nächsten. Man hat kein Mitleyden mit denen Betrübten / man will ihre Fehler nit außstehen / man will die zugefügte Unbild nit leyden. Aber die Gaab der Andacht und der GOttseeligkeit erweichet einem solchen das Hertz.

Die sibende ist die Hoffart und die Hochtragenheit. Die Gaab der Forcht GOttes hemmet die hoffärtige Gemüths-Regungen. Die Gottsförchtige Seel gehet in sich selbsten / sie sicht lauter Wust / lauter Sünden / wie kan sie sich erhöcheren / da ihr so schwere Laster vor Augen stehen. Das endliche Urtheil deß Gerechten Richters ernidriget ihren Hochmuth. Befleisse dich / Christliche Seel! alle dise so köstliche / dise so nothwendige Gaben deß Heiligen Geists zuerhalten / und zu bewahren / habe deine Zuflucht zu dem

Hei-

Heiligen Geist in allen disen Anfechtungen. Ich bin umbgeworffen worden / ich bin auch gefallen / der HErr aber hat mich empfangen Psal 117.

F. Auff was Weiß hülfft uns der H. Geist mit seinen siben Gaben das Gute zu würcken.

A. Er hülfft uns mit seinen Gaben das gute zu untersuchen. 1. Die Weißheit veranlasset uns die Göttliche Vollkommenheiten mit dem Verstand zuentdecken / und mit dem Willen zu lieben. 2. Der Verstand hilfft die Glaubens Geheimbnussen zu verstehen / und die darinn verborgene Ursachen zuergründen / dieselbe mit solcher Gewißheit zu glauben / als sehe man sie mit Augen. Dahero dann entspringen hierauß vilfältige gute und süsse Gedancken / Krafft welchen in dem Willen die hitzigste Begierden unter der Betrachtung entstehen. In meditatione exardescit ignis. 3. Die Wissenschafft gibt uns zuerkennen die erschaffene Ding / wie sie in GOTT / und in sich

selbsten

selbsten seynd/ wie sie uns zu GOTT führen/ wie sie uns unterweisen/ nach unserm Zihl- und End das Leben anzustellen. Dise drey Gaben/ nemblich die Weißheit/ der Verstand/ und die Wissenschafft leithen uns zu dem beschaulichen Leben / sie beförderen die darzu gehörige Ubungen / als da seynd/ das Geistliche lesen / die Betrachtung / die contemplation. Alldieweilen aber dise drey Gaben dahin Zihlen/ daß wir einen inwendigen Friden mit GOtt und mit uns selbsten erhalten sollen/ so wird die Gab deß Raths erfordert / daß wir die darzu verhülffliche und kräfftige Mittel erwöhlen/ sonsten wird unser Gemüth hin- und her gezogen / gantz dürr und oed seyn / wie es der weise Mann beschreibet: dein Hertz wird mit Phantaseyen geplagt werden/ wie ein Weib in den Kinds-Nöthen/ aber du solt dein Gemüth nit darauff wenden/ es seye dann/ daß eine Heimbsuchung von dem Allerhöchsten außgesandt werde. Sicut parturien-

tis

tis cor tuum, phantasias patitur, nisi ab Altissimo fuerit emissa visitatio, ne dederis in illis cor tuum Eccle 34. die drey übrige Gaben deß Heil. Geists machen in dem würckenden Leben unsere Werck gegen dem Nächsten vollkommen. 5. Die Gaab der Gottseeligkeit / oder Andacht leithet uns / daß wir uns als Kinder halten gegen den Obern / als Mütter gegen unsere Unterthanen / als Brüder gegen unsers gleichen / in dem Geist der Liebe. 6. Die Gaab der Stärcke machet uns behertzt / alles / was schwer in dem Göttlichen Dienst ist / keckmüthig anzugreiffen. 7. Die Forcht GOttes macht / daß wir die tieffiste Ehrenbiethigkeit gegen GOtt erzeigen / sein Glory in allem vermehren / beförderen / und suchen.

F. Was ist von der Gaab deß Raths zu halten?

A. Dise ist in der Mitte / als wie die Sonnen unter den Planeten. Sie ist beyder Gattung deß Lebens / so

wol

wol in dem beschaulichen/ als in dem würckenden Leben verhülfflich/ damit wir allenthalben das Gute erwöhlen/ damit wir nit betrogen werden von dem bösen Feind/ welcher sich offt in einen Engel deß Lichts verstaltet/ und weilen es gefährlich ist/ ihme selbsten glauben und trauen / so werden wir durch die Gaab deß Raths angefrischt / uns eines andern / sonderbahr aber deß Obern/ oder Beicht-Vatters Anleithung zu unterwerffen/ wie es der Heil. Geist selbsten rathet. Eccli. 37. Schaffe / daß du bey dir selbsten ein Hertz von gutem Rath habest / dann du hast nichts / daß bey dir höcher zu achten wäre / als solches (und halte darvor daß) die Seel eines heiligen Manns redet bißweilen von warhafften Dingen/ mehr auß/ dann siben Wächter / die an hochen Orthen auff der Wacht sitzen/ und umb sich schauen. Cor boni Consilij statue tecum, (oder wie es andere vertolmetschen / prudentem & cordatum virum assume)

non

non est enim tibi aliud pluris (potius) illo. Anima viri sancti enunciat aliquando vera plùs, quàm septem circumspectores sedentes in excelso ad speculandum. Aber in disem allem bitte den Allerhöchsten / damit er deine Weeg in der Warheit richte; vor allen Wercken laß ein treues nachfragen ergehen / und vor einem jeden Handel eine beständige Rathhaltung.

An dem XLVII. Sonntag.

Andächtige Erwegungungen von den vier letzten Dingen deß Menschen.

Gedencke / O Mensch an deine letzte Ding / so wirst du ewiglich nit sündigen. Tod / Gericht / Höll und Himmel / wann sie zu Gemüth geführt werden / geben Macht und Krafft genug alle sündige Anfechtungen und sonst unbändige Begierlichkeiten nie-

der

der zu legen / und kônnen demnechst alles guts und tugendsames im Handel und Wandel / bey der Seelen stifften. Der Heil. Chrysostomus Hom. 2. in 1. Thessal. Ziehet an den reichen Mann / daß diser eine weit andere Lebens-Art würde angenommen haben; und nicht / wie nun leyder / ewig verdammet worden seyn; wann er vorhero seine Gedancken in die hôllische Glut / heylsamblich hätte eingelassen. Nemme / liebe Seel / ich meins wol mit dir / in allen deinen Wercken / die vier letzte Ding / mit zu Rath: es wird dich keines thuns / keines lassens / in Ewigkeit gereuen. Der Ewigkeit gedenckt allzeit: O bitter Tod / O strenges Gericht / O ewiges Feur / O Himmels Freud! die ewige Jahren vor Sünd bewahren / nur ein mahl sterben / den Himmel erben / vorm Richter stehen / zur Hôllen gehen / stäts hab im Sinn.

F. Was für Gedancken soll die Christliche Seel darüber führen?

A. Allmächtiger gestrenger GOtt und

und HErr! meine letzte Ding seynd dir allein bekant/ und stehen in deiner milden Hand: du erbarmest dich über den/ über welchen du dich wilst erbarmen. Cap. 11. ad Rom. Wann? wo? und wie werde ich sterben? wohin werde ich durch dein letztes Gericht verurtheilet und verwisen werden? welches wird mein Theil der ewigen Verbleibung seyn? der Himmel oder die Hölle? Jetz/ da noch die Stund meiner Wahl lauffet/ bitte ich dich durch deine unendliche Güte/ und Barmhertzigkeit; durch dein hochwerthes/ für mich vergossenes Blut/ durch deinen bitteren Tod/ und außgestandenes schweres falsches Gericht/ du wollest meinem Verstand und Gedächtnus kräfftige Beyhülff leisten/ sich auff folgende Predig deß Tods; auff Warnung deß Gerichts/ auff Schröcken der Höllen/ auff Einladung deß Himmels/ also nachtrucklich zulegen/ damit hinfüro mein schwacher wancklender Willen/ von allem Bösen sich abwende; zum Guten

ten beständig trachte / mir elendigen Menschen einen seeligen Tod / ein tröstliches Gericht / Entgehung der Höllen / Eroberung deß Himmels / deines Leydens und Sterbens heylreichen Schatz und Seeligmachung erwerben möge / Amen.

Von dem Tod.

F. Was prediget uns der Tod?

A. Höre seine Stimm / Christliche Seel / vilmehr mit den Ohren deß Gemüths als deß Leibs. Es ist ein todte Stimm / welche aber dir das Leben geben wird / wann du dieselbe von dem Gemüth zum Hertzen einlassest. Bilde dir einen menschlichen Cörper ein / dem die Augen außgestochen / die Nasen abgeschnitten / die Haut abgezogen / das Fleisch verfressen / die Ohren und Zunge verfault / die Leffzen und Wangen verschwunden / der Halß / die Achslen / die Armb / die Füß / und der gantze übrige Leib nichts anderst als ein übel auff einander gerichtes Beinwerck: bereitet euch / schreyet er / ihr unverständige Men-

schen

schen-Kinder! bereitet euch zu ster-
ben / in dem ihr noch gesund seyet:
schiebet die auffrichtige Beicht und
Buß nicht auff/ biß ich/ auß GOttes
Befelch/ zu euch komme / oder es ist
hoch zubefürchten/daß ihr alsdann zur
Höllen in Ewigkeit / hingerissen wer-
det.

2. O närrischer Mensch! wie wilst
du recht beichten und büssen / wann
du schon halber Tod/ vor Angst/ Ver-
druß und Schmertzen nichts mehr re-
den kanst? die Kranckheit wird es
dir schwerlich zugeben; der leidige
Teuffel wol wissend/ daß er eine kurtze
Zeit hat/ dich zu versuchen/ und zu-
verführen. Apoc. 12. wird dich auff
alle Weiß ängstigen / und villeicht in
die tieffe Grube der Verzweiflung stür-
tzen/ wie es vilen widerfahren/ welche
darumb in der Höllen sieden und bra-
ten.

3. O wie vil hundert tausend star-
cken Gesellen und junger Mägdlein/
hab ich mit meinem Pfeil das frische
Hertz abgestossen / da sie gar nicht
bereit waren zu sterben. Hüttet euch:
ach!

ach! hütet euch: dann ich komme wie ein Dieb / wann die Menschen in Sünden schlaffen / Apoc. 3. Den ich auß solchem Schlaff auffwecke / der wäre besser niemahlen gebohren / Matth. 18. wol aber seye deme / der in der Gnaden GOttes wachet / wann deß Menschen Sohn kommt / Luc. 12.

4. O sündige Seel! ich rathe dir / als ein guter Freund / versöhne dich gäntzlich mit deinem GOtt / und daß bey guter Zeit: dann ein Sünder und Feind Gottes wird kein fröliches End haben. Psal. 33. der Wurm eines bösen Gewissens ist ein erschröckliche Plag / voll Sorgen / Verdruß / und äusserster Bitterkeit.

5. Dencket nun fleissig an mich / und dise meine Wort / ihr neidige / auffgeblasene / und leichtfertige Menschen! leget ab eure abscheuliche Unreinigkeit; wann ich komme / so wird euch das Schreyen und Kurtzweilen wol vergehen / und das vile Lachen wird mit Weinen und Schmertzen gewißlich vermenget werden. Prov. 14.

6. För-

6. Förchtet mich ja/ den Tod/ nit ihr Menschen Kinder; sondern GOtt/ der da Leib und Seel kan in die Höll stürtzen/ Luc. 22. Wer dises leset/ zuhertzen fasset/ und sich recht darnach bekehret/ dem hat gewißlich der Tod nutzlich geprediget. Das thue/ so wirst du ewig Leben/ Luc. 10.

F. Was soll die Christliche Seel darauff antworten?

A. O allerheiligste Dreyfaltigkeit/ ein einiger GOtt/ Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ Heilig/ Heilig/ Heilig spreche ich allergeringste Creatur/ mit allen denen/ welche dich also loben im ewigen Saal der Glückseeligkeit/ mein weniges Stimmlein setze ich mit hinzu/ und schreye mit auff: dir dem König der Ewigkeit/ unzergänglichem unermessenem GOTT seye Lob/ Ehr/ und Herrlichkeit ohne einiges auffhören. Was ist es aber/ daß ich nichtswerther Erdwurm dich lobe und preise? ich erkenne es zu seyn meine billichste Schuldigkeit/ die mich hierzu höchstens verbindet. Wie aber/ O mein GOtt und HErr/wann

ich nun endlich nicht mehr seyn werde auff disem Erdboden? wie ich dann klärlich sehe / daß ich täglich sterbe / daß ich täglich / ja stündlich zum Tod eyle. Solt ich O HErr und liebreichister Vatter / solt ich dann von dir in Ewigkeit abgesöndert werden / durch sothanen zeitlichen Tod? Ach mein einiger GOtt / lasse meinen zeitlichen Tod nit ein Eintritt seyn zum ewigen Feur. Ich untergib mich gantz gern in aller Demuth dem jenigen Urtheil / durch welches du mich armseeligen Menschen zum Sterben verordnet: ich nimme an die Sentenz / und empfange sie mit einem kindlichen Kuß. Ich erkenne / daß ich ein zerbrechlicher Erden-Kloß seye / und ein Geschirr deß Haffners / so fast alle Augenblick zerbrechen kan. Barmhertziger Vatter / verzeyhe meinen wilden Jahren / in welchen ich diß nicht erkant / und daher lieffe / als wurde ich nie ans End kommen / welches doch heut oder morgen seyn kan. Ich führe mir zu Gemüth alle / so ich vormahlen gekennt / und nun nicht mehr seynd

Ach

Ach GOtt/ was ist es für ein nichtswerthes Wesen mit einem armseeligen Menschen! was hat doch nun so mancher Pochhanß davon / von all seinem Prallen/ von all seinen Lüsten/ Begierden/ und Ergötzlichkeiten/ als daß villeicht allein/ daß er hier gelobt wird/ da es ihm nichts hülfft/ und da es ihm an das Hertz geht/ da brennt er/ und lamentirt nun ewiglich.

Warlich mein einiger GOtt und HErr/ es ist gantz billich / daß der Mensch dir unterthänig sey/ welchen du alle Augenblick zernichten kanst/ dem du alle Stunden all daß/ was er hat/ und besitzt / auff einmahl kanst hinnemmen. Ich sehe wol mein liebreichister Schöpffer/ denen Sachen/ welche umb mich stehen/ ist gar nichts zu trauen / mein Gelt und Gut hat schon offt den Herrn veränderet: heut ware es bey dem/ morgen bey einem andern. Vor so vil Jahren gehörten mein Hauß und Hoff einem anderen zu / hat aber dem kein Treu gehalten/ sondern frühzeitig ihn verlassen/ und auff mich kommen. Und wie ich sehe/ steht

alles schon wider auff den Sprung/ einen neuen Herrn zuerwöhlen Mein Kleyd so gar verlangt einen anderen zu bekleyden / und kan sich kaum ein Hemmetlein resolviren mit mir ins Grab zugehen.

Kein schönes Kleyd
Wird mir ein Freud
Wie sonst vorhin erwecken:
Kein schön Gewandt
In solchem Standt
Wird mich hinfür bedecken.
Der Würm-Geschmeiß
Wird nur im Fleisch
Durchnagend bleiben stecken.
Die eytel Ehr
Sticht dann nicht mehr
Der Titlen Phantaseyen/
Die hören auff/
Ich kan darauff
Gantz wol bedacht verzeyhen/
In jener Welt
Man sie nur hält
Für lauter Narredeyen.

Und umb solch verräthische Sachen bemühe ich mich anjetzo/ mit so vergeblicher Mühe erwische ichs heut/ und

und hab was/ morgen erwischts von mir/ und hats ein ander. So sehe ich wol/ O mein GOtt und HErr/ alles was umb mich / das gedenckt mich zu verlassen. Ich sehe jetzt schon von weiten / wie auch meine beste Freund die Schulter ziehen/ und mir/ wanns auch schon wolten/ doch nicht helffen können: da lig ich gantz allein/ strecke alle vier/ ertattere an allen Glideren / sperr auff abscheulich den Mund/ die Augen erbrechen jämmerlich / und erbarstet endlich das lang gnug gequälte Hertz. Das ist es nemblich / welches ich auff diser Erd/ es seye durch einen gewaltsamen oder langsamen Tod/zu erwarten hab. Mein Freundschafft wird ein kurtze Zeit

Umb meinen Tod sich klagen/
Ein Mantel und ein schwartzes Kleyd
Ein halbes Jährlein tragen.
Ein halben Tag wehrt ihre Klag/
Zu Morgens werdens lachen.
Von meinem Gut / mit frischem Muth
Zwey oder drey Theil machen.

Und mein geliebter GOTT und HErr / ich unbesonnener Mensch/ mache noch so vil Wercks auß disem zeitlichen Wesen / darauß man mich auff solche Weiß verstossen wird. Und wann ich ferners meine mir sonst lieb gewesene/nunmehro verstorbene Cameraden ansehe / was selbe anjetzo seynd/so muß ich mir ja wol ein schöne Rechnung machen/ was ich erster Tagen seyn werde / ein abscheulicher Misthaufft / ein grosser Waid Platz der Würmen / in Eyter zerrunnenes Fleisch/und ein Handvoll kaum übrig geblibener Beiner. Und damit machen wir Menschen offt und manchesmahl/ so närrisch Parrada/ und wollen was seyn / da wir doch täglich vor Augen sehen unsere thorrechte Concepten zu nichts werden. Sihe O barmhertziger GOtt/ ich mache dann endlich nichts mehr auß disem meinem zeitlichen Leben / und unterwirffe es gantz deinen Göttlichen Urtheilen / damit du darmit mögest handlen und schaffen nach deinem Wolgefallen.

All Creaturen fahren hin/
Den Schöpffer will ich lieben.
Was ich verlihr/ bringt mir Gewinn/
Nichts soll mich hier betrüben/
Mein Seel und Leib/ dir GOtt ver-
schreib/
Laß dich darüber walten/
So wirst du mich/ glaub festiglich/
In deinem Schutz erhalten.

Diß bitt ich nur mit zerknirschtem Hertzen O gütiger GOtt/ wanns an selbe Zeit kommen soll/ welche du mir vorgesetzt von hinnen zu scheyden/ daß du O HErr alsdañ den starcken Armb deiner Krafft/ Hülff/ und Beystand/ wollest außstrecken/ umb mich zuerretten/ und meinen hinfahrenden Geist in deinen Schutz und Schirm gnädiglich auff- und anzunemmen. Gedencke alsdann nicht meiner Sünden/ sondern deiner grossen Barmhertzigkeit/ und lasse zwischen allen den Finsternussen/ welche das Sterbstündlein verfinsteren/ deinen Gnaden-Stern dannoch mir auffgehen/ mir den Weeg in die Ewigkeit zu erleuchten.

GOtt Vatter/ Sohn/ und Geist der Gnaden/
Dich ruff ich an von Hertzens Grund/
Laß mir den bösen Feind nichts Schaden/
Wann kommen wird die letzte Stund.

F. Gibe uns ein Formular eines anmůthigen und kräfftigen Gebetts zum gecreutzigten HErrn JEsu/ umb einen seeligen Tod.

A. Sage mit dem Hertzen vilmehr als mit dem Mund: O gůtigster JEsu! mein höchstes Gut/ mein liebster Schatz / mein einiger Trost und Hoffnung / mein Heyl und Liebe. Ach / warumb hab ich dich meinen liebsten GOtt und Heyland jemahlen erzörnet? Ich armer Sůnder förchte einen unseeligen Tod / auff welchen folget die ewige Verdammnus / und immer brennendes Feur. Ach/ was ist das: der himmlischen Freuden ewig und ewig beraubet seyn; darneben in der höllischen Glut mit feurigen Ketten gebunden ligen? was ists/ von GOtt

GOtt und allen Heiligen / in alle Ewigkeit / verdambt und verbannet bleiben/von den abscheulichsten Teuffelen mit tausenderley Peyn und Quallen ohne unterlaß geplaget werden? Ach! ach! in den greulichen Flammen ewiglich schwitzen und brennen/ sieden und braten/ Weinen und Heulen: ja vor grausamen Schmertzen die Zähne jämmerlich auffeinander beissen: weh! weh! in Ewigkeit den armen Seelen / so in Todsünden von hinnen scheiden! O gecreutzigter HErr JEsu! stehe mir bey in dem letzten Augenblick meines Lebens/ an welchem da hanget die gantze Ewigkeit. In meinem letzten Angst- und Tods-Schweiß reiche mir deine hülffliche Hand / und treibe von mir die böse Geister/ daß sie mich nicht / als brüllende Löwen/ übergwältigen: Laß dein verlohrnes Schäflein nicht unter die höllische Wölff gerathen. O HErr! ich bitte dich durch deine schröckliche Peyn / und bittere Marter/ durch deine grosse Noth/ und blutige Wunden/lasse den theuren Werth

deines Hochheiligen Bluts an mir elenden Menschen nicht verlohren seyn: dein Angst und Schmertzen trösten mich/ dein zittern und zagen stärcken mich in dem schweren Kampff/ wann Tod und Leben miteinander streiten. O JEsu/ verlasse mich nicht/ wann die Gefahr am höchsten / der Streit am gefährlichsten ist: lasse mich nicht ewig zu schanden werden/ den du so theur erkaufft hast: lindere alsdann meine Schmertzen / erquicke mein Hertz/ daß ich nicht in Ungedult und Mißtrauen / oder gar in die Grube der Verzweifflung falle. Ich will mich zur selben Zeit mit grossem Vertrauen auffmunteren/ und festiglich halten an deinen Tods-Kampff im Garten / an dein Seufftzen und Trauren / Strick und Bande / an deine Backenstreich und Schläge / Ruthen und Geißlen , dann deine Dörner und Creutz/ Leyden und Sterben / welche alle mein seynd ; dann du/ mein Erlöser / hast sie mir zusammen gutwillig geschencket. Wolan dann/ auff dise unendliche Verdiensten

sten gründe ich alle meine Hoffnung/ und Zuversicht/in welcher ich begehre zu leben und zu sterben. Nimb mich nur auff/ an meinem Sterbstündlein/ in die Wunde deiner glorwürdigen Seyten / damit ich in jener Stund nit verzage / dein betrübtes Hertz seye meine Zuflucht/ dein süsser Namen JEsus meine Erquickung / dein Blut meine Stärcke / dein Tod mein Leben: ach lasse doch den Schatten deß ewigen Tods nicht über mich herrschen. Ach! wo kan doch eine bißhero unbußfertige/ ja schon halb verzweiflete Seel/ mit dem schwären Last ihrer ungebüsseten und in der Beicht muthwillig verschwigenen Todsünden / anderst als in den feurigen Teich der Verdambten / für ewig/ hinfahren? O mein Seeligmacher! gedencke/ daß ich dein bin / weilen du mich ja erlöset hast/und laß mich nicht in Todsünden hinsterben / auff daß ich nit ewiglich in dem höllischen Feur-Ofen schmeltze/ sondern reinige meine arme sündige Seel/ durch eine wahre Buß / durch eine auffrichtige

vollkommene mir also nothwendige Beicht/ und wasche sie in deinem Rosenfarben Blut/ schreibe mich in die Zahl deiner Außerwöhlten / und sprich mir in meinen letzten Zügen dise trostreiche Wort zu: heut wirst du bey mir im Paradeyß seyn: dises bitte und begehre ich allein / O HERR JEsu von deiner unendlichen Barmhertzigkeit/ durch alle deine Verdienst. Amen O HErr JEsu / Amen.

F. Lehre uns ein anders Gebett zum werthesten H. Geist.

A. O Heiliger Geist / ein süsser und Gnadenreicher GOtt! Ach! wie soll / oder kan ich armer Sünder vor deinen allerreinisten Augen erscheinen/ der ich also offt und gröblich dich beleydiget habe? O HErr! ich/ ein verwürfliches Erdwürmlein / habe dich/ einen treuisten Vatter der Armen / freygebigsten Ausspender der himmlischen Gnaden / mit so vilen Sünden betrübet / und auß meiner armen Seelen vertriben: es thut mir hertzlich leyd. Ich bitte demüthig umb Verzeyhung/ und umb die grosse

Gnad deiner Göttlichen Gegenwart. O barmhertziger GOTT! züchtige freundlich/ erleuchte und ziehe meine widerspänstige Seel kräfftiglich mit den Stricken deiner allersüssisten liebe: reinige mein Hertz mit kindlicher Forcht deiner Göttlichen Majestät/ mit eyfferigem Leydwesen über alle begangene Missethaten / mit einem beständigen Haß / wahrer Buß / und vollkommener Beicht aller meiner Sünden. Ach! meine betrübte Seel/ sihe/ bewahre und vermehre / mit allem Fleiß / die Göttliche Gnad / so bleibest du ein lebendiger Thron/ und wahres Eigenthum GOttes deß heiligen Geistes. O wahrer himmlischer Trost/ heyle alle tieffe Wunden meiner armen Seele: stärcke meine blödige Schwachheit: erneuere mein Hertz mit deinem Göttlichen Feur: erfülle meine Seel mit deiner GOttheit: verzehre und vertilge in mir alles/ was dir mißfält: giesse meinem Verstand dein himmlisches Licht ein: gib meinem verkehrten Willen einen vollkommenen Gehorsamb deiner Gött-

lichen Gebotten: verleyhe/ meinem Leib und unserm Menschen eine beständige Ruhe in dir/ und einen glorwürdigen Sig wider alle Anfechtungen deß leydigen Sathans: damit deine Göttliche Gnad niemahlen in meinem Hertzen erlösche: auff daß ich allzeit durch dich in dir lebe/ dich mit dem ewigen Vatter und Sohn/ einen gleichen wahren GOtt/ über alles liebe/ von gantzen Hertzen preise und lobe/ und endlich also in dir seelig sterbe! Amen! O heiligster Geist/ diß alles verleyhe mir und allen armen Sündern/ durch deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit/ Amen! Amen!

II.

Von dem Gericht.

F. Was warnet uns das Gericht?

A. 1. Stehet auff ihr Todten/ kommet vor Gericht/ Matth. 24. thut Rechenschafft euer Haußhaltung/ Luc. 16. Es ist nichts so klein gesponnen/

nen/ daß muß scheinen vor der Sonnen: alles verborgen soll offenbahr werden/ Matth. 10. Der zornige Richter wird alles/auch das geringste auff der Gold-Waag abwegen: alles auch das heimblichste durchforschen/ alles außgründen / und an das Licht bringen. 2. Kommet her/ ihr verstockte / und verschwigene Hertzen: alle eure verborgene unreine Sünden müssen jetzt mit euer grösten und ewigen Schmach und Schand/ vor den Tag kommen. Ihr habt meinen Stadthalter in euer Beicht so offt betrogen/ jetzt will ich euer Gewissen/ mit angezündeten Laternen durchsuchen/euere Schandflecken und Müssethaten/ euch selbsten und aller Welt/ klärlich vor Augen stellen/ Ezech. 16. 3. Der Teuffel/ der euch das Maul gesperret/ daß ihr nicht auffrichtig gebeichtet / wird euch starck anklagen: die Englen/ deren heiliges Eingeben ihr verachtet/ werden euch verlassen. Jerem. 51. Euer eygenes Gewissen/ welches ihr niemahlen vollkommentlich gereiniget / wird euch offentlich

über-

überzeugen: alle euere heimblichste Gedancken/ Wort und Werck werden vor euer Stirn geschriben/ von allen Menschen gesehen/ und gelesen werden: Sehet disen Menschen/ und all seine Werck. Eccl. 11. 4. Allhier ist keine Barmhertzigkeit/ keine Hülff/ kein Trost/ kein Gnad/ kein Fürsprecher/ keine Vergebung der Sünden mehr zufinden; sondern lauter strenge und Gerechtigkeit zuerwarten. O erschröckliches Gericht! Ach! so must du jetzt dise Warnung wol in acht nemmen / dein elendiges Gewissen scharff lassen durchsuchen / alles und alles ablegen / dein Leben also besseren/ daß du an jenem Tag bey GOtt Barmhertzigkeit findest 2. Tim. 1.

F. Was soll die Christliche Seel nach diser Warnung gedencken?

A. O Allmächtiger GOTT / Hertz und Nieren durchtringender HErr / in tieffister Erkantnus diser deiner scharpff alles erforschender Allwissenheit / werffe ich mich demüthigst nieder / und bezeuge hiemit in vollem

vollem Glauben / daß du eins seyn wirst mein strenger Richter / den ich von nun an hertzlich gern / in zitteren und Forcht zwar / aber doch auch mit kindlichem Vertrauen auff und annehme. Ach höre mich O strenger Richter! ehe und bevor ich von deiner Göttlichen Vorsichtigkeit citiert vor deinem Richterstuhl erscheine / gib ich dir anjetzo allen gebührlichen Respect / lobe und preise dich als eine dir unterthänigste Creatur / und bin dessen gäntzlich vergewisset / daß ich nichts verbergen kan deinem alles durchtringendem allerheiligsten Gericht. Ich weiß / und glaub / was die heilige Kirch mir sagt

Wann er sitzen wird zu richten /
Nichts verbergen wird von Pflichten /
Wird all gut- und böses schlichten.

Was soll mir nun helffen / daß ich anietzo bey den Menschen alle meine begangene böse Thaten wolt verbergen / da ich es doch vor dir nicht kan? Wolan mein scharpffer und strenger Richter / so unterwerffe ich mich dir

reu-

reumüthiglich/ bevor du zu Gericht kommen wirst/ und erkenne mich vilfältiger Missethaten schuldig zu seyn. Nichts will ich vorwenden meine Sünden zubemäntlen / sondern bitte nur flehentlich in aller Demuth umb Verzeyhung. Gedencke O barmhertziger GOtt/ daß ich seye deine gantz blöde und schwache Creatur / ein Mensch / welchen die Eingebungen böser Verführer / auch seine ungezämbte Begierden schändlich verführt haben / ich verwickle allhier nichts/ suche auch keines wegs meine Boßheit zu verdecken / sondern vor deiner Göttlichen Majestät bekenne ich meine begangene Fehler/ und weilen JEsus dein eingebohrner Sohn unser liebreichister Heyland also angeordnet / bekenne ich anjetzo gantz gern vor deinem im hochheiligsten Sacrament der Buß gesetztem Ambts-Verwalter alle meine mir bewuste Missethaten/ gäntzlich verhoffend/ du wirst gnädigst deinem Diener sothane demüthigste bekennte Schuld

völliglich verzeyhen. Ich erachte anjetzo besser zu seyn / bey Zeiten / und bey frischer meiner Gesundheit den Richterstuhl in heiliger Beicht zu erwöhlen / und daß in Reu-müthiger Zerknirschung meines Hertzens / als nachmahls das untersuchen und offentlich außbrechendes Urtheil / deiner überauß strenger Justitz anzuhören. O wunderbahrlicher GOTT und HErr / haben deine allertreuiste Diener dich zu Gericht sitzenden HErrn immerhin geförchtet ; ich armer Mensch / wie wolte ich dörffen unversöhnt vor dir erscheinen ?

Ach was werd ich armer sagen /
Welchem Freund werd ichs da klagen /
Wann der Fromm auch wird zagen ?

Ein heiliger Job sagt : „ Die „ Säulen deß Himmels zitteren vor „ dir / O GOTT ; ein Psalmist steht im Zweiffel / ob auch jemand vor deinem Angesicht möge rein- und ohn Mackel erscheinen. Dein getreuer Paulus / ob schon er keine starcke Anklag seines Gewissens empfindet / so

förchtet

föchtet er doch deinen Richterstuhl / O GOTT. Ein Hieronymus / ein Ceadda / ein Agathon befande sich allezeit in Angst und Sorg ab disem Gerichts-Tag. Ach treuer barmhertziger GOtt / ich komme bey Zeiten all disem vor / nach dem Befelch deines eingebohrnen Sohns Christi JEsu; und mache jetzt in mir mit möglichster Reu / und Zerknirschung meines Hertzens / auch vollkommener Bekantnus vor deinem Priester im Hochheiligen Sacrament der Buß / gantze gleich abgemachte Rechnung. Höre mein GOtt und HErr.

In JEsu Wunden steht Barmhertzigkeit geschriben /
Ein grosses Pfand der Lieb zu meinem Heyl gebliben.
An dises halt ich mich.
Versöhne mich mit dir / nimb an meine schlechte Gaaben /
Die ich dir geben kan / und besser nit kan haben /
Mein GOtt erbarme dich.

Ich

Ich will nach Adlers Art / mich zu
der Sonnen schwingen/
Und ein zerknirschtes Hertz vor mei-
nen Schöpffer bringen/
Diß soll mein Opffer seyn.
Ein Demuth vollen Geist / den wirst
du nicht verachten/
Ich will nichts mehr als dich / O
grosser GOtt betrachten.
Und ewig bleiben dein.

Ich bitt O strenger / aber auch gütiger Richter / halte dein Versprechen/ so du gethan: wann sich der Mensch selbst richten wurde/ so wollest du ihn nicht richten / nemblich zu seinem Verderben / und sonst wohl verdienter Straff; mein Hertz verlast sich auff dein Wort. Es mögen mich nun richten / und von mir sprechen alle Menschen und höllische Geister; nichts grauset mir ab deren Urtheil: diß ist mir nur eintzig und allein angelegen/ wie ich vor deinen allerreinisten Göttlichen Augen möge erscheinen. Und weilen dise meine Sorg dißfals in Zeit deß sterbens wird

Krafft-

Krafft-loß seyn / so komme ich bey Zeiten vor dein Göttliches Angesicht / da ich noch frisch und bey gesunder Vernunfft bin / alles in tieffister Reu und Leyd mit dir im heiligen Sacrament der Buß azubhandlen.

Ach ich Sünder seufftz und weine/
Meine Boßheit nicht verneine/
Gnädig mir O HErr erscheine /
Der Maria Sünd vergeben/
Und den Schächer bracht zum Leben /
Du auch mir hast Hoffnung geben
Bey den Schaaffen Platz verleyhe/
Von den Böcken mich befreye/
Meine Seel zur Rechten seye.
JEsu zu dir ich mich wende/
Gib mein Hertz in deine Hände/
Seh doch auff mein letztes Ende.

Und verwerffe also deinen Diener nicht/ und nimb nit von ihm dein Heiligen Geist/ der mich erleuchten soll/ alles das genau zu untersuchen/ und zuersehen/ was vor dein strenges Gericht zu seiner Zeit gehören soll. Ich ruffe/ ich schreye nun/ da ich noch lebe/

in gäntzlicher Bekehrung meines Hertzens: O GOtt seye mir ein gnädiger Richter. Ich erwarte in kindlichem Vertrauen das angenehme und ewig wol klingende Urtheil: „ Kommet ihr Gerechte/ besitzet das Reich „ meines himlischen Vatters. Und auff daß ich in diser Erwartung mich täglich möge stärcken/ will ich auch täglich/ so vil möglich/ mit mir selbsten zu Gericht sitzen/ und die Rechnung also machen.

Die Nacht ist vor der Thür/
Und ligt schon auff der Erden/
Mein JESU trett herfür/
Und laß es lichter werden/
Bey dir O JEsu mein
Ist lauter Sonnen-Schein.

Ich hab disen Tag.
Vil Eytelkeit getriben/
Du hast den Uberschlag
Gemacht und auff geschriben:
Ich selbsten halte mir
Die gantze Rechnung für.

Nun aber bleibt die Schuld.
Mir angeschriben stehen/

Doch

Doch hab ich GOttes Huld /
Die kan mir nicht entgeben.
JEsu dein Göttlichs Blut
Macht all die Rechnung gut.

Auch ist mein gröster Schmertz /
Daß ich die Sünd begangen
Drumb klopff ich an mein Hertz /
Verzeyhung zu erlangen.
Mit Petrus ich bewein
All Ubertrettung mein.

Und solt mir lieber seyn /
Zu sterben und zu leyden /
So gar der Höllen-Peyn /
Als wider von dir scheyden /
Durch eine Missethat /
O JESU gib Genad.

Wann ich in diser Nacht
Villeicht soll gähling sterben /
Halt ab deß Teuffels Macht /
Mach mich zum Himmels Erben /
Laß dir befohlen seyn
Die arme Seele mein.

Die Augen schließ ich zu /
Das Hertz zu dir steht offen /
In dir ist meine Ruhe /
Biß daß die Nacht verloffen.

JEsu ich schlaff ein
Im süssen Namen dein.

Wann auch villeicht seyn solt / O gütiger GOtt / daß ich dise Nacht oder sonsten eylfertig wurde abgefordert werden / vor deinen Richterstuhl. So declarire ich hiemit meinen ernstlichen Willen / als hie folgt. Erstens / soll es so seyn: so geschehe in disem / wie in allem anderen / dein heiligster Will / der habe den Vorzug und die Ehr / jetzt und allezeit in jeder Begebenheit. Zweytens / so glaube ich an dich / in dich hoffe ich / dich æstimiere / erwöhle und liebe ich über alles / dir lebe ich / dir stirbe ich / dein bin ich. Drittens / ist diß mein Will: mein unsterbliche Seel vermache ich GOtt meinem Erschaffer zu seinem ewigen Dienst. Vierdtens / meinen verweßlichen Leib der allerheiligsten Menschheit Christi / zu einem ewigen Danck- und Schlacht-Opffer. Fünfftens / die drey Kräfften der Seelen den drey Göttlichen Personen / zu dero ewigen Liebe. Sechstens / die fünff Sinn

meines Leibs denen glorwürdigen fünff Wunden JEsu/zu deren unterthänigsten Gehorsamb. Sibentens/ alles/ was ich guts gethan/ und böses begangen/ lege ich in die unendliche Verdienst/Leyden/ Tod/ und grundlose Barmhertzigkeit meines liebreichen Erlösers. Achtens/ meine Verwandte/ und bekante Freund/ auch so gar meine Feind/ befilche ich in das liebreiche Hertz JEsu/ in seinen allmächtigen Schutz und Beystand. Neuntens/ endlich bitte ich/ O allergütigster GOtt/ inständiglich demüthigist umb die Gnad/ mein Leben nach all deinem allerheiligsten Willen zu enden. Dises ist mein endlicher Schluß und Willen/ den ich hiemit erkläre/ bezeuge/ bekräfftige/ und versigle mit dem glorwürdigsten Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ deß Vatters/ Sohns/ und Heiligen Geists/ die ich deßwegen demüthigist anruffe/ O GOtt/ O GOtt/ ich deine nichts-werte Creatur, N.N.

F. Wie wird es aber mit denen Leibern der Gerechten ergehen?

A. Alsdann wird man den Leib/ welcher in der Reinigkeit erhalten worden/ mit unsterblicher Glory beklendet sehen/ dise zur Nothdurfft der Armen so offt auffgethane Händ einen Glantz deß Lichts von sich geben/ diß durch die Buß verwelckte und abgemattete Fleisch/ die Sonne an Schönheit übertreffen. Die Leiber der Verdambten im Gegentheil werden Ungestalt/ abscheulich anzusehen seyn/ allerley Ubel unterworffen/ und allerley Schmertzen zu leyden fähig. Diser unreine Leib ꝛc. Liebe Seel betrachte das übrige. Entzwischen vermahne ich dich deinen Leib nicht lassen der Sünd zu dienen/ dein Fleisch heiliglich zu hassen durch Tödtung dessen/ so dasselbe böses an sich hat/ massen diß das Mittel ist demselben eine herrliche Aufferstehung zu wegen zubringen. In Betrachtung diser aufferstehung soll man sich trösten in den Mühseeligkeiten der Abtödtung/ in

der Trübsal der Kranckheiten und Leibs-Schwachheiten. Wir erwarten vom Himmel den Heyland unsern HErrn JEsum Christum / welcher unsern nichtigen Leib verklären wird/ daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe Philip. 3. 20.

III.

Von der Höll.

F. Was wurde uns die Höll für eine Predig halten/ wann sie reden konnte?

A. 1. Wer die Predig deß Tods und deß Gerichts Warnung in den Wind schlagt/ und verdamblich fortfahrt zu wandlen/ auff den Weegen der Gottlosen/ der höre und sehe mich an/ ich halt/ werde ihm die Hölle/ wie sie wahrlich ist/ heiß machen/ er wird andere Sinn bekommen/ und sich eines besseren Bedencken. Auß dem höllischen Kercker ist durchauß keine Erlösung zu hoffen: allhier ist eine immer und allezeit wehrende

Ewig-

Ewigkeit der allerschweristen Peynen und Marter. Wird dann dises unbegreiffliche Jammer in alle Ewigkeit bleiben? Ach ja: ach! ia: alle Sinnen und Glider deß Leibs/ alle Kräfften der Seelen leyden unerträgliche Quaal/ und diß immer und allezeit ohne Trost/ ohne einige Ergötzung oder Linderung der Schmertzē. Ach ja!

2. O wie erschröcklich ist der unveränderliche Sentenz: gehet hin/ ihr Vermaledeyten/ in das ewige Feur/ Matth. 25. O wie beschwerlich ist die lose Gesellschafft der Verdambten/ für welche sich der Reiche Prasser auch selbst geförchtet. Luc. 16. O Elend/ O Jammer! die Urtheil der Göttlichen Gerechtigkeit bleiben ewiglich/ Psal. 118.

3. Gehe dann hin/ O unseeliger Krämer/ kauffe mit einem augenblicklichen Wollust ein unermessene Ewigkeit der unendlichen Peynen und Schmertzen: mit unreinem Lachen und Schertzen/ das ewige Heulen/ Weinen und Zähnklapperen. Matth. 22.

Mit einem Tröpflein eytelen Hönigs und falscher Freuden/ ein unendliches Meer der grausamb bittern Gallen und ewiger Qualen. Kauff mit augenblicklicher Hoffart/ die immer und allezeit bleibende Schand/Schmach/ Vermaledeyung und eigene Vernichtung.

4. O schweres Gewicht der unseeligen Ewigkeit! O wie schwer ist der unauffhörliche Zorn GOttes! O wie unerträglich der allzeit verschlossene Höllen-Kercker! O wie grausamb die immerwehrende Gegenwart und Anschauung der grimmigen Teuflen/ welche auff tausenderley Weiß/ die verdambte Menschen peynigen und zermarteren.

5. Höret dann zu ihr elendige/ Gottes und euer ewigen Seeligkeit vergessene Sünder! vernemmet/was euch für Elend und Schröcken in der Höllen aufzustehen. Hier seynd vil tausend Millionen abschenlicher Teufflen/ mit denen die Verdambte sollen (unter den gestalten der glüenden

Schlan-

Schlangen / feurigen Krotten und brennender Eyderen) ewig besessen/ und jeder nach Maaß und Grösse seiner Missethaten/ jämmerlich/ nach dem gerechten Urtheil GOttes / gepeyniget werden / Apoc. 18. O wie will es euch alsdann ergehen / ihr leichtfertige Menschen / mit euren ungebeichteten / und ungebüsseten Sünden? in was Angst und Noth werdet ihr stecken/ wann ihr täglich müsset die grosse/ ungeheure/ und glüende Höllen Dracken/ mit unerträglichen/ unleydentlichen Schmertzen/ allezeit auff ein neues gebähren? also sollet ihr eure unziemliche unreine Wollüsten/ immer und allezeit/ ja ewig und ewiglich / ohne einiges auffhören abbüssen. O wehe! O ewig wehe allen Leichtfertigen und Gottlosen/ welche ihre Sünden in der Beicht muthwillig verschweigen und sich nicht gedencken ernstlich zu besseren.

6. O Sünder! es wird allhier auff deiner Seelen / als ein schwerer Mühlstein dises allzeit liegen: O wie

leichtlich hättest du alle deine Sünden auffrichtig gebeichtet / dich mit der Hülff und Gnaden GOttes gebessert/ und wärest also für ewig seelig worden/ nun aber must du immer und allezeit dise unleydentliche Peynen außstehen und verzweiflen.

F. Was für Gemüths-Regungen soll die Christliche Seel nach diser Predig haben ?

A. O ewiges Feur ! O unaussprechliche Marter! O schändlicher Gestanck! O abscheulichste Gestalten! O wie erzittert mein Hertz/ wann ich an disen ewigen Schröcken gedencke/ O nein ! O nein ! es ist Zeit/ daß ich mich bekehre und bessere / damit ich nit / für ewig komme an disen Orth der Peynen und ewigen Straffen / Luc. 16.

Ach du wunderbahrlicher GOtt / rechtmässiger HErr in allen deinen ob schon unerforschlichen Urtheilen : ich werffe mich gantz demüthig zu deinen Füssen / vor den Thron deiner unbegreiflichen Majestät/und erkenne dich

zu seyn einen HErrn deß Lebens und deß Tods / ach O GOtt ein hartes Wort deß ewigen Tods / in welchem du all die jenige ewig lebhafft verwickelst / welche jetzund auff diser Welt deine Gütigkeit verschmähen / und dich einen langmüthigen barmhertzigen GOtt muthwilliger weiß in ihrer Boßheit verachten. O strenger GOtt / was wils werden / wann du eins als ein brüllender Löw auffwachen wirst / und den verstockten Sünderen / wie ein Ber / dem seine Jungen entnommen seyn / Ose. 13. wirst entgegen kommen. Sehe an barmhertziger himmlischer Vatter / ich stelle mich ein jetzund / da du noch Zeit und Weil vergönnest: ich erkenne närrisch zu seyn / gegen dich den Sünden-Krieg zu führen: ich werffe Wehr und Waffen der Boßheit von mir O HErr / der du so erschröckliches Höllen-Orth vor deine Verächter fertig und bereit hast / auß welchem ich höre ein jämmerlich ausschreyen:

Es ist geschehen
Und übersehen /
Ach übersehen hab ich die Schantz!
Ich bin gestorben /
Ich bin verdorben /
Nit wird mir scheinen der Sonnen-Glantz.
Zuvor / ach leyder!
Warn meine Kleyder /
Von Purpur und Leinwand wol geschmuckt /
An statt der Seiden /
Muß ich jetzt leyden /
Daß die Flamm Leib und Seel hart truckt.

Hab ich dises erbärmliches Orth mehr mahl schon verdient gehabt / so ist es / O GOtt / deine unermessene Güte / daß ich dorthin annoch nicht bin gestürtzt worden. Ins künfftig so närrisch nicht mehr. Ich gedencke mit deiner Hülff und Gnad forthin mit hiesigem muthwilligem frechen Sünden-Lachen und Schertzen das ewige Heulen und Weinen mir nicht mehr zuerwerben. Wird mir die Welt ihre

Freuden und Wollüsten an præsentiren: will ich alsballd in vergleich stellen die Peynen und Qualen / darinn sich sothane Freud und Wollust verändert / und den grossen Unterscheid verständiglich in obacht nehmen / jener nemblich kurtzwährenden / augenblicklichen Ergötzlichkeit / und diser Peynen immerhin anhaltenden Grausambkeit. Was sollen / O mein GOtt / die Tröpflein / meistens nur eingebildeter Süssigkeit / so doch mein Hertz niemahlen erquicken / und vilmehr stätig beunruhigen / gegen das unbegreiffliche wilde Meer der Bitterkeit / in welchem deine Feind / O grosser GOtt / anjetzo ohne alle Hoffnung errettet zu werden tieffer ertränckt / ewig nunmehro verschmachten? und wann dann anjetzo ich meinen Augen alle freche Venus-Freuden und unzulässige Lüsten vergonnen wolte / was vor grosser Unverstand wird es in mir seyn / durch so schnell-verschwindende Thorheit / die erschröckliche Finsternussen und Gespenst der Höllen /

die abscheuliche Spectacul/ und grausame Schröcken/ mir über den Halß zu legen / daß es heissen werde:

Die Augen klar die Neulichs-Zeit
Blickten als wie die Strahlen /
Sie giengen vor den Perlen weit /
Schöner als mans könt mahlen:
Für Edelgestein nnd Helffenbein /
Für Schau-Spiel und für Freuden/
Müssen mit Gewalt/abscheulich Gstalt/
Jetzt sehen/ und die leyden.

O gütigster GOtt/ wende fern von mir ab diß Unglück über alle Unglücker; lehre mich zähmen die Sinn meines Leibs/ auff daß sie in den gantz erbärmlichen Stand deß äussersten Elends meine arme Seel nicht verführen. Mich dunckt/ O mein GOtt/ ich höre schon das erbärmliche Geschrey deiner Feinden / in deren Untergang und Verderben du nunmehro lachest/ wie hast sagen lassen. Prov. 1. Ihnen aber:

Der höllisch Wölffen Heulen-Klang
Beyd Ohren jetzt erfüllet:
An statt deß süssen Liebs-Gesang /
Der Höllen-Löw nun brüllet.

All

All Seiten-Spiel schweigt Mäusel-
still
Die Fest Täg seynd fürüber.
Man heult allein/ und weint darein/
Das ist was noch bleibt über.

Und wann dann O strenger Richter/ noch endlich dises jämmerlichen Stands ein End wäre. Wann wird der Riegel von disem Thurn der erschröcklichen Gefängnus hingeschoben werden? wann wird man die Porten eröffnen/ auß dem Brennofen die Flucht nemmen zu können? Perillus hat zwar in dem feurigen Ochsen erschröcklich gelitten/ hat aber endlich darinn zu brüllen auffgehört. Laurentij feuriger Rost brennte scharpff/ jedannoch sprach er/ assatum satis est, gnug ist es/ der Leib ist auß gebraten. Sodoma mit ihren Venus-Gesellen gehen auch in Schweffel und Feur auff; sincken aber endlich in Staub und Asche. Ach/ach O wunderbahrer GOtt! hier brüllen die Verdambte Perilli / und daß ohne auffhören! die Braten deiner Justitz seynd niemahlen gar und außgebraten/

ten/noch anjetzo und so forthin raucht/ und stinckt das höllische Sodoma und Gomorrha / und præsentiert sich niemand der löschen will. O hartes Wort/ Marc. 9. Das unaußlöschliche Feur/da ihr Wurm nit stirbt/und das Feur nicht ist zulöschen. O hartes Wort. Isa. 33. die Sünder in Sion seynd erschrocken/ das Zitteren hat die Gleißner eingenommen: wer unter euch wird können wohnen mit dem Brand/ der ewig ist.

Komm O Mensch laß tieff ergründen/
Ob auch sey ein Zahl zufinden/
Der Verdambten ihrer Peynen/
Ewigs Heulen und beweinen.
Doch seynds all geringe Zahlen/
Gegen der Verdambten Quaalen.
Fordere alle Rechenmeister/
Ruffe alle Himmels Geister:
Laß sie zehlen so vil tausend/
Daß dirs Haar darab werd grausend/
Doch seynds all geringe Zahlen
Gegen der Verdambten Quaalen.

Gib mir O GOtt durch deine grundlose Barmhertzigkeit einen erleuchten Verstand / festiglich dises al-

les

les zuerkennen/ und meinem Gemüth einzutrucken/ nit zwar darumb/ damit ich desto besser in deiner Lieb mich erhalten möge/ dann wann auch schon du ein solches Orth vor deine Feind nicht zubereitet hättest / wolt ich dich nichts destoweniger immer fortfahren zu lieben; sondern nur darumb / auff daß ich allezeit weiß / was du vor ein mächtiger und gerechter GOtt seyest/ dem billich Him̃el und Erden und alles was drunden ist/dienen müssen/deine Herrlichkeit außbreiten: welche ich dann in aller Demuth anbette/preise/ und lobe/wie nun/ also hoffe ich in der glückseeligen Ewigkeit. Amen.

IV.

Von dem Himmel.

F. Wie ladet uns der Himmel ein?

A. 1. Kommet alle zu mir/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken: spricht der HErr/Matth. 11. Allhier ist der Orth/ da der gütigste GOtt seine ermattete Freunde labet/ mit der Völle himmlischer Wollüsten träncket / und

mit

mit dem Wein seiner unendlichen Liebe truncken machet: allhier ist der wahre Brunn deß Lebens / und das Göttliche Licht aller Warheit. Ps. 35.

2. O wohl seelig / und über seelig / welcher das Brod wird essen im Reich GOttes! Luc. 14. O Stadt Gottes / wie lieblich bist du / voll aller Göttlichen Süssigkeit und Trost: voll der himmlischen Schätzen / die der Reiche GOtt seinen treuen Freunden bereitet hat / Matth. 19. Dise Stadt ist voll der allerköstlichsten Diamanten und Perlen: ja sie ist auß lauter Edlgesteinen von der Allmacht Gottes außgebauet / Apoc. 21. Alle Güter / alle Ehr und Wollüsten diser schnöden Welt seynd nur Wust und Unflat / mit dem Himmel gerechnet / Philipp. 3.

3. Wann alle Menschen / so jemahlen gewesen / so jetzund seynd / und alle zukünfftige Zeiten seyn werden / lauter hochgelehrte Doctorn wären / so könten sie doch in hundert tausend Jahren den geringsten Theil der himlischen Freuden nicht beschreiben /

dann

dann es hats kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret / ist in keines Menschen Hertz gestigen / es kan auch kein Mensch verstehen/ noch aussprechen/ kein Feder beschreiben! was GOtt denen bereitet/ die ihn lieben/ 1. Cor. 2. Ey so must du dich auffmachen/ und den Himmel mit Gewalt stürmen. Matth. 11.

F. Wie soll die Christliche Seel sich in disem finden?

A. O du Brunquell ewiger Güte/ liebreicher GOTT und HErr! so dumm und Hirn-loß bin ich nit/ durch deine mir verlyhene Gnad/ daß ich thorrechter Weiß die Gedancken deß Himmels entschlagen soll. Hat man nur auff Erzehlung einiger Menschen / die doch hätten können betrogen werden/ dannoch dermassen festiglich geglaubt / das Exempel weiß ein Königreich Mexico/ ein Gold volles Land Peru seye / und die Menschen ihren Sitz und Vatterland verlassen/ sich dorthin auffgemacht/umb daselbst zu wohnen: wie vilmehr glaube ich/ daß ein Vatterland der Ewigkeit

seye/

seye/ ein Gold- und Freuden-volles Land.

Weg du Freud deß Erd-Gewimmels/
Weg vergülte Nichtigkeit/
Grösser ist die Freud deß Himmels/
Als deine süsse Eytelkeit:
Da ist lachen sonder trauren/
Da seynd Freuden ohne Leyd/
Und die werden ewig dauren/
Du verschwindst in kurtzer Zeit.

Es koste nun was es kosten will/ ich soll und muß hinein / und solts dann auch seyn / daß ich Gut und Blut/ Leib und Leben/ und alles daran muß setzen/ wils gern dargeben/ umb das Orth der Seeligkeit nicht zu verliehren. Und darumb O gütigster GOtt! sihe / ich ziehe auß alle Pfähl/ verreisse alle Band/ die mich an disen Erden-Klotz fest angebunden halten möchten. Ich verfluche alle der Welt Partheyen/ und Geschäfften / welche von hiesigem Koth und Leim mehr machen wollen / dann von dem / was du O GOTT versprochen: mein Hertz ist mit ihnen nicht: zu dir O HERR ist es erhoben/

hoben/ und spreche mit deinem treuen Diener Ignatio.

O GOtt wann ich anschau /
Den grossen Himmels-Bau/
Darinn ist ewig leben:
Die Erd mir grausen thut /
Benimbt mir allen Muth/
Daß hier muß bleiben kleben.
O HERR dir offenbahr /
Ist mein Verlangen gar /
Ach wollest mich begnügen:
Von aller Lust ich hab
Mein Hertz gezogen ab /
Zu dir mich gantz thu fügen.

Und obwolen ich Zeit deß Lebens/ so du wilst/ daß ich noch zubringen soll in disem Plag-vollen Egyptenland/mit den Egyptiern/und zwischen ihnen muß umbgehen und handthieren/ so protestiere ich doch vor dir/ O liebreicher HErr/ daß ich gantz kein Geschmack/ an disem wilden Zwibel und Knoblauch haben will/ noch jemahls haben werde: sondern ich will gantz ungehindert/ und mit freyem Hertzen/ deßjenigen Stündleins erwarten/ in welchem du mich durch das

rothe

rothe Meer deß kostbahrlichen Bluts JEsu / zum Spott und Hohn deß höllischen Pharao wirst hindurch/ in dises gelobte Land der Seeligkeit hinein führen. Biß daran mische ich mich unter die Schaaren der Himmels Burger/ und tringe mit meinem Gemüth hinein. Ich ruffe ihnen zu:

Schaut nun ihr GOttes Knecht/
Dem HErrn gebt sein Recht/
Verehrt ihn/
Immerhin /
Ihr/ die ihr in seinem Vorhoff und Hauß /
Mit Freuden steht /
Und darinn geht
Täglich ein und auß.

Thut das/was wir arme Pilgram/ und annoch entfernete nit recht vermögen zuthun. Lobet den / welcher nie gnugsamb kan gelobt werden. Freuet euch in dem / welcher euch Freuden schaffen wird / so lang er seyn wird. Weilen nun aber mir gantz wol bewust/ daß nichts unreines in dise himmlische Stadt eingelassen wird/ Apoc. 21. So will ich mein

arm

arm beschwertes Gewissen / allzeit recht durchforschen / außgründen / selbes gantz in Grund außreinigen / alles auffrichtig beichten / und das verrichten / was die seeligmachende Lehr Christi JEsu von uns erfordert. Ach GOtt / ich wolte nicht gern an mir etwas ermanglen lassen / mit diser zuversichtlichen Hoffnung / du wirst auch dein Versprechen vollkommentlich halten / und mich mein letztes Zihl- und End Gottseelig erreichen lassen.

Drumb auß Hertzens-Grund /
Wünsch ich zu diser Stund /
O GOtt hör mein Begehren /
Daß in den Freuden dein
Ich möge ewig seyn /
Dein Lob- und Preiß zu mehren.

Diß bitt ich auch flehentlich O gütiger GOtt / du wollest mich in allen Begebenheiten vätterlich erleuchten / wann mir diß Weltweesen will etwas verführisches vormahlen / und mein Hertz an sich ziehen / daß ich alsdann in mich selbst alsbald gehen kan / den Betrug zuentdecken / und die falsche Waaren zu erkennen: massen es dann

nichts

nichts mehr ist / dann ein blauer Dunst / der jetzt ist / und gleich verschwindt. Kehre gnädiglich ab von mir so schädliche Thorheit / einen Himmel vor ein kalte Herberg zu vertauschen. O GOTT ich bitt und seuffze:

All Augen-Lust ist lauter Wust /
Was scheinet hier auff Erden /
Mag nichts verglichen werden.
Kein Aug hats je gesehen /
Was Freuden-Fest begehen /
Die GOtt daselbst anschauen
Von Angesicht
Zu Angesicht
In kindlichem Vertrauen.
O Seeligkeit! O Freuden-Zeit!
Da tausend tausend Jahren /
Gleich einem Tag hinfahren /
Kein Sinn / Verstand / noch Muth
Was Freuden-Bäch da fliessen:
O JESU mein /
Wann soll es seyn
Daß deren mög geniessen.

Ich muß und will gern sterben / wann es meinem GOtt gefält: ich förchte den Tod nicht / sondern was

nach

nach dem Tod folget/ die genaue Rechenschafft aller sündigen Gedancken/ Wort und Wercken meines gantzen Lebens / der höchst besorgliche unbewegliche letzter Sententz meines Richters/ die gar unveränderliche Ewigkeit machen mich an allen Glideren billich zitteren / auß grosser Angst und Forcht / ich möchte für ewig verlohren werden. Ach! ich will in mich selbst gehen / meine Seel scharpff richten/ alle Winckel meines Hertzens durchsuchen / die verborgene Feinde Gottes und meiner Seeligkeit/ durch eine auffrichtige Beicht / alle herauß treiben. Darumb bitte ich dich / O mein allerliebster HErr JEsu! durch deine unendliche Güte / helffe mir also/ daß ich in deiner Liebe sterbe! O Richter der Lebendigen und der Todten! Gib mir die Gnad/ daß ich alle meine Sünden jetzund recht büsse/ mich ernstlich bekehre / dir allzeit anhange/ und meine sündige Seel in deinem Heiligen Blut wasche/ damit sie in jenem strengen Gericht nit zu schanden werde. Also kan ich / mit

dei-

Bayerische Staatsbibliothek München

deiner Hülff/ der ewigen Quaal und unleydentlichen Peynen aller Verdambten glücklich entgehen/ ja die Hölle und grimmige Teuffel gäntzlich verachten. Ich will so gar den Tod selbst lieben/ weilen er den wahren Büssenden/ nur eine Thür zum ewigen Leben/ und Zugang zu meinem höchsten Gut ist. O du himmlische Freud! O ewiges Glück! O gewünschte Seelig- und Herrlichkeit! O! ich begehre von Hertzen meinen GOtt anzuschauen/ ihme in Ewigkeit mit dem Band der Liebe vereiniget zu werden. Amen.

Verzeichnus.

Vorred von der Christlichen Gerechtigkeit.
Erwegungen über das Miserere.
Uber die Evangelische Räth.
Uber die acht Seeligkeiten.
Uber die Gaab deß Heiligen Geists.
Uber den Tod/ das Gericht/ die Höll/ den Himmel.

Ende deß fünfften Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Christliche Unterweisungen Auff Alle Sonntag deß Jahrs

Bd.: 5

München 1725

Asc. 5119-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268815-1
VD18 80478417